

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 30. April 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der Tag der Internationale.

Unser ist dieser Tag!

Selbst haben wir ihn uns gesetzt, aus eigener Macht und unsere eigensten Ziele sind es, denen wir diesen Tag geweiht haben. Heute gehören wir nur uns selbst, fühlen uns nur als Träger der neuen Welt, als Gründer der neuen Gesellschaft.

„D magt es doch nur einen Tag, nur einen frei zu sein!“ Wir haben's gewagt: an diesem Tag sind wir frei! Frei sind jene, die auf diesem Tag die Arbeit ruhen lassen, diese Arbeit, die geschändet ist durch den Makel der Ausbeutung, und die wir heiligen wollen in jener neuen Gesellschaft, in der die Freien und Gleichen die Herren der Arbeit und nicht mehr ihre Knechte sein werden.

Aber frei sind auch jene anderen, die selbst an diesem Tage in Werkstatt und Fabrik zürndend und trotzend der fremden Macht fronen müssen. Frei sind sie, denn im Geiste und mit ihrem ganzen Willen und heißen Sehnen sind sie draußen bei ihren glücklicheren Brüdern und jeden Hammerschlag begleitet ein Fluch dem verhaßten Zwange, jeder Umdrehung der Räder folgt das Gelächter, erst recht alles dran zu sehen, die Knechtschaft zu brechen, deren Druck unerträglich ist als je an diesem Freiheitstage der Völker die Leiber noch in Fesseln hält.

Und wenn am Abend endlich die Stunde der Befreiung schlägt, wenn sich die endlich Erlösten den Festen ihrer Brüder gesellen, dann sind sie es, die nur um so heißer die Erlösungssehnsucht fühlen, sie, die selbst heute arbeiten mußten, obgleich sie nicht wollten, die sich nicht selbst gehören durften, sondern auch heute hörig waren dem Kapital, das sie selbst schaffen mußten. Die Kämpfer, die heute gefangen sind, sie werden wahrlich nicht die letzten sein, wenn es gilt, die Gefangenschaft der Arbeit auf immer zu beseitigen.

Unser ist dieser Tag und unserm eigensten Ziele ist er gesetzt. Ungeheuren Reichtum schafft die Arbeit den Müßigen und Herrschenden. Die Vergesellschaftung der Arbeit, wie sie das Kapital, die alte vereinzelte Produktionsweise revolutionierend, in seinen Großbetrieben vollzogen hat, ist zum Springquell geworden für eine ungeheure Vermehrung der Produktionskräfte. Im Verein mit der Wissenschaft hat die vergesellschaftete Arbeit der Menschheit die Fähigkeit gegeben, sich aus der Barbarei, der Not und Bedürftigkeit zu erheben zur Zivilisation der harmonischen Befriedigung aller leiblichen und geistigen Bedürfnisse. Aber diese Fähigkeit, die uns die Wissenschaft erkennen gelehrt hat, sie ist heute unterdrückt. Die Spaltung der Gesellschaft in die beiden großen Klassen der Besitzer der Produktionsmittel und der Lohnarbeiter hat den Reichtum, den die Gesamtheit schafft, zum Monopol einer kleinen Zahl gemacht. Und die herauschende Vermehrung der anschwappenden Massen der Produktion, sie dienen nicht der Ausdehnung der Konsumtion, den kulturellen Bedürfnissen der riesigen Arbeiterarmeen; sie dienen der immer rascher sich fortwährenden Akkumulation der Kapitalmagnaten. Daß der Reichtum, den sie schaffen, endlich den Schaffenden werde, das ist das Ziel des Sozialismus, das ist das Ziel, dessen Erreichung durchzusetzen wir an diesem Tage des Ersten Mai vor allem uns geloben.

Reichtum, sagt ein alter Sozialist, ist Zeit, über die man verfügt, sonst nichts. Und wahr! Ist es doch der Fluch des Kapitalismus, daß er alle Lebenszeit des Arbeiters in Arbeitszeit für das Kapital verwandelt. Zeit der arbeitenden Menschheit zu erobern, den unendlichen Reichtum moderner Kultur sich anzueignen und zu genießen, das ist das Ziel der sozialistischen Neuorganisation der Gesellschaft, ist der Inhalt des proletarischen Kampfes. Aber auch zum Kampfe bedarf es der Zeit. Sich dies bis jetzt zu nehmen, mußte so die erste Kampfeslösung werden. So gilt dieser Tag des Endziels zugleich dem unmittelbaren und nächsten Ziel jeder zum Bewußtsein ihres Menschentums erwachten Arbeiterschicht: der Verkürzung der Arbeitszeit. Acht Stunden tag als Mittel die Kampfesfähigkeit zu erhöhen, Sozialismus als Preis des Kampfes, Eroberung der politischen Macht, um das Ziel zu verwirklichen, das war es, was der Internationale Kongress als Inhalt des Festes bestimmte, als er die Feier des Ersten Mai beschloß.

Eine eigentümliche Stimmung siegesgewisser und siegesfroher Zuversicht war es, in der die neue Internationale sich diese Geburtsstagsfeier setzte. Man kann die Geschichtsepochen seit dem Jahre 1848, mit dem die Periode der großen bürgerlichen Revolution ihren Abschluß findet, leicht in drei Perioden teilen. Am Beginn der ersten steht das kommunistische Manifest, die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus, in dem zum erstenmal der instinktiven Klassenbewegung des unentwickelten Proletariats das Bewußtsein seiner historischen Mission gegeben wird. Der Bund der Kommunisten ist der erste Keim der Internationale, der erste Versuch, die Arbeiterbewegung von den nationalen Schranken zu befreien und in dem gemeinsamen Interesse der Umwälzung der gesamten Gesellschaft ihre Elite organisatorisch zu vereinen. Aber der Donnersturm: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! scheint zu verhallen, als nach der Niederlage der Revolution die Reaktion einsetzte und das neuerstehende Leben unter ihrem Eiseshauch abstirbt. Nicht dem Proletariat, der Bourgeoisie gehört diese Periode, in der das Bürgertum seinen Frieden mit den herrschenden Gewalten schließt und im Bunde mit ihnen erreicht, was es einst gegen sie erkämpfen sollte: den einheitlichen bürgerlichen Nationalstaat. Mit dem Jahre 1870, der Begründung des Deutschen Reichs und des geeinigten Italiens schließt diese Periode ab. — Es ist eine kriegerische Zeit. Die nationale Einheit scheint nur durchzusetzen im Kampfe gegen den auswärtigen Feind, der der Erstarkung und Verfestigung der Nationen widerstrebt. Die Notwendigkeit des Krieges erscheint als Vorbedingung der nationalen Befreiung. Die Völker selbst wollen den Krieg und nur darin, welche Kriege und zu welchen Zwecken sie sie wollen, unterscheiden sich die Parteien. In der gewaltigen Erregung, die die großen Entscheidungskämpfe der Zeit auslösen, ertönt auch das Proletariat zu neuem und selbständigerem Leben. Vassalle ertönt die deutsche Arbeiterschaft und 1863 kann Marx auf neue den Versuch wagen, in der internationalen Arbeiterassoziation dem kämpfenden Proletariat eine weltumspannende Organisation zu geben. Aus dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreichs erhebt sich die erste proletarische Revolution der Pariser Kommune, doch nur um in ihren Trümmern auch die Internationale zu begraben.

Die neue staatliche Organisation der Bourgeoisie ist aber zugleich der Rahmen für die neue Organisation des Proletariats. Der Feuerbrand von Paris hatte der Bourgeoisie ein Licht angezündet, in dessen blendendem Schein sie erschreckt die Gefahr des Untergangs erfaßt, die die neue Klasse, das eigentliche Produkt ihrer Gesellschaft, dieser Gesellschaft bringen mußte. Mit aller Gewalt suchte sie das Erstarken dieser neuen Bewegung niederzuschlagen. Die letzten Reste ihrer Freiheitsideale gab sie preis, um, reaktionär geworden, im Bunde mit der Staatsmacht und den überlebenden feudalen Schichten ihre ökonomische Herrschaft über das Proletariat auch politisch sicherzustellen. Vergebens: ihr Widerstand weckte nur den vermehrten Widerstand der Unterdrückten. Und am Ende der Periode, als 1889 der Pariser Kongress zusammentrat, da konnte die neue Internationale gegründet werden nicht mehr als eine Vereinigung einer Elite von vereinzelt kämpfenden, sondern als die Zusammenfassung der in jedem Staate national organisierten, mächtigen politischen Parteien des Proletariats. Und dieser gewaltige Fort-

schritt der Organisation zeugte zugleich von der gewaltigen inneren geistigen Reife, die das Proletariat der Welt während der Kämpfe dieser Periode erfahren hatte. Es war vor allem das theoretische Bewußtsein und die taktische Klarheit der deutschen Sozialdemokratie, die sie dem Marxismus verdankt, die auf dieser ersten Tagung der neuen Internationale ihren ersten Triumph errang und die seitdem immer mehr das Denken und Handeln des Weltenproletariats beeinflusst.

Ökonomisch aber war diese Zeit charakterisiert dadurch, daß der englische Kapitalismus sein den Weltmarkt beherrschendes Monopol verlor und in den neuen Nationalstaaten kapitalistische Wirtschaftszentren entstanden, die dem englischen allmählich ebenbürtig werden sollten. Die europäische Krise vom Jahre 1873 zeigte in ihren verheerenden Wirkungen, wie stark das kontinentale Wirtschaftsleben bereits unter die Herrschaft des Kapitalismus verfallen war. Von da ab freilich schien der Kapitalismus in seiner jugendlichen Kraft gebrochen, sein Vorwärtstreiben schien verlangsamt. Träge und schleppend unter fortwährenden Rückschlägen vollzog sich die ökonomische Entwicklung. Um so größer waren die Fortschritte, die der Sozialismus machte. Neben der politischen Organisation erhob sich die gewerkschaftliche, und gerade als diese Periode zu Ende ging, erschienen sein Vordringen am stürmischsten und unaufhaltsamsten. In Deutschland war das Sozialistengesetz zerborsten und seine Beseitigung konnte nur eine Frage kurzer Zeit sein. In Oesterreich und in Frankreich erstarkten die sozialistischen Parteien und in England schienen die alten Gewerkschaften von neuem Geiste erfüllt. Und den großen Ländern schlossen sich die kleineren an; überall stürmische Vorwärtstreiben, siegesfroher Zuversicht. Und auf der anderen Seite schien der alte Gesellschaft jede Lebensfreude genommen. Seit den achtziger Jahren lastete eine ökonomische Depression auf dem öffentlichen Leben, die nicht mehr weichen zu wollen schien. Was Wunder, daß selbst bürgerliche Schichten von Zweifel an ihrer Gesellschaft gepackt wurden, daß der Sozialismus in kleinbürgerlichen Reihen und bei den Intellektuellen schon als einziger Ausweg diskutiert wurde. War er nicht der neue Glaube, der einzige, der möglich blieb, nachdem die alte Gesellschaft den Glauben an sich selbst zu verlieren schien?

In dieser unbergeklärten Stimmung ist der Pariser Kongress zusammengetreten, wurde die neue Internationale ausgerichtet. Da erschien das Schwerste leicht und da drängte es, der bürgerlichen Welt zu zeigen, wach neue Kraftvermehrung das Proletariat durch den Zusammenschluß zur Weltpartei erfahren hatte, drängte es zu demonstrieren, wie entschlossen seine Kampfeslust, wie groß seine Siegeszuversicht sei. Als Demonstration der Internationale, als Tag des nahenden Sieges ist so der Erste Mai eingesetzt worden.

Von der Begründung der neuen Internationale dürfen wir eine andere Epoche datieren. Der Kapitalismus erfährt eine neue Verjüngung. In Sturm und Drang zieht er aus, um von Europa aus die Welt zu erobern. Im Innern des Staates monopolisiert er den Markt durch die Errichtung seiner Schutzollmauern. Die Abhaltung der auswärtigen Konkurrenz ermöglicht es ihm, auch auf dem inneren Markte die Konkurrenz einzuschränken. Eine neue Ära der Vergesellschaftung der Produktion beginnt. Die Selbständigkeit des einzelnen kapitalistischen Unternehmens wird aufgehoben, Kartelle und Trusts verbinden ganze Produktionszweige zu einem einheitlichen Ganzen. Und auch dabei bleibt der Prozeß der Vergesellschaftung nicht stehen. Für die Riesenbetriebe gewinnt die Verfügung über das Geldkapital der Gesamtheit immer größere Bedeutung. Das schafft den Banken stets wachsende Macht über die Industrie. Ein ungeheurer Konzentrationsprozeß, der im Bankwesen einsetzt, schafft aus dem zersplitterten Bankgewerbe die Domäne weniger Großbanken, die mit ihrer gesammelten Kraft immer mehr zu Herren der von ihnen einheitlich beherrschten gesellschaftlichen Produktion werden. Die Konzentration des Kapitals, die Marx als Tendenz der kapitalistischen Akkumulation verkündet hatte, naht im Innern der Staaten der Vollendung. Die Aufgabe der Sozialisierung der Produktionsmittel ist ökonomisch reif geworden und wird zur Frage der politischen Macht. Die Spannung zwischen den Beherrschern der Produktion und den Beherrschten erreicht im Innern Karsten und schärftsten Ausdruck.

Das konzentrierte Kapital verfügt zugleich über die Staatsmacht und sucht sie immer unterbühler in den Dienst seiner Konkurrenzbedürfnisse auf dem Weltmarkt zu stellen. Je mehr das Schutzollsystem den inneren Markt versperrt, desto heißer das Streben, Stöße des noch freien Weltmarkts dem eigenen Staate anzuliefern. Die stürmische Entwicklung des Kapitalismus seit 1895 läßt zugleich die Basis der Rohstoffverföhrung den Expansionsbedürfnissen des Kapitals zu eng erscheinen. Neue Absatzmärkte, neue Stätten für die Erzeugung des Rohmaterials! wird jetzt das Lösungswort des Kapitalismus. Weltmacht will jeder kapitalistische Staat werden, die imperialistische Ideologie ist entstanden. Es ist der neue Glaube, den der Kapitalismus sich geschaffen hat, um der Kapitalisation vor dem Sozialismus zu entgehen.

So beginnt ein neuer Kampf der kapitalistischen Staaten untereinander, der Kampf um die Beherrschung des Weltmarkts und die Besitzergreifung der Kolonien. Neue Gegensätze zwischen den Staaten erwachen. Kriegerische Stimmungen werden wieder lebendig. Aber nicht mehr sind die Völker die Träger dieser Stimmung. Die arbeitenden Massen jeden Staates werden immer mehr eingereicht in die kämpfende Armee des Proletariats, das keinen feindlichen nationalen Unterschied kennt. Die Völker wollen den Frieden, aber die Kapitalmagnaten wollen den Krieg. Sie wollen den Krieg, die einen, um das Feld der nationalen Beherrschung zu verbreitern, die anderen sind zum Kriege entschlossen, um dieses Bestreben abzuwehren. Ein ungeheurer Wettlauf entspringt zwischen den einzelnen Staaten, die Kriegsbereitschaft aufs höchste zu steigern. Die Last der Rüstungen wächst unaufhörlich, endlos. Der ökonomische Druck, unter dem der Kapitalismus das Proletariat erhält, ohnehin immer unerträglich in einer Zeit, wo die rasche Expansion des Kapitalismus eine wachsende Leucrung aller Lebensmittel produziert, wird ständig vermehrt durch den Steuerdruck des Staates. So wachsen im Innern des Staates die Gegensätze, so wachsen die Gegensätze zwischen den Kapitalistenklassen der entwickelten Staaten. Die Periode der europäischen Kriege wird in dieser Periode abgelöst durch die fortwährenden Kolonialkriege. Zugleich wälzt der Kapitalismus überall, wohin er vordringt, alle überkommenen Verhältnisse um und erzeugt die Revolution, der er in Europa entgehen will, in den fremden Erdteilen. Japaner, Türken und Perser erheben sich, um durch die Errichtung eines nationalen Verfassungsstaates der Fremdherrschaft des europäischen Kapitalismus zu entgehen. In Ägypten und Indien kündigt dumpfes Grollen das nahende Ungewitter an, das sich über den englischen Kapitalismus entladen wird. Und Rußland zeigt, daß der Krieg in seinem Schoße die Revolution birgt.

Seit dem Ende des Jahrhunderts nimmt die Entwicklung ihre stürmischsten, gewaltigsten Formen an. Zeitigt das Erwachen Äthens den chinesisch-japanischen und den japanisch-russischen Krieg, die türkische und persische Revolution, so der europäisch-amerikanische Imperialis-

Die Insertions-Gebühr

Gebühr für die festgesetzte Kolonnenbreite oder deren Raum 60 Wg. für politische und gewerkschaftliche Berichte und Verlesungs-Anzeigen 30 Wg. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 30 Wg. (zulässig festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Wg. Stellenanzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Wg., jedes weitere Wort 5 Wg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen 4-5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

den spanisch-amerikanischen und den Burenkrieg und die Mittel- und Südamerika. Immer näher rückt das europäische Zentrum dieser Umwälzung. Der englisch-deutsche Gegensatz bedeutet die chronische Kriegsgefahr, der Marokkotreit und die Balkankrise führten bereits zweimal hart an den Abgrund des Weltkriegs. So gewinnt denn der Erste Mai erneute und vertiefte Bedeutung. Der Tag der Internationale wird zum Tag der Völkerverbrüderung. An dem einen Tage hält das Proletariat Heerschau über die geeinte Armee, die es den feindlichen Heerhaufen des Kapitalismus entgegensetzt. Dem Imperialismus, dem kriegerischen Ideale des vor sich selbst flüchtenden Kapitalismus, setzt es die friedbringende Lösung des Sozialismus entgegen; den Heeresforderungen des Kapitalismus die Forderung der Abrüstung, der Verwandlung des stehenden Heeres in freie Volksarmeen, die für die Eroberungsgelüste des Kapitals unvernünftig sind.

Aber das Proletariat weiß, daß es auch dieses Friedensideal nur im harten Kampfe durchsetzen kann. Mit der Konzentration des Kapitals wächst auch die Einseitigkeit der Kapitalistenklasse, wächst ihre Beherrschung der Staatsmaschinerie. In dieser Herrschaft fühlen sie sich gestört durch jene Parlamente, die einst ihre Macht gegen den Staat begründet haben. Je demokratischer das Wahlrecht, desto unerkennbarer diese Feindschaft. Selbst in England hat das endliche und langsame Erwachen der Arbeiterklasse die Konservativen, die Träger des Imperialismus, zu einem Angriff gegen die Rechte des Unterhauses getrieben, die die liberale Regierung nur schwach und halb abzuwehren weiß. In Rußland wird selbst die Duma des Staatsreichs durch absolutistische Eingriffe ebenso gedemütigt, wie in Oesterreich das Parlament des gleichen Wahlrechts. Und in Deutschland hat sich die Bureaucratie und die Reaktion hinter der Verschönerung des preussischen Dreiklassenwahlrechts die Macht gesichert, mit der sie, so oft sie es für nötig hält, den Willen des gleichen Reichstagswahlrechts zu zerbrechen hofft. So häufen sich die Angriffe gegen die Demokratie, die immer mehr aufhört, eine Forderung der bürgerlichen Klassen zu sein. Ihre mächtigste Schicht setzt der Demo-

kratie immer unerbittlicher die Diktatur der Kapitalmagnaten entgegen. Und noch haben sie die Macht. Müssen wir doch gerade jetzt sehen, wie im republikanischen Frankreich die Vertagung der Kammer ausgenützt wird, um das Land in ein fürchterliches Kolonialabenteuer hineinzutreiben, zum Ruhm einer kleinen Clique.

So gilt der Erste Mai schließlich, aber nicht zuletzt der Forderung des Proletariats nach völliger politischer Gleichberechtigung. Der Kampf um das gleiche Wahlrecht — das hat vor allem der Wahlrechtskampf in Preußen aufs neue gelehrt — ist ein wesentlicher Bestandteil des proletarischen Klassenkampfes geworden. Und so sehen wir dem Herrschaftstreben des kriegerischen Imperialismus an diesem Ersten Mai die Forderung der Volksherrschaft aufs neue entgegen.

Und für uns in Deutschland ist dieser Tag zugleich ein Tag der Musterung über die Scharen, die wir bei den bevorstehenden Wahlen den Gegnern entgegenführen wollen. Unvergleichbarer als je droht die Reaktion. Rechte, die wir errungen und schon gesichert glaubten, werden aufs neue behauptet, Ausnahmegesetze, die geplant sind, werden verhindert werden müssen. Ob die Sozialpolitik endlich wieder fortgesetzt, ob die Wirtschaftspolitik den Interessen der arbeitenden Massen noch Verbilligung der notwendigen Lebensmittel Rechnung tragen soll, darüber müssen die nächsten Wahlen entscheiden.

Aber über all' diese Einzelforderungen hinaus richten wir an diesem Tage unsere Blicke auf unser großes Ideal. All' unsere Einzelkämpfe münden ja für uns in den großen Endkampf um die Befreiung der arbeitenden Menschheit. Wir wissen, wie gewaltig der Gegensatz ist, der uns von der Welt der Ausbeutung trennt, wie groß die Anstrengung sein wird, ihn zu überwinden. Der neue Glaube des Kapitalismus ist nur häßlicher Aberglaube. Zum Völkerringen und vermehrter Ausbeutung willen ruft der Imperialismus. Zum Neuaufbau der Gesellschaft, zur Befreiung der Arbeit von dem Joch der Klassennechtung ruft der Sozialismus. Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein:

Unser die Welt!

Die Maiseier und die Gewerkschaften.

Aus gewerkschaftlichen Hoffnungen, aus gewerkschaftlichem Streben ist der Gedanke internationalen Kampfes zur Erringung des Achtstundentages erwachsen. Forschern wir nach den Wurzeln der Achtstundentagsbewegung, so kommen wir in die Zeiten der internationalen Arbeiterassoziation, die schon um den Achtstundentag gerungen hat, die die Forderung des internationalen Kampfes um die Verkürzung der Arbeitszeit aufgestellt hat. Und suchen wir weiter, wie man zu dieser Forderung gelangte, wie überhaupt die internationale Arbeiterassoziation entstehen konnte, so sehen wir das Streben der englischen Gewerkschaften nach dem Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen, die Erkenntnis der englischen Gewerkschaften, daß dieser Kampf nicht isoliert, nicht allein auf englischem Boden geführt werden kann, daß er getragen werden muß von dem Willen der ganzen Arbeiterklasse. Das Zusammenfallen der Bestrebungen von Karl Marx und Friedrich Engels, die Proletarier aller Länder zu vereinigen, und des Willens der englischen Arbeiter, den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Arbeiter aller Länder zu führen, hat auf dem Londoner Boden, wo die Flüchtlinge vor der Reaktion von 1849 sich vereinigt hatten, wohin die Londoner Weltausstellung von 1862 französische und deutsche Arbeiter geführt hatte, zur Gründung der internationalen Arbeiterassoziation geführt. Hier sehen wir an einem wichtigen Ausgangspunkte der gesamten Arbeiterbewegung politische und gewerkschaftliche Bestrebungen zusammenfließen, den wissenschaftlichen Sozialismus und die praktische Gegenwartarbeit in den berühmtesten Formen jener Zeit, in dem Sozialismus von Marx, in der Gewerkschaftsbewegung der englischen Preisfächter der Arbeiterklasse, sich vereinigen zu gemeinsamer Arbeit und geschlossenem Willen. Und wir sehen die Forderung des Achtstundentages aufgestellt auf den Kongressen der alten Internationale, aufgestellt gleichzeitig auf amerikanischem Boden vom berühmten Kongress zu Baltimore, von dem Marx im ersten Band des Kapitals rühmend spricht.

Die alte Internationale ging zugrunde. Aber nicht verloren war die Arbeit, die sie für die Aufklärung, für die Zielsetzung der Arbeitermassen getan hat. Weit mehr, als so manche vermuten, hat die alte Internationale nicht bloß auf die Sozialdemokratie im engsten Sinne, sondern auch auf die Gewerkschaftsbewegung im besonderen gewirkt. Wenn es Gemeingut aller Gewerkschaftspolitiker heute ist, und seit Jahrzehnten schon war, daß höchste Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung das Streben nach der Verkürzung der Arbeitszeit ist, so ist dies unzweifelhaft zurückzuführen auf die Arbeit der alten Internationale, die auf den Geist der Führer der ersten Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, die durch das Sozialistengesetz zum Stillstand gebracht wurde, eingewirkt hat.

Soweit wir zurückdenken können, finden wir stets als ersten Grundlag in der Erziehungsarbeit unserer Gewerkschaften, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die wichtigste Forderung ist, die die Gewerkschaften durchzusetzen haben. Ausgangspunkt und gleichzeitig Ziel der gewerkschaftlichen Aktion sollte der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit sein. Immer wieder wurde unsern Arbeitern vorgetragen, daß sich kurze Arbeitszeiten und hohe Löhne bedingen, daß in den Ländern und Industrien mit den langen Arbeitszeiten auch die niedrigsten Löhne vorhanden sind. Als ein Zeichen der Rückständigkeit der Arbeiter wurde es oft hingestellt, wenn sie in den Vordergrund ihrer Wünsche die Erhöhung des Lohnes und nicht die Verkürzung der Arbeitszeit stellten. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde den Proletariaten empfohlen als dauernder, den Arbeitern schwer entziehbarer, sicherer Gewinn, auf den die Erhöhung der Löhne, die bessere Lebenshaltung, das gesteigerte Ansehen der Arbeiter, ihre höhere soziale Geltung, Bildungsmöglichkeit und Lebensfreude, Familienleben und Hoffnungsfreudigkeit automatisch folgen. Der so notwendige Kampf um die Erhöhung der Löhne wurde möglichst oft in Zusammenhang gebracht mit dem Streben, die Arbeitszeit zu verkürzen. Keine Lohnerhöhungen wurden den Arbeitern oft entzogen durch schwer zu kontrollierende Änderungen der Entlohnungsmethoden, durch Berechnungen, die die Arbeiter nicht kontrollieren konnten, so daß ihnen bald der Lohn ihrer Anstrengungen und ihrer Opfer entzogen wurde.

Alle diese Gedanken und Erwägungen finden wir schon in der ersten Periode der deutschen Gewerkschaftsbewegung von 1868 bis 1878, die zwar an äußeren Erfolgen arm war, die aber doch eine Anzahl von Männern erzogen und geschult hat, um in kommenden Zeiten die Arbeiter gewerkschaftlich zusammenzuführen und in den Kampf gegen das Unternehmertum zu führen. Die Jahre des Sozialistengesetzes lasteten mit bleierner Schwere auf unseren Gewerkschaften, die Lust und Licht, die freier Bewegung und Öffentlichkeit, die gesicherter Grundlage der Entfaltung, der Anerkennung ihrer Aktionen bedürfen. Wohl erwachten die Väter des Sozialistengesetzes kurze Zeit die Hoffnung, daß nur die

gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie getroffen werden sollen, daß die wirtschaftliche Bewegung der Arbeiter dem Ausnahmegesetz nicht unterworfen sein soll. Aber es war dies eine der vielen Forderungen, mit denen man den Widerstand gegen die Verhängung der draconischen Bestimmungen des Gesetzes zum Schweigen bringen wollte. Als das Gesetz in der zweiten Oktobersitzung 1878 in Kraft getreten war, wurden mit einem Schläge fast alle gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter vernichtet; die wenigen, die übrig blieben, mußten sich vor jeder gewerkschaftlichen Aktion, vor jedem Bemerkbarwerden in der Öffentlichkeit auf das sorgsamste hüten, weil sie sonst die Schwere des Gesetzes zu fühlen gehabt hätten, weil die Vernichtung ihr Schicksal gewesen wäre. Wohl ließ sich der Organisationstrieb der Arbeiter nicht vernichten, auch das Jückerbrot des Arbeiterversicherungsgesetzes erzielte nicht, was die Beitritte der Ausnahmegesetze vergeblich durchsetzen wollte. Bald merkte man — vor allem in Berlin — das Streben, die Arbeiter nach Berufen in Fachvereinen zu vereinigen, jede Möglichkeit der Organisierung wurde ergriffen; oft waren es tastende Versuche, hier und da merkte man auch reifliche kluge Ueberlegung, manchmal waren es ganz raffinierte Experimente, aber nicht selten auch Versuche, die mit Mißtrauen aufgenommen werden mußten. Die Unsicherheit, unter der alle diese Bestrebungen litten, ließen sie niemals zu vollem Gedeihen gelangen, so lange das Sozialistengesetz bestand. Immer wieder wurden Organisationen aufgelöst, daneben gab es zahlreiche Prozesse, die die Wirksamkeit für gewerkschaftliche Vereinigungen recht opferreich gestalteten.

Aber es war in den anderen Ländern wahrlich nicht besser als in Deutschland. Nachdem die alte Internationale ihre Wirksamkeit in Europa fast vollständig eingestellt hatte, nachdem sie in Amerika auch bald aufgehört hatte zu existieren, war eine Zeit des Stillstandes, der inneren Streitigkeiten und auch bössartiger Verfolgungen der Arbeiterbewegung eingetreten. Im Osten und Norden Europas waren nicht viel mehr als Keime einer selbständigen Arbeiterbewegung vorhanden, in England war die Gewerkschaftsbewegung in der Gefahr höchster Einseitigkeit und Verkünderung, in Frankreich litt die nach den Verfolgungen der 1870er Jahre wieder erwachende Arbeiterbewegung unter zahlreichen inneren Konflikten. Ebenso war es im Süden Europas: in Oesterreich zersplitterte der Kampf zwischen anarcho-syndikalistischen „Radikalen“ und den auf dem Boden der deutschen Sozialdemokratie stehenden „Gemäßigten“ die Arbeiterbewegung, die dann eine unerhörte Sandhabung des Ausnahmezustandes fast vollständig ertöten wollte. Was in den kleinen Staaten sich unter den Arbeitern rührte, ließ auch keine Hoffnung erwachen. Seit die Unerschütterlichkeit der deutschen Sozialdemokratie, die in den Wahlen von 1884 zum überraschenden Ausdruck kam, ließ neue Zuversicht gedeihen. Ueberall begann es sich dann zu rühren, neue Hoffnungen erwachten, langsam wurde das Proletariat wieder zuversichtlicher, aber schwere wirtschaftliche Krisen ließen die Entfaltung zwar der politischen Bewegung, nicht aber der gewerkschaftlichen zu.

Da gaben der internationale Arbeiterkongress zu Paris und der von Zürich neuen Anstoß für die Belebung der Arbeiterbewegung im allgemeinen, für die der Gewerkschaften im besonderen. Forderungen wurden da aufgestellt, die in den Rahmen der gewerkschaftlichen Agitation und Aktion gehörten, weit mehr noch als in den der politischen Wirksamkeit der Arbeiterklasse. Wohl betont noch der Kongress von 1889 ausschließlich die Notwendigkeit der Durchsetzung der Arbeiterschutzforderungen mit den Mitteln des politischen Kampfes. Aber er sagt doch auch, daß es die Pflicht der Arbeiter sei, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu kämpfen, nicht nur durch internationale Manifestationen, nicht nur durch die Wirkung auf die öffentlichen Gewalten. Der berühmte Beschluß von 1889 bezieht sich auch auf den amerikanischen Arbeiterbund, auf die gewerkschaftlichen Organisationen der amerikanischen Arbeiter. Wir sehen insbesondere in Oesterreich von dieser Maiseier aus die gewerkschaftlichen Organisationen, die bis dahin betrüblich schwache lokale Fachvereine waren, zu Zentralverbänden gedeihen und den Grund legen zu der heutigen bedeutenden Entfaltung der Gewerkschaften. Das Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse Oesterreichs hat seine Wurzel in der großartigen Demonstration und in der gewaltigen Arbeitsruhe, die am 1. Mai 1890 die Arbeiter Oesterreichs nicht minder in Erstaunen setzte wie die Regierung, die die militärischen Massen aufgebieten hatte, wie die Unternehmer, die durch diese Einheitsaktion des Arbeiterwillens überrascht wurden. Freilich in Deutschland merkte man von dieser Wirkung der Beschlüsse des internationalen Arbeiterkongresses zu Paris recht wenig. Der alte Erwartungen übersteigende, der Deutschland erschütternde, das Bismarckische System zu Fall bringende Wahlsieg vom Frühjahre 1890 konnte durch eine Maiseier, und wäre sie auch die glanzvollste gewesen, nicht in den Schatten gestellt werden. Hier liegt ein bedeutender Erklärungsgrund der für viele so durchaus unverständlichen Verschiedenheit der Entwicklung der Maiseier bei den Gewerkschaften Deutschlands und Oesterreichs.

Falsch wäre es, wollte man die Bedeutung der Achtstundentagsbeschlüsse der internationalen Kongresse für Deutschland unterschätzen. Was mit Recht den Vertretern der deutschen Gewerkschaften nach Aufhebung des Sozialistengesetzes so notwendig erschien, die Anerkennung der Gleichberechtigung politischer und gewerkschaftlicher Arbeiterbewegung, das wurde in einer viel zu wenig damals und heute gewürdigten Weise durch die Beschlüsse des internationalen Arbeiterkongresses in Zürich im August 1893 in gründlichster Weise festgelegt. All die Forderungen für die Verkürzung der Arbeitszeit, all die Gründe, die für sie anzuführen sind, wurden besser und klarer in Zürich zum Ausdruck gebracht, als vier Jahre vorher in Paris. Aber es wurde auch betont, daß das Mittel zur internationalen Durchführung des Achtstundentages die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiterklasse auf nationaler und internationaler Grundlage und die Agitation und Propaganda für den Achtstundentag durch diese Organisation sei.

Wir sehen in der Zeit nach 1908 ein Aufsteigen der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, das alle Erwartungen übertraf und allen Pessimismus, der sich auf die unerfreulichen Ergebnisse der gewerkschaftlichen Propaganda der früheren Jahrzehnte stützte, völlig Lügen strafte. Und wir sehen, daß die Gewerkschaften nicht nur Mitglieder gewannen, nicht nur ihre Organisationen ausbauten, nicht nur zu gewaltigen Geldlohnsteigerungen den Arbeitern verhalfen, sondern ihnen auch das Streben nach einer Verkürzung der Arbeitszeit, das Verständnis für diese bedeutendste gewerkschaftliche Forderung ständig wachhielten. Im Gegensatz zu manchen anderen früheren Jahrzehnte stützte, völlig Lügen strafte. Und wir sehen, daß die Gewerkschaften nicht nur Mitglieder gewannen, nicht nur ihre Organisationen ausbauten, nicht nur zu gewaltigen Geldlohnsteigerungen den Arbeitern verhalfen, sondern ihnen auch das Streben nach einer Verkürzung der Arbeitszeit, das Verständnis für diese bedeutendste gewerkschaftliche Forderung ständig wachhielten. Im Gegensatz zu manchen anderen früheren Jahrzehnte stützte, völlig Lügen strafte. Und wir sehen, daß die Gewerkschaften nicht nur Mitglieder gewannen, nicht nur ihre Organisationen ausbauten, nicht nur zu gewaltigen Geldlohnsteigerungen den Arbeitern verhalfen, sondern ihnen auch das Streben nach einer Verkürzung der Arbeitszeit, das Verständnis für diese bedeutendste gewerkschaftliche Forderung ständig wachhielten. Im Gegensatz zu manchen anderen früheren Jahrzehnte stützte, völlig Lügen strafte.

Die Opferfreudigkeit der Arbeiter in den Gewerkschaften, ihre Bereitwilligkeit, viele Wochen, ja Monate hindurch Entbehrungen auf sich zu nehmen, um sich eine Verkürzung der Arbeitszeit zu sichern, der Idealismus der Arbeiter, der in den gewerkschaftlichen Kämpfen zum Ausdruck gelangt hat, wie wir alle wissen, zahlreiche Wurzeln. Eine kräftige und führende Wurzel der Begeisterung und Opferfreudigkeit der Arbeiter ist die Maiseier gewesen und wird sie bleiben.

Mit gewaltigen Massen fremder Arbeiter rechnet heute jede Volkswirtschaft. Immer neue Menschenmassen ziehen von einem Wirtschaftsgebiet in das andere; die Unternehmer sind bemüht, anspruchslos, willfährige, bedrückte Arbeiter heranzuziehen, sie auszubilden, sie an die Stelle zu setzen der bisherigen, der einheimischen Arbeiter. In dem Kampfe gegen die Arbeiterorganisation ist eine der letzten Hoffnungen des Unternehmertums, den aufgeklärten, klugen, bedürftigen Proletariaten der Nationen zu ersetzen durch den noch nicht aufgeklärten, bedürftigen, auf niedriger Kulturstufe verharrenden fremden Arbeiter. Diesem Streben der Unternehmer wirkt entgegen der internationale Gedanke, der das Proletariat erfüllt, das internationale Streben nach Gebung der Arbeiterklasse, der international geführte Klassenkampf, die für die Proletarier aller Nationen gemeinsam aufgestellten und von allen ins Auge gefaßten Forderungen, die zum Ausdruck gelangen in der Maiseier.

So bleibt die Maiseier für alle Arbeiter, für die gewerkschaftlichen nicht zuletzt, eine Notwendigkeit von höchster Bedeutung, ein immer neuer Ansporn, eine immer neue Kräftigung der Arbeiter. Stets schöpfen wir aus ihr neue Begeisterung, die für die Kämpfe unentbehrlich ist, und die immer wieder von neuem aus den Arbeitern für die Arbeiter geschöpft werden muß. Diese Begeisterung ist ebenso sehr notwendig für die Kämpfe des morgigen Tages, wie für die entscheidenden Kämpfe, die das Proletariat zu führen hat, um die Herrschaft zu erringen über die Wirtschaft der Welt, damit die Arbeiter zu Schöpfern einer neuen Gesellschaft werden können.

Der erste Mai und die internationale Arbeiterbewegung gehören zusammen! Der erste Mai und die Gewerkschaftsbewegung vermögen nicht getrennt zu werden!

Adolf Braun.

Den Herrschenden!

Ihr, die Ihr rückwärts rolltet gern mit starker Faust das Rad der Zeit,
Ob Ihr im Purpurmantel prangt, im Ritter- oder Priesterkleid:
Hört Ihr den Bedruf hell durchs Land? Wir sind erwacht aus Traum und Trug!
Mit unsrer Langmut ist's vorbei. Bereitet Euch! Die Stunde schlug.

Wir stellen uns in Reih' und Glied, ein ebenbürtiges Geschlecht!
Was Eure Willkür uns entzog, wir heischens als ein uraltes Recht.
Raum in der Welt, die weit sich dehnt, und Freiheit auch dem Proletar!
Ja, die Freiheit auch dem ärmsten Knecht, der Spielball Eurer Laune war!

Die Losung klingt, die Trommel schallt, die Fahne rauscht im frischen Wind;
Wenn ein Gefühl die Truppe eint, hebt sich der Fuß im Takt geschwind.
Wenn ein Gedanke sie beseelt, wie regt beflügelt sich der Geist!
Schon winkt der Sieg, schon lockt das Ziel, das rüstig uns marschieren heißt.

Doch schwand auch die Geduld uns jäh, und wuchs mit Druck und Drang der Mat:
Wir gieren nicht nach Eurem Gold, wir lechzen nicht nach Eurem Blut.
Nicht um Befriedung fremden Glücks, um Tand und Tod nicht geht der Streit;
Der Proletar mit Hirn und Herz kämpft nur für Licht und Menschlichkeit!

Und wie im Lenzhauch schmilzt der Schnee, des Eises Scholle bestend tracht,
Auf Feldern sprießt die grüne Saat und Blum' an Blume freudig lacht:
So blüht durch unsern Sieg empor, statt gift'gen Unkrauts, stolz und frei
Aus Eurer welkenden Kultur ein neuer, schön'rer Völkermat.

Drum ist der Mai uns ein Symbol, das frührotfarben vor uns schwebt!
Das unser flatterndes Panier mit blankem Sonnengold umwebt!
Drum feiern wir, des Frühlings froh und froh der Pracht in Flur und Hag,
Verbrüderet jedes neue Jahr den ersten jungen Maientag!

Seid auf der Hut! Die Stunde naht und die Entscheidung ist nicht fern,
Da purpurn aus der Urne flammt im Maienglanz der Zukunft Stern.
Schon deuten Zeichen rings ihn an! Rasch reißt die Saat, die Sense schwirrt;
Es kommt der Tag, die Stunde naht, da Euch sein Schimmer blenden wird!

Mit unsrer Langmut ist's vorbei. Millionenstimmig gebt es kund!
Aus Hütte, Werkstatt und Fabrik strömt heut herbei und schließt den Bund!
Den heil'gen Bund, der Euch die Kraft, die lang verhalt'ne, stürt und stählt,
Daß Ihr zum Ziel den rechten Weg, zum Sieg die reinste Waffe wählt!

Der Mai der Jugend.

In der Maifeier kommt das Kräftegefühl des jugendstarken Proletariats zum Ausdruck.

Die unzerbrechliche Tatsache, daß in manchem Worte, das in den letzten Jahren über die Maifeier gesprochen worden ist, von diesem Kraftbewußtsein wenig zu spüren war, widersteht der ursprünglichen und natürlichen Bedeutung des Maifestes nicht. Das sind Erscheinungen, wie sie auch dem einzelnen Menschen gerade in der Zeit des höchsten Kraftaufwachses eigen sind. Der Jüngling, der sich seine Ideale himmelhoch stellt und die muskelstarken Arme gegen eine Welt von Feinden und Widerständen reckt, erleidet oft kleinnütigen Stimmungen, in denen er seiner jugendlichen Kraft nicht zutraut und der Größe seines Willens verzagt gegenübersteht. Aber das sind nur Regenschauer und schwarze Wolken im Mai. Sie dienen zur Selbstbestimmung und Erfrischung, und über ein Weilschen strahlt die Sonne wärmer und sieghafter als zuvor.

Darum werden die Kämpfe um die Maifeier ihr auch nicht schaden. Hat auch manche boreilige Hoffnung diesen Stürmen und Angriffen nicht standgehalten, so wird sich doch die Maifeier selbst in ihrem wertvollen Kerne durchsetzen. Eine der sichersten Würgeschichten für die Erhaltung, Festigung und Erweiterung der Maifeier bietet die freie Jugendbewegung.

Was die Arbeiterbewegung im ganzen für die allgemeine Kulturentwicklung bedeutet, das bedeutet die Jugendbewegung für das Proletariat. In ihr kommt die Hoffnungsstube der Arbeiterklasse, die sichere Zuversicht auf den Sieg, die Stärke ihres Willens, aber auch die Rücksichtslosigkeit der widerstrebenden Mächte am unmittelbarsten zum Ausdruck. Für die Jugendbewegung hat daher auch die anfeuernde Symbolik der Maifeier doppelte Bedeutung. Enger und inniger noch als bei der Arbeiterbewegung im allgemeinen sind die inneren Beziehungen der Gefühlswelt der Arbeiterjugend zum Gefühlswelt der Maifeier. Das Vaterliche des Maigedankens, sein natürlicher poetischer Zauber, der begeisterte Schwung der Maifeier, die kühne Ideologie einer weltumspannenden, unübersteiglichen Solidarität, die tropische Aufsehnung gegen Ueberlieferung und Autorität — das alles hat die Maifeier dem Proletariat lieb und teuer gemacht; aber es findet doppelt freudigen Widerhall in den Herzen der begeisterungsfrohen Jugend. Ihr ist das Vaterliche ein echtes und berechtigtes Bedürfnis, sie liebt unbedingt als das Älteste die erhebende Kraft und Weisheit der Poesie, sie richtet den leuchtenden Blick sehnsüchtig in die Unendlichkeit der Zukunft, und kampflustig und ungeduldig kehrt sie ihre sprossende Kraft gegen die laufende Widerstände und Hemmnisse der schwerfälligen Gegenwart. Je fester und sicherer daher der Schritt der freien Jugendbewegung wird, und je mehr jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sie um ihre flatternden Standarten sammelt, um so tiefer und fester graben sich die Wurzeln der Maifeier in den Mutterherzen des Volkes ein.

Aber nicht nur die gleiche Stimmung der Gefühle verleiht die Maifeier mit der modernen Jugendbewegung. Auch die Gedanken und die besonderen Forderungen, die am Maientag vom kämpfenden Proletariat aller Länder ausgesprochen und aufgestellt werden, finden bei der jungen Garde der Arbeiterklasse klaren Verständnis und freudige Zustimmung. Wer unmittelbar aus dem Dunkel in strahlendes Sonnenlicht tritt, empfindet den Gegensatz zwischen dem Licht und der Finsternis doppelt stark. Darum wirkt auch auf den jungen Proletarier, der zum ersten Male im klaren Licht des Sozialismus den Weg der Menschheit vor sich sieht, um so aufregender die Not, durch die er bisher geschritten ist, und deren Bedeutung ihm in der Dunkelheit seines unentwickelten Verständnisses noch nicht genügend zum Bewußtsein kam.

Er erkennt jetzt, daß das grauliche Elend, das er bisher für ein unabwendbares Geschick, wohl gar für eine göttliche Einrichtung gehalten hat, nichts anderes ist als ein gesellschaftliches Uebel, das die Gesellschaft beseitigen kann, wenn sie will, und das sie sofort, unmittelbar, vom morgigen Tage an lindern kann, wenn sie die Eier nach dem Profit nicht über alles Mißleid und über alle Menschlichkeit ginge.

Der junge Proletarier erfährt darum auch sofort mit dem richtigen Massengefühl die Bedeutung des Arbeiterschutzes. Er sieht ein, daß seine Jugend weniger freudlos und mühselig gewesen wäre, wenn der Achtstundentag, die schärfste und vollständigste der Arbeitsforderungen, verwirklicht wäre. Dann hätte er seinen Vater nicht nur Sonntags gesehen, dann hätte er in ihm einen Erzieher und Freund gehabt, dann hätte der Vater auch nicht so oft mühselig als Arbeitsloser zum Nachweis laufen müssen. Sein Vater wäre auch nicht so oft krank gewesen und würde nicht in seinen besten Jahren dahinstrecken wie jetzt, da ihn 10- und 12-stündige Arbeitszeit in schmutzigen staubgefüllten Räumen, unzureichende und ungenügende und unregelmäßige Essen lange vor der Zeit geknickt haben. Sie würden mit ihrer zahlreichen Familie auch eine bessere Wohnung, mehr an der Stadtgrenze, mehr im Freien, und geräumiger als das jetzige ärmliche Loch bewohnen.

Der jugendliche Arbeiter erkennt auch schnell und sicher die hohe Bedeutung der sonstigen Arbeiterschutzbeforderungen der Maideemonstration. Wenn die Kinderarbeit wirklich verboten wäre, so hätte er viele bittere Qualen in seinem jungen Leben nicht durchkosten brauchen. Wie schwer wurde es ihm als 10-jährigen, schmalwangenigen Knaben, wenn er mitten im Winter noch in dunkler Nacht von seinem harten Lager aufgestört wurde und im flackernden Röhren bei knarrendem Frosts von Tür zu Tür laufen mußte! Wie oft hat er die glücklichen Kinder des Reichtums beneidet, wenn sie in schattigen Parks die Glieher im fröhlichen Spiel dehnen konn-

ten, während er einen schweren Wagen über die staubige, sonnen- durchglähnte Straße schleppen mußte! Und wenn die Mutter nicht hätte arbeiten müssen! Wenn sie ihrem Hause der belebende Mittelpunkt gewesen wäre, statt bei Tag und oft genug bei Nacht in die Fabrik zu laufen oder auf den Straßen armseligen Bettel auszubieten!

Die herrschende Gesellschaft gibt sich alle Mühe, dem kämpfenden Proletariat seinen jugendfrischen Nachwuchs wegzulopern. Mit Zunderbrot und Peitsche, den alten Mitteln unfähiger Reaktionäre, sucht man die jugendlichen Proletarier und Proletarierinnen in die Hürden des Klassenstaates zu locken oder zu jagen. Man verpricht ihnen Silbergold und bunten Tand, wenn sie freiwillig kommen. Wenn aber die jungen Arbeiter und Arbeitermädchen diesen Lockungen nicht folgen, sondern den bürgerlichen Vogelstellern eine Nase drehen, so jagt man ein Heer bärbeißiger Schuppleute hinter sie her. Aber das junge Volk ist leichtfüßiger als seine Verfolger und lacht sie obendrein aus.

Es gibt ein einfaches Mittel, die Arbeiterjugend zu gewinnen: man gebe ihr ihre Jugend! Man schaffe gesellschaftliche Zustände, in denen den Arbeiterkinder, so gut wie heute den Kindern der Reichen, die Sonne des Glücks strahlt, in denen sie gesund an Leib und Seele geboren werden und aufwachsen und gedeihen können. Das kann man freilich nicht schaffen, solange man die Grundfrage der heutigen Gesellschaftsordnung nicht anzutasten wagt, solange die kapitalistische Lohnrechtenschaft mit ihrem reaktionären politischen Ueberbau besteht.

Solange aber wird es auch nicht gelingen, die jugendliche Arbeiterschaft von ihrem geraden freien Wege abzubringen, den sie sich in den letzten Jahren mit vieler Mühe, unter christlichen Kämpfen und Opfern erobert hat.

Und weil am Tage des 1. Mai der Gegensatz zwischen dem harten, unfreien, jugendfeindlichen Joch des kapitalistischen Klassenstaates und der beseren Weite der sozialistischen Zukunft besonders scharf und aufrüttelnd in die Augen springt, darum hängt die vorwärtsdrängende Jugend der Arbeiterklasse mit besonderer Zuneigung an der Maifeier.

Es gibt noch einen Grund, der die Gewähr bietet, daß die Maifeier an der freien Jugendbewegung einen zuverlässigen Rückhalt hat. Ueber 20 Jahre feiert das Proletariat bereits das Maifest der Arbeit. Unter den Hunderttausend, die bereits in Reih und Glied der modernen Jugendbewegung marschieren, gibt es Tausende und aber Tausende, die schon in ihrem ersten Lebensjahre, auf Mütter oder Väter Arm, die Maifeier miterlebt haben, und die seitdem Jahr für Jahr am 1. Mai auf den Festplätzen oder bei den Ausflügen dabei waren. Für sie ist die Maifeier ein so selbstverständliches, mit ihrem ganzen Fühlen und Denken festverbundenes Fest wie nur irgend ein festliches Fest für ein bürgerliches Kind. Sie würden es daher nicht verstehen, wenn die Maifeier aufgehoben oder auch nur eingeschränkt würde; für sie kann es nur ein Vorwärts, ein Ausgestalten, ein Vertiefen der Maifeier geben.

Darin liegt aber auch eine Mahnung, ein Anreiz für die älteren Parteigenossen. Ist die Maifeier bereits zu einem Erbe geworden, so haben wir auch die Verpflichtung, dieses Erbe gut zu verwahren, auf daß wir es vermehrt und verbessert unseren Kindern und Kindeskindern hinterlassen können.

Und wir tun es gern! Auch uns Väter, die wir die Maifeier seit 20 Jahren Jahr für Jahr mit Begeisterung und Liebe gehegt und gepflegt haben, wir sind unendlich mit ihr verwachsen. Sie ist uns ein Jungbrunnen geworden, aus dem wir alljährlich neue Kraft und neue Kampflust schöpfen, den wir aber auch gerade deshalb hüten und schützen wollen vor der inneren Verflachung und vor der Verschüttung und Verunreinigung durch äußere Feinde.

Wenn und hierbei jetzt schon die herangewachsenen Söhne und Töchter an die Seite treten, wenn sie ihre junge Kraft mit unter die schwere, aber kostbare Last der Maideemonstration stemmen, so wollen wir diesen jugendlichen Mitstreitern freudig die Hände reichen. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Wir haben die Jugend! Und mehr noch als sonst freuen wir uns dessen am ersten Mai!

Heinrich Schulz.

Der 1. Mai und die Frauen.

Hochklopfenden Herzens, mit glühenden Wangen und strahlenden Augen stromen die Proletarierinnen zum Maifest der Arbeit. In heller Begeisterung und in fester Solidarität mit ihren männlichen Klassengenossen erneuern sie den Kampfeschwur gegen Kapitalismus und Militarismus und greifen juchzend den freiheits- und friedensbringenden Sozialismus.

Sie alle tragen die Bandenmale kapitalistisch ausgebeuteter Arbeit: Sie kommen aus den lärmgefüllten Sälen, aus den mit Staub und giftigen Gasen geschwängerten Arbeitsräumen der Fabriken; sie sind auf einen Tag dem tödlichen Einerlei und der ewig raselnden Nähmaschine der Hausindustrie entronnen; Lohnklaven des Handelsverwerbes in Kontor und Laden haben einen Tag ihrer enghütigen Befreiung vorweggenommen. Selbst die Landproletarierinnen, die sonst nur gewohnt sind, mit gebeugtem Rücken bei Sonnenbrand und Regenschauern in Tennt und Unterwärscheit dem Grundharn zu fröhnen, sie beginnen zukunftsroh ihren Blick auf die großer und großer werdenden Arbeiterdemonstration zu richten, in dem instinktiven Gefühl oder der klaren Erkenntnis: Nur von hier kann uns Erlösung kommen! Mit Sorgen und Arbeit überlastete Hausmütter entließen am Maifest der

ewigen Treitmühle des häuslichen Aschenputtelstums und stellen sich bewußt und freudig in die Reihen der internationalen Klassenkämpfer. Und die Proletarierinnen der Kopfarbeit schließen den Ring der weiblichen Gabeacht, deren lebendiges Menschentum dagegen rebelliert, dem toten Besitz geopfert zu werden.

Die kapitalistisch ausgebeutete Arbeit, zu der die mannigfache Not des Lebens die Frauen trieb, führte sie aus der Enge des Hauses, weitete ihren Gesichtskreis, wandelte ihre Anschauungen, so daß der Bedruf des kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder, vereint Euch!“ freudigen Widerhall auch bei ihnen fand.

Dieser Ruf ward zum zwingenden Pflichtgebot durch die Notwendigkeit und die eigene Erkenntnis, daß die Befreiung der Arbeit aus den Fesseln der Lohnsklaverei nur das Werk der Arbeiterklasse sein kann.

Der Kampf der Freiheit aber ist ein harter Kampf. Er erfordert Begeisterung, Energie, Ausdauer und Opferwilligkeit. Bis aufs Blut ausgebeutete, körperlich und geistig gemürbete, stumpf und apathisch gewordene Menschen sind unfähig, ihn zu einem siegreichen Ende zu führen; dazu bedarf es vielmehr gesunder, kräftiger, willensstarker und zielklarer Kämpfer.

Ser mit dem Auktudentag! Ser mit einem wirksamen Arbeiter- und Arbeiterinnenrat, der der kapitalistischen Ausbeutung eine feste, unüberwindliche Schranke setzt, der aus vor körperlichem Siedtum und intellektueller Verödung schützt! Das ward deshalb die Maiaktion der freieitdurstenden, der nach Freude und Schönheit hungernden Proletariermassen. Weit noch entfernt sind wir von der Erfüllung dieser Forderungen.

Millionen zarter Kinder wird die Jugend, der Hoff- sinn, die Entwicklungsmöglichkeit geraubt durch die Ein- spannung in die Erwerbsarbeit; jungen Mädchen zerbricht kapitalistische Verflachung den Frühling ihres Lebens. Frauen brechen zusammen unter dem Doppeltjoch der Haus- und Erwerbsarbeit; kapitalistische Profitgier mordet das Kind im Mutterleib, reißt es von der Mutterbrust oder verwandelt diese aus einem Kraft- und Leben spendenden Nahrungsquell in einen tödlichen Giftborn.

Trotz Alledem drohen künftlich Vertreter der Regierung, die ganze Altersversicherungswirtschaft zu lassen, wenn die von den Sozialdemokraten beantragte Mutter- und Säuglingsfürsorge die Zustimmung der Reichstagsmehrheit finden würde. Flugs huppte daraufhin die bürgerliche Koalition zurück. Statt die so notwendige Mutter- und Säuglingsfürsorge zu schaffen, meckelten sie das Selbstver- waltungsrecht der Bezirke und erdroffelten damit auch noch die geringe fakultative Fürsorgemöglichkeit der Kranken- kassen für die Mütter des Volks.

Weite Schichten weiblicher Lohnklaven sind noch jeglichen geschützten Schutzes und jeder sozialen Fürsorge bar. Bei der Entscheidung über die Ausgestaltung des Arbeiterinnen-, des Kinderschutzes, der Sozialversicherung, aber dürfen die Frauen nicht mitreden, weil zu ihrer wirtschaftlichen Anrechnung sich nicht die politische Rechtslosigkeit gesellt. Die Rechte einer Staatsbürgerin werden dem Weibe vorenthalten, dagegen die Pflichten einer solchen ihm auferlegt. Dabei belehrt der unerträgliche Druck des Zoll- und Steuerwanders, die Kon- sequenz der wahnwitzigen Rüstungen zu Wasser und zu Lande, die Proletarierinnen täglich aufs neue, daß die Unfähigkeit des Militarismus nicht geringer ist als die Ausbeutungsmacht seines Zwillingenbruders Kapitalismus. Sie erkennen Mat und Larve, daß ihr Kampf beiden gelten muß, denn beide zehren am Mark ihrer Knochen, beide verringern ihre Widerstand- kraft und ihre Kampfesfähigkeit gegen die Herrschaft des Kapitals. Um diese aufrecht zu erhalten, bedienen die Herrschenden sich zudem des Militärs als des vornehmsten Unterdrückungsmittels gegen die meuternden Gabeacht.

Kein Wunder deshalb, daß Regierungen und herrschende Proletarierinnen sind alle diese Lasten: der Stillstand der Klassen von einer Einschränkung der das Volk erdrückenden Rüstungen nichts wissen wollen, wengleich die Kriegsgesour dadurch zu einer permanenten wird. Für die Klassenbewusste Sozialreform, das heiße Bemühen der verbündeten Re- aktionäre, das Selbstverwaltungsrecht den Arbeitern zu rauben, Ausnahmegesetze gegen sie durchzusetzen, das unau- gefehte Anziehen der Zoll- und Steuerfahne, die forcierten Rüstungen und anderes mehr: Flammenzeichen, die ein Ver- schärfen und Ausweiten der Klassenkämpfe künden. Flammen- zeichen, die das Proletariat gemahnen, alle Kräfte zusammen- zufassen und das Band internationaler Solidarität fester zu knüpfen; Flammenzeichen, die vor allem die Frauen aufrufen, ihren ganzen Fonds aufrüttelnder und verbender Kraft in den Dienst des Sozialismus zu stellen.

So wird das Maifest zu einem Kampfesruf und einer Friedensbotschaft. In einem Kampfesruf, der alle Mühseligen und Beladenen um die Fahne des Klassenkampfes schart. In einer Friedensbotschaft, weil allein die wachsende Zahl ziel- klarer Klassenkämpfer die Bürgschaft ist für die Verwirk- lichung des Sozialismus, der zu den sonnigen Höhen freien Menschentums und der Völkerverbrüderung führt.

Die Frauen hören den Ruf, größer und größer wird die Zahl, die ihm folgen: Sonnenscheinsucht und Einzelgabericht im Herzen!

Louise Sieb.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftskampf und Postgeheimnis.

Der Kampf im Hamburger Holzgewerbe treibt sonderbare Blüten. Nicht nur Polizei und Streikbrechervermittler suchen die Streifenden unterzukriegen, selbst das Postgeheimnis wird nicht mehr gewahrt. Dafür folgendes fast unglücklich klingende Vorkommnis: Am Freitag, den 28. April, war ein Streikbrechertransport von Berlin abvisiert. Die Streikleitung unterrichtete hiervon telegraphisch einen Genossen in Vergedorf mit dem Ersuchen, im Zuge Verbindung zu suchen. Das Telegramm wurde durch den Bahntelegraphen übermittelt. Vor Anfuhr des Zuges befanden sich drei Streifende im Bahnhofsgelände und hörten, wie der Stationsvorsteher einem anwesenden Polizeibeamten mitteilte, daß an den in Frage kommenden Genossen ein Telegramm von der Hamburger Streikleitung gerichtet sei. Er las ihm auch dessen Wortlaut vor. Die Streifenden fuhren nun mit ihren Ködern zu den ihnen bekannten Genossen und erkundigten sich, ob das in Frage kommende Telegramm, dessen genauen Inhalt man schon in der Lage war mitzuteilen, eingegangen war, was verneint werden mußte. Erst einige Zeit später wurde dann die Depesche übermittelt, worauf die vier Personen sich gemeinschaftlich zum Bahnhof begaben und den Stationsvorsteher zur Rede stellten. Er bestritt denn auch gar nicht, daß er dem Polizisten von dem ihm in seiner Eigenschaft als Beamter bekannt gewordenen Telegramm Kenntnis gegeben hatte, und fügte dem an, daß, wenn im Zuge Arbeitswillige gewesen seien, würde er den Genossen ohne weiteres gehindert haben, den Perron zu betreten, selbst wenn er im Besitz einer gültigen Fahrkarte gewesen sei. Die nötigen Schritte gegen den pflichtvergeßenen Beamten sind sofort eingeleitet worden.

Deutsches Reich.

Achtung, Mitglieder des Metallarbeiterverbandes!

Nach uns gewordenen Mitteilungen haben wir in diesem Jahre eine größere Anzahl von Aussperrungen aus Anlaß der Reisezeit zu erwarten. Wir ersuchen alle diejenigen, welche ausgesperrt werden und die Feier ordnungsgemäß angemeldet haben, sich am Dienstag, den 2. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15, einzufinden.

Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Die Beendigung des Arbeiterinnenstreiks in der Glühlampenfabrik von Bergmann.

Nachdem die Streikversammlung am Freitag die zwischen ihrer Kommission und der Direktion getroffenen Vereinbarungen einstimmig gutgeheißen hatte in dem Vertrauen, daß sie auch gewissenhaft innegehalten werden, ist der Direktion sofort Mitteilung von diesem Beschluß gemacht worden. Man war sich dann auch bald einig über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit; sie soll am 3. Mai, mit dem Beginn der in der Fabrik üblichen Lohnwoche, erfolgen. Es ist wohl zu erwarten, daß die Arbeit, den Abmachungen gemäß, dann auch bald wieder in vollem Umfange in Gang kommt.

Um den Barbieren eine Reisezeit zu ermöglichen, werden alle Arbeiter gebeten, sich in den Barbiergehäusen am heutigen Sonntag bedienen zu lassen.

Stakkature! Die Malversammlung findet um 10 Uhr, nicht, wie im Stakkature angegeben, um 12 Uhr statt. Treffpunkt in den Jahnhallen um 8 Uhr, nicht um 10 Uhr.

Die Ortsverwaltung.

Die Militärbehörde für einen bestreikten Unternehmer.

Ein Streik der Militärsattler bei der Firma C. Willepp in Spandau ist wieder einmal ein recht einseitiges Eingreifen der zuständigen Militärbehörde, in diesem Falle der Direktion der 1. Artilleriewerkstelle, zu verzeichnen. Bei genannter Firma haben die Sattler die Arbeit eingestellt, weil sich der Firmeninhaber strittig weigerte, den Tarifvertrag für die Militärbranche, der mit sämtlichen Militärstellen-Firmen Berlins und Umgegend vereinbart worden ist, anzuerkennen. Zu dieser Weigerung hat Herr Willepp allerdings guten Grund, denn die Anerkennung des Tarifvertrages würde endgültig dem Zustande ein Ende machen, daß Herr Willepp bei allen Arbeiten niedrigere Arbeitslöhne zahlen konnte, als der Tarifvertrag vorsieht. Da Herr Willepp wieder verschiedene Posten „Arbeit“ für die Spandauer Werkstatt anzufertigen hat, für die bestimmte Lieferfristen vorgegeben sind, so wurde an Herrn Willepp durch die Tarifkommission der Militärsattler das Verlangen gestellt, nunmehr auch dem Vertragsverhältnis für die Militärbranche beizutreten. Herr Willepp lehnte wiederum jede Unterschrift ab und der Streik wurde unvermeidlich. Hätte nun die Direktion der königlichen Artilleriewerkstelle auf Einhaltung der Lieferfristen bestanden, so hätte auch Herr Willepp längst den Vertrag anerkennen müssen. Leider können wir aber feststellen, daß unbeteiligte Firmen, die die gleichen Arbeiten anzufertigen haben, mit aller Macht zur schnellen Lieferung ihrer Aufträge angehalten werden, um den Ausfall der Lieferung seitens der Firma Willepp vorläufig zu paralysieren.

Der Reichstag hat bei den Etatsberatungen 1908 und 1911 Resolutionen gefaßt, welche befehlen, daß die Militärverwaltung ihre Arbeiten nur an solche Firmen vergeben möchte, welche in Beziehung auf Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und, falls Tarifverträge für die betreffende Art der Arbeit am Orte des Betriebes gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieser Tarifverträge zurückbleiben.

Das Verhalten der Direktion der königlichen Artilleriewerkstatt Spandau charakterisiert am besten die Stellung der Militärbehörden gegenüber den Wünschen des Reichstages.

Wasschuhmacher! Der Vorstand des Vereins Berliner Wasschuhmachermeister sucht in den Wasschuhgeschäften Groß-Berlins Streikarbeit für Dresden usw. unterzubringen; eine diesbezügliche Anweisung lag uns vor. Wir ersuchen die Kollegen, auf der Hut zu sein und verdächtige Arbeit zurückzuweisen. Wo Streikarbeit verlangt wird, ersuchen wir, dies sofort auf dem Bureau Blankenfelderstraße 10 zu melden. Hoch die Solidarität!

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Berlin und Umgegend.

Klempnerstreik in Stettin.

In den letzten 14 Tagen haben zwischen der freien Klempnerleitung und dem Seilenausschuss Verhandlungen stattgefunden wegen Abschluß eines Tarifs. Die Meister zeigten sich von Anfang an sehr kassparig und blieben auch bis jetzt bei ihrem ablehnenden Standpunkte. Da die Stettiner Klempner einsehen, daß auf ein Entgegenkommen der Meister nicht zu rechnen ist, beschloßen sie einstimmig, am Freitag die Arbeit niederzulegen. Fünf Meister haben sich bereit erklärt, den Tarif zu unterzeichnen. Die Verhandlungen sind aber noch nicht beendet. Wird auch hier keine Einigung erzielt,

dann kommt es ebenfalls zur Arbeitsniederlegung. — Stettin ist für Klempner streng gesperrt!

Die Tarifbewegung im Braunkohlenbergbau.

Am 24. April haben im Leitz-Weißensefelder Revier vorläufig circa 8000 Arbeiter ihre Kündigung eingereicht. Eine ebenso große Zahl dürfte am 29. April im Altenburger Revier, wo nur achtstägige Kündigungen bestanden, kündigen. Wenn am 6. Mai die Kündigung abgelaufen ist und der Streik beginnt, dann werden die Grubenbetriebe des Leitz-Weißensefelder-Altener Reviers völlig still stehen. Außerdem stehen aber auch noch in der Oberlausitz 400 Arbeiter im Streik. Ferner haben die Braunkohlenarbeiter im Leitzg-Bornaer, Ragdeburger, Haller und Braunschwärz Revier ebenfalls Tarifverträge eingereicht. Teilweise sind die angebotenen Verhandlungen noch nicht erledigt. Wenn die Werksbesitzer nicht einlenken und sich zu Verhandlungen bereit erklären, kann mit einer weiteren Ausdehnung der Bewegung gerechnet werden. Durch einen solchen Kampf würde das Wirtschaftsleben sehr erschüttert. Den anfänglichen alten Arbeitern verweigert man eine geringe Lohnzulage, während für die Anwerbung berufsfremder Arbeiter das Geld mit vollen Händen herausgegeben wird. Wir werden hier daselbst Schauspiel erleben wie in der Oberlausitz. Agenten und Werksbeamte werden in der Welt herumreisen, um Arbeiter anzulocken. Große Versprechungen werden gemacht, und wenn die irreführenden Arbeiter ins Revier kommen, dann kommt die Ernüchterung. Die Agenten verschwinden. Kein Werk denkt daran, die den fremden Arbeitern gemachten Versprechungen zu erfüllen. Es sei deshalb jetzt schon darauf hingewiesen, daß jeder Zugang nach den mitteldeutschen Braunkohlenrevieren streng fernzuhalten ist. Kein einzelner Arbeiter darf zum Revier an seinem im Lohnkampf stehenden Massengenosse werden. Vor allen Dingen möge die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ihr Augenmerk auf die herausragenden Vermittlungsbureaus und Agenten richten. Etwasige Nachrichten und Anfragen sind an den Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, Genossen Hermann Weiser in Leitz, Nordstr. 2 zu richten.

Zur Lohnbewegung der Krefelder Samtweber.

Am 26. April tagten in der Weber-Union die gesamten Ausschüsse sämtlicher Samtbetriebe. Die Lohnkommission gab Bericht von den stattgefundenen Verhandlungen, insbesondere wurde auf die Lohnkürzungen in der neuen Liste hingewiesen. Nach längerer sehr lebhafter Debatte wurde folgende Resolution sämtlichen Delegierten zu dem am 27. stattfindenden Fabrikversammlungen zur Entschliegung unterbreitet:

Die Samtweber Krefelds sind mit der neuen von den Fabrikanten einseitig ausgearbeiteten Lohnliste nicht zufrieden. Dieselbe kommt den Wünschen der Arbeiter in bezug auf eine allgemeine Lohnerhöhung nicht entgegen, im Gegenteil sind die leichtesten Werke teilweise reduziert worden. Auch enthält die Liste einzelne Nebenbestimmungen, mit denen sich die Arbeiter nicht einverstanden erklären können.

Wenn auch anzuerkennen ist, daß der Aufbau der neuen Liste besser und übersichtlicher wie die alte Liste ist, so erklären die Arbeiter sie aber nur dann annehmen zu wollen, wenn eine Verbesserung derselben eintritt.

Sie beantragen deshalb eine Erhöhung der Grundlöhne um 10 Proz. und Erfüllung der sonstigen Wünsche der Arbeiter bezüglich der Nebenbestimmungen.

Um nun die Angelegenheit möglichst schnell zu erledigen, werden die Verhandlungsvertreter ersucht, diese Forderung erneut den Fabrikanten einzureichen, mit der Maßgabe jedoch, daß bis längstens Mittwoch, den 3. Mai, eine Verhandlung mit Erfolg stattgefunden haben muß. Hat bis dahin eine Verhandlung nicht stattgefunden, oder ist auch sonst ein Zugeständnis nicht gemacht worden, dann reichen am Donnerstag, den 4. Mai, sämtliche Samtweber Krefelds die Kündigung ein.

Die Abstimmung über die vorstehende Resolution wurde mit 1307 gegen 26 Stimmen — 6 Stimmen unglücklich — gefaßt und die von den Fabrikanten vorgelegte Lohnliste verworfen. Die Samtweber verlangen 10 Proz. Lohnerhöhung zum Grundlohn. Am 28. traten die Verhandlungsvertreter zusammen, formulierten die Wünsche der Arbeiter zur nochmaligen Prüfung am den Fabrikantenverband. Hoffen wir auf ein Entgegenkommen, die Situation ist sehr ernst, das möge man nicht verkennen.

Die Gauschloster in Kassel stehen in einer Bewegung, um eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 1/2 Stunden und eine 10prozentige Lohnerhöhung durchzusetzen. Zugang ist fernzuhalten.

Zur Aussperrung in der bayerischen Textilindustrie.

Die bayerischen Textilindustriellen haben in einer Versammlung in Augsburg erneut zur Aussperrung in Hof Stellung genommen. Durch die Unternehmerpresse geben die Unternehmer nachstehenden Beschluß bekannt:

Die im Verband süddeutscher Textilarbeitgeber vereinigten bayerischen Industriellen beschloßen heute einstimmig, falls die in Hof entstandenen Arbeitsdifferenzen nicht beigelegt werden sollten, die Aussperrung der sozialdemokratisch organisierten Textilarbeiter auf das ganze reichsterritoriale Bayern auszudehnen. Es soll ab kommenden Woche an demnächst zulässigen Kündigungssterminen die Kündigung in den nordbayerischen Textilbetrieben erfolgen. Nach weiteren 14 Tagen soll sie in den Betrieben in Augsburg und Umgegend und endlich nach weiteren 2 Wochen auch in den Allgäuer Betrieben vorgenommen werden.

Ausschwung der Gewerkschaftsorganisation in Nürnberg. Die Gewerkschaften Nürnbergs haben im vorigen Jahre wieder einen stattlichen Zuwachs erhalten. Die Zahl der Mitglieder stieg von 40 008 auf 50 092, hat also um 25,24, das sind fast ganz 25 Prozent, zugenommen. Ueberraschend stark war der Anstieg der weiblichen Mitglieder, deren Zahl von 6488 auf 11 040, somit um rund 70 Prozent stieg, während die Mehrzahl bei den männlichen Mitgliedern nur 14,3 Prozent betrug. Das Hauptkontingent zu dieser stattlichen Arbeiterarmee stellt der Deutsche Metallarbeiterverband, dessen Mitgliederzahl von 13 977 auf 18 024 gestiegen ist. In den ersten Monaten dieses Jahres hat er wiederum um circa 1000 Mitglieder zugenommen und gedenkt es bis zur Generalversammlung des Gesamtverbandes auf 20 000 zu bringen. Von Interesse ist auch, daß sich die Mitgliederzahl innerhalb der Gewerkschaften erheblich gemindert hat.

Ausland.

Friedensschluß in Dänemark.

Die Gefahr eines allgemeinen wirtschaftlichen Kampfes zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern Dänemarks, die seit Anfang d. J. wie ein drohendes Gespenst über dem ganzen Erwerbsleben des Landes schwebte, scheint jetzt endgültig abgewehrt zu sein. Monatslang hatten die Vertreter der Parteien Tag und Nacht immer von neuem verhandelt, aber noch am Donnerstag der nun verfloßenen Woche schloß es, als ob die Arbeitgebervereinigung trotz aller Vermählungen des Staatsangestellten Schlichtungsbeamten und alles Entgegenkommens der Arbeiterschaft die bereits 14 000 Arbeiter umfassenden Aussperrungen auf weitere 20 000 ausdehnen wollten. Endlich am späten Abend konnte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der dänischen Gewerkschaften Karl Raden dem seit Dienstag tagenden Gewerkschaftskongress die Mitteilung machen, daß eine Einigung zustande gekommen war und die Aussperrungen aufgehoben werden sollten, allerdings nur unter der Bedingung, daß bis zum 1. Mai, mittags 12 Uhr, auch die Konflikte der Maurerarbeitende und der Klempner zum Abschluß gebracht werden. Diese beiden Gruppen, die die für sie bestimmten Einigungsvoorwürfe der Schlichtungsbeamten verworfen haben, stehen außerhalb des Gewerkschaftsverbandes, so daß für sie die zwischen den Generälen der beiden Parteien getroffenen Abmachungen keine Geltung haben. Man darf erwarten, daß die beiden Konflikte in der angegebenen Frist auch erledigt werden.

Bei den durch die Vereinbarungen beendeten Lohnkämpfen und Lohnbewegungen können sich weder die Arbeiter noch die Arbeitgeber als Sieger betrachten. Beide Parteien haben von ihren Wünschen und Forderungen etwas ablassen müssen. Die Arbeitgeber hatten grundsätzlich auf der ganzen Linie fünfjährige Tarifverträge verlangt, und zwar in der Form, daß im allgemeinen die Löhne nicht erhöht werden und eine Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt nicht eintreten sollte. In den meisten Fällen haben sie die fünfjährige Tarifdauer durchgesetzt, jedoch sind die neuen Verträge für die Maurer in den Provinzen und für das Tischlergewerbe vorerst auf drei Jahre abgeschlossen, allerdings mit dem Zugeständnis an die Arbeitgeber, daß diese vor Ablauf der Frist eine Verlängerung auf weitere zwei Jahre gegen eine abermalige Erhöhung der Stundenlöhne von 2—3 Ders verlangen können. Uebrigens haben die Arbeitgeber in allen Berufen, die an der Bewegung beteiligt waren, für die lange Tarifdauer Lohnerhöhungen zugestehen müssen, die allerdings in den meisten Fällen sehr gering sind. Auch haben sie zum Teil eine Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt. Im allgemeinen sind die Zugeständnisse so gering, daß die Arbeiterschaft sicherlich nicht darauf eingegangen sein würde, wenn die Wirtschaftslage eine bessere gewesen wäre.

Aus der Frauenbewegung.

Die Einführung der unentgeltlichen Geburtshilfe in Zürich.

Nach eingehender Beratung hat der Züricher Stadtrat die Einführung der Geburtshilfe für unbemittelte Wöchnerinnen nach folgenden Normen beschlossen: Wöchnerinnen, die sich seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in der Stadt Zürich niedergelassen und auf ein Einkommen von nicht mehr als 2000 Fr. ohne Vermögen angewiesen sind, sind zur unentgeltlichen Verpflegung in der kantonalen Frauenklinik oder zum Bezuge der staatlichen Hebammengebühr und bei pathologischen Geburten auch zum Bezuge der Arzt- und Arzneikosten berechtigt. Ausnahmeweise kann in Fällen, wo ein höheres Einkommen vorhanden ist, aber die wirtschaftliche Lage der Familie es rechtfertigt, diese Vergütung ebenfalls gewährt werden.

Wesens Sicherstellung der Anstaltspflege wurde mit der Verwirklichung der kantonalen Frauenklinik ein Vertrag geschlossen, demzufolge die Gemeinde für die Erweiterung dieser Staatsanstalt 440 000 Fr. leistet und das Recht erhält, jährlich 2000 Wöchnerinnen gegen eine die amtliche Gebühr übersteigende Verpflegungstage (1 Fr. über dem amtlichen Satz, jedoch nicht höher als 70 Proz. der Verpflegungskosten) einzuweisen. Eine Verordnung zur Regelung des Verhältnisses zu den Krankenkassen, die solche bereits gewähren, und zur bevorstehenden eidgenössischen Wöchnerinnenversicherung soll vom kleinen Stadtrat (Magistrat) ausgearbeitet werden.

Der Annahme der Reform wurden von freisinniger Seite unter Führung von Ärzten, die unter manchesterlichen Nebenbedingungen die Vertretung von materiellen Standesinteressen vertragen, starker Widerstand entgegengesetzt. Ein demokratischer Kompromißvorschlag forderte die Einkommensgrenze schon bei 1800 Fr., wogegen von freisinniger Seite, die jeden Rechtsanspruch ablehnte und die Gewährung der freien Geburtshilfe zu einer von der Behörde im Einzelfall abhängigen Armenunterstützung machen wollte, mit Recht erwidert wurde, daß eine größere Familie auch bei 2500 Fr. Einkommen noch hilflosbedürftig sei. Die Annahme der Vorlage, die namentlich von unseren Genossen Dr. Wehrli (Arzt), Seidel, Sigg und dem hervorragenden Hygieniker Stadtrat Professor Grismann energisch vertreten wurde, erfolgte schließlich mit großer Mehrheit. Erforderlich bleibt jetzt noch die Annahme in der Volkssammlung u. g. von der man bei dem weiten Kreis der von der Neuerung interessierten Volksschichten diesmal wohl mehr Einsicht, als sie sonst schon in sozialpolitischen Fragen belundet hat, erwarten darf. Die Reform würde sich den beiden anderen, seit geraumer Zeit bestehenden gemeinnützigen Maßregeln: der unentgeltlichen Verkürzung und der freien Verpflegung der Verarmten, sowie der von der Gemeinde Zürich unternommenen großzügigen Wohnungsversorgung würdig anschließen.

Siegreicher Frauenstreik.

Rom, den 25. April 1911. (Fig. Ver.) Nach zehntägigem Streik haben die Arbeiterinnen, die in den römischen Betrieben der Militärschneider arbeiten, alle ihre Forderungen durchgesetzt und ihre Lage nicht unwesentlich verbessert. Der Streik ist mit großer Ruhe und Solidarität durchgeführt worden.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Zentralverband der Hausangestellten. Sonntag, den 30. April, abends 7 Uhr, in Feuersteins Festhale, Alte Jakobstr. 76 I, Versammlung Vortrag von Fr. Vaar: Die Bedeutung der Reisezeit für die Hausangestellten. Nachdem gemüthliches Beisammensein.

Leseabende.

Reichenbach (Wannseebahn). Mittwoch, den 3. Mai bei Emma Müllers, Vortrag, Verschiedenes.

Letzte Nachrichten.

Um die Wiederanstellung der französischen Eisenbahner.

Paris, 20. April. (B. Z. V.) Die Vollversammlung der Aktionäre der Nordbahngesellschaft genehmigte heute einstimmig ein von dem Ausschussrat an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtetes Schreiben, in welchem erklärt wird, daß die Gesellschaft, um dem von der Kammer bekundeten Ansinnen Rechnung zu tragen, 81 wegen des Ausstandes entlassenen Bediensteten dieselben Ruhegehälter gewährt hat, als ob sie wegen Krankheit dienstuntauglich geworden wären. Aber wenn die Gesellschaft sich heute zu Gehobenen verstehen könne, sei es ihr doch unmöglich, eine allgemeine Wiederanstellung zu verfügen, da dadurch nur dieselben Heher zur Anzettelung neuer Streiks ermutigt würden. Uebrigens hätten fast sämtliche entlassenen Bediensteten andere Beschäftigungen gefunden; doch werde die Gesellschaft alle an sie gerichteten Reklamationen prüfen, um etwaige Irrtümer gut zu machen.

Paris, 20. April. (B. Z. V.) Der Generalsekretär des Lokomotivführerverbandes, Loffin, erklärte, daß die Eisenbahner, falls die Gesellschaften die Wiederanstellung der Entlassenen verweigern, auf allen Bahnlinien, mit Ausnahme des Staatsbahnnetzes, einen vierundzwanzigstündigen oder einen noch längeren Ausstand veranlassen würden.

Die Wiener Volksoper und die Musiker.

Wien, 20. April. (B. Z. V.) Der Internationale Musikerverein hat über die Wiener Volksoper die Sperre verhängt. Der Grund für diese Maßregel ist darin zu suchen, daß Direktor Simon für seine Bühne ein neues Orchester nach Ablauf dieser Saison engagieren wollte, ohne daß die bisherigen Orchestermitglieder, deren Vertrag abgelaufen ist, davon vorher verständigt worden wären. Das neu zu engagierende Orchester sollte das Münchener Tonkünstlerorchester sein, dessen Orchesterverband jedoch auf den Engagementsantrag dem österreichischen Musikerverband Mitteilung machte, worauf dieser die Sperre über die Volksoper verhängte.

Argentinien's Hauptstadt gerettet.

Buenos Aires, 20. April. (B. Z. V.) Die Ueberschwemmungsgefahr ist beseitigt. Der Wasserstand ist wieder normal.

Zum 6. Allgemeinen Krankenkassenkongress.

Heute tritt in der „Neuen Welt“ der sechste allgemeine Krankenkassenkongress zusammen. Wir begrüßen ihn und wünschen seinen Arbeiten reichen Erfolg.

Der erste allgemeine Krankenkassenkongress tagte am 27. und 28. Mai 1899. Er verdankte seine Entstehung der Erkenntnis, daß es zur Förderung der Kultur notwendig sei, die Krankenkassenorganisation einheitlich zu gestalten, um in ihnen die Interessen der Kultur und der Arbeiterklasse wahrzunehmen. Auf dem ersten allgemeinen Krankenkassenkongress wurde von diesem Gesichtspunkt im Anschluß an den kurz zuvor unter Teilnahme von Krankenkassenvertretern abgehaltenen Tuberkulosekongress die Notwendigkeit betont, den Kampf gegen die furchtbare Seuche mit Energie aufzunehmen und die Versicherungsorgane in tatkräftigen Dienst für diesen Kampf zu stellen. Dies Eintreten der Arbeiter und der Arbeitgeber auf dem Krankenkassenkongress ohne Unterschied der politischen Richtung, die Ergebnisse des Tuberkulosekongresses für die Praxis des Lebens zu verwerten, gab einem Arzt Veranlassung, im „Vorwärts“ vom 30. Mai 1899 seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß der Krankenkassenkongress sofort ans Werk gegangen war, um die Gesetzgebung zur Anerkennung der Ergebnisse des wissenschaftlichen Kongresses zu drängen. Der Artikel schloß mit den Worten:

„So gelang denn vor allem der große Wurf: es wurde einstimmig beschlossen, den Grundstein zu einer dauernden Organisation aller Krankenkassen Deutschlands zu legen, um so die bisher zerstreuten Kräfte zu sammeln zu gemeinsamer Arbeit, vor allem zu gemeinsamer Einwirkung auf die Gesetzgebung. Was wir von dieser Einwirkung erwarten, das haben wir bereits in unserem Begrüßungsartikel (zum Tuberkulosekongress. Die Red.) ausgesprochen: Wir hoffen, daß sich durch sie die Krankenkassen zu einer neuen Waffe im Befreiungskampfe des Proletariats entwickeln werden.“

Warum wir an diesen Artikel erinnern? Ihn und insbesondere den von uns wörtlich angezogenen Passus hat die „Kreuz-Zeitung“ am 15. März vorgeschlagen — zur Rechtfertigung der ausnahmsweise Stellung, der nunmehr die Krankenkassenmitglieder unterworfen sein sollen und zum Beweise dafür heranzuziehen, daß die Sozialdemokratie die Krankenkassen zu einer neuen Waffe im Befreiungskampfe des Proletariats machen wollte.“

Es liegt ein tiefer Sinn im kindischen Spiel. Die „Kreuz-Zeitung“ hat sehr wider Willen durch ihr Zitat bewiesen, daß die Verschlechterung der Krankenkassengesetzgebung erfolgt, um eine Besserung der Hygiene und der Lage der Arbeiterklasse zu hindern. Der Meinung der „Kreuz-Zeitung“ ist eine Reihe von Blättern des Scharfmacherkartells getreulich gefolgt. Wir möchten bezweifeln, ob diese Zeitungen wußten, daß sie durch ihre Zitate den Beweis geliefert, daß in der Tat das Streben des zur Verhinderung der Reichsversicherungsordnung gebildeten Scharfmacherkartells dahin geht, zu verhindern, daß die Versicherungsorganisation zur Bekämpfung der gesundheitlichen Gefahren Anwendung findet, die die Arbeiterklasse in erster Linie bedrohen. In vollem Einklang mit dem antisozialen, ja brutalen Streben dieser Mehrheit steht ihr Vorschlag, die Versicherungsanstalten zu zwingen, ein Viertel ihres Vermögens zugunsten militärischer Bestrebungen und zur Verbesserung der Kurse der Konsole in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten anzulegen, sie aber an der Errichtung von Heilanstalten zu hindern.

Als der letzte allgemeine Kongress der Krankenkassen Deutschlands im Jahre 1909 zusammentrat, um im Interesse der Versicherten zur Reichsversicherungsordnung Stellung zu nehmen, war der Kongress einmütig von dem Streben befeuert, einem gedeihlichen Ausbau der Versicherungsorganisation die Wege zu ebnet. Grausam sind sämtliche Hoffnungen, denen damals von allen Seiten ohne Unterschied der politischen Richtung

Maimorgen.

Jahrelang vom Qualm der Essen
staubgefüllter Frongebäude
eingehüllt: hast Du vergessen
Deiner Jugend Lebensfreude?

Ah, in Deiner Werkstatt Grenzen
sitzt Dein Leben hingetauert;
Deine Welt verlor ihr Glänzen,
und Dein Himmel ist vermauert.

Stimmen, die das Ohr erquicken,
klingen Dir wie Hammerschläge,
und in Andachtsaugenbliden
guckt das Eisen, kreischt die Säge.

Und das Rauhen grüner Bäume
und der Duft der Ackerhölle
steht sich nur in Deine Träume,
leidgepreßt, sehnlichstvolle . . .

Triff hinaus! Im Morgengrauen
siehst Du Deine Hoffnung glimmen,
hörst Du schmetternd aus dem Blauen
Deiner Freude Jubelstimmen.

Und Du siehst an diesem Morgen
wie befreit von dunkler Binde:
Tausend werfen Deine Sorgen
leichten Herzens in die Winde;

Tausend fühlen Deine zage
Freude und Dein bleiches Hoffen
groß und hell an diesem Tage —
und Dein Herz schlägt frohbetroffen,

Denn in ihren Hirnen dämmernd
wehst Du Deine Zukunft weben,
und in ihren Pulsen hämmernd
Deine Kraft den Sieg erstreben.

Und Du reichst die harten Hände
an den Brüdern — erdumhüllend,
und im Licht der Sonnenwende
siehst Du, Siegeslieder singend,

Gammelsdorf

auf dem Kongress bereitet Ausdruck gegeben wurde, enttäuscht. Das Zentrum ist inzwischen zum gehoramen Vorfällen der konservativen Scharfmacher herabgesunken. Dank seiner Hilfe ist aus einem Gesetzentwurf, der die Grundlage für soziale Einrichtungen zugunsten der Arbeiterklasse abgeben konnte, ein Ausnahmegesetzentwurf gegen die Arbeiterklasse geworden. Nach den Vorschlägen der Reichsversicherungsordnung, die heute zur Beratung steht, soll der Arbeiter entrechtet und die Arbeiterversicherung zu einer Versorgung für eine bürokratische Unternehmerjuchtruppe auf Kosten der Arbeiter werden. In allen Zweigen der Versicherungsorganisation sind erhebliche Verschlechterungen zugunsten der Arbeiter vorge schlagen, die eine brutale Ausnahmegesetzgebung gegen diejenigen darstellen, deren Erwerbsfähigkeit durch die für die Gesamtheit geleistete Arbeit beeinträchtigt ist. Verhöhnung der Witwen und Waisen wird gar als eine sozialpolitische Großtat ausposaunt. Die Behormung der Arbeiter durch engherzige Bürokraten und Unternehmer an Stelle einer Selbstverwaltung der Krankenkassen ist für den Arbeiterhaß bezeichnend, der die Mehrheit der Reichsversicherungskommission durchglüht.

Noch sind die Berichte der Reichsversicherungskommission nicht erschienen, insbesondere steht noch über die Krankenversicherung aus, der vom Abgeordneten Horn erstattet werden soll, jenem Abgeordneten, der so unvorsichtig den Plan einer Durchpeitschung der Reichsversicherungsordnung ausplauderte. Die Kongreßteilnehmer, durchweg sachkundige Personen auf dem weiten Gebiete der Versicherungsorganisation, müssen ohne solche Berichte Stellung nehmen. Die Vorschläge der Reichsversicherungsordnung legen auch ohne Verichte für Sachkenner ein beredtes Zeugnis von der Unbill ab, die der Arbeiterklasse zugebracht ist.

Auf dem Kongress werden Angehörige der verschiedensten Parteirichtungen ihre Ansicht äußern. Alle, geeint durch das Bestreben die Versicherungsorganisation in den Dienst sozialer Hygiene und damit in den Dienst der gesamten Arbeiterklasse zu stellen. Sie können auf reiche Erfahrung und zugunsten der Gesamtheit geschaffene reiche Erfolge zurüchblicken. Ihre Ansicht muß von jedem Unbefangenen geachtet und geschätzt werden. Möge der Kongress dazu beitragen, über die geplanten Eingriffe in die Rechte der Arbeiterklasse die weitesten Kreise ohne Unterschied ihrer politischen Stellung aufzuklären und die Eingriffe selbst abzuwehren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. April 1911.

Rückgang des Schnapskonsums.

Als der Leipziger Parteitag beschloß, allen politisch und gewerkschaftlich organisierten sozialdemokratischen Arbeitern zu empfehlen, das Schnapstrinken zu unterlassen, hatte die agrarische Presse nur Spott für diesen Beschluß. Hohnlachend verkündete sie, daß es nichts als ein Schlag ins Wasser sei; denn alte Gewohnheiten ließen sich nicht durch bloße Empfehlungen aus der Welt schaffen. Der stetige Rückgang des Schnapsverbrauchs und der Verbrauchsabgabe hat sie inzwischen eines Besseren belehrt. Besonders ist aber die soeben erschienene amtliche Statistik für das Betriebsjahr 1909/10 geeignet schmerzliche Empfindungen in der Brust der vaterländischen Fuzelbrenner zu wecken, denn aus dieser Statistik ergibt sich, daß der Schnapsgenuß um ein Drittel abgenommen hat. Sicherlich wäre es besser, der Rückgang wäre ein noch bedeutenderer, aber selbst die Gegner werden, soweit sie ehrlich sind und die Schwierigkeit der Bekämpfung des Schnapssteuers kennen, zugeben, daß das ein alle Erwartungen weit übertreffender Erfolg ist, zumal wenn sie in Betracht ziehen, daß die Sozialdemokratie leider bisher auf die Arbeiterschaft in den

konserватiven Wahlkreisen der ostelbischen Gesilde und in den Zentrumsdomänen des Rheinlandes, Westfalens und Bayerns nur sehr geringen Einfluß hat.

Nach der amtlichen Statistik wurden im Jahre 1909/10 im ganzen 3 641 889 Hektoliter Alkohol hergestellt, also gegen die Vorjahrserzeugung (4 255 121 Hektoliter) 613 232 Hektoliter gleich 14,4 Proz. weniger. Der Hauptteil der Mindererzeugung entfällt auf die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien (— 470 828 Hektoliter) und die gewerblichen Getreidebrennereien (— 79 749 Hektoliter), dann folgen in erheblichem Abstände die landwirtschaftlichen Getreidebrennereien (— 29 564 Hektoliter) und die Melassebrennereien (— 13 401 Hektoliter.) Von den einzelnen Direktionsbezirken sind am stärksten an der Mindererzeugung beteiligt: Schlesien (— 113 939 Hektoliter), Posen (— 110 716 Hektoliter), Pommern (— 76 749 Hektoliter) und Brandenburg (73 410 Hektoliter.)

Von der Gesamterzeugung entfallen auf die landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien 2 921 901 (1908/09: 3 392 729) Hektoliter, auf die landwirtschaftlichen Getreidebrennereien 202 121 Hektoliter (1908/09: 291 685 Hektoliter), auf die gewerblichen Kartoffelbrennereien 16 601 Hektoliter (1908/09: 26 456 Hektoliter), auf die gewerblichen Getreidebrennereien 329 129 Hektoliter (1908/09: 408 878 Hektoliter), auf die Melassebrennereien 73 371 Hektoliter (1908/09: 86 779 Hektoliter) und auf die übrigen gewerblichen Brennereien 1040 Hektoliter (1908/09: 141 Hektoliter). In den Ostbrennereien und in den ihnen gleichgestellten Brennereien wurden 37 726 Hektoliter Alkohol (1908/09: 48 453 Hektoliter) erzeugt.

In den freien Verkehr wurden gesetzt: Gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe (abzüglich der gegen Vergütung der Verbrauchsabgabe ausgeführten Trinkbranntweine und Branntweinfabrikate) 1 769 222 Hektoliter Alkohol (1908/09: 2 592 388 Hektoliter), gegen Entrichtung des Zolles 13 805 Hektoliter Alkohol (1908/09: 58 234 Hektoliter). Insgesamt ergibt sich hieraus für Genußzwecke eine Menge von 1 783 027 Hektoliter Alkohol = 2,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung, gegen 2 650 622 Hektoliter = 4,2 Liter pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1908/09, das ist ein Rückgang um 1,4 Liter, also um ein volles Drittel des Gesamtkonsums vom Jahre 1908/09. In den letzten 20 Jahren hat der Branntweinverbrauch zwischen 3,8 und 4,7 Liter auf den Kopf geschwankt, wobei die Veränderungen von Jahr zu Jahr höchstens 0,3 Liter betragen haben. Der jetzige große Rückgang ist natürlich fast ausschließlich auf den Schnapsboykott zurückzuführen; was nicht auf dieses Konto kommt, ist der neuen Steuer zuzuschreiben.

Die Einnahmen aus der Branntweinverbrauchsabgabe gingen trotz Steuerreform von 187 Millionen Mark im Jahre 1909 auf 153 Millionen im Jahre 1910 zurück.

Dieser glänzende Erfolg des Schnapsboykotts ist ein kräftiger Ansporn, den begonnenen Kampf mit vermehrtem Eifer fortzuführen.

Aus dem Kerikalen Lager.

Recht interessant ist, wie die Zentrumspresse sich mit der kürzlich von uns gemeldeten Erscheinung abfindet, daß die Mitgliederzahl des Volksvereins für das katholische Deutschland in verschiedenen Teilen Westfalens und des Rheinlandes zurückgegangen ist. Die „Köln. Volksztg.“, das Hauptblatt des rheinischen Zentrums, erklärt diesen Rückgang folgendermaßen:

„In manchen Fällen sind die Verhältnisse und nicht die Personen für den ungünstigen Stand verantwortlich zu machen. Es darf aber andererseits nicht verschwiegen werden, daß es auch heute noch Orte und Bezirke gibt, in denen maßgebende Kreise die Arbeit des Volksvereins für überflüssig halten. Wir betonen ausdrücklich: maßgebende Kreise. Diese stehen recht oft allein mit ihrer Ueberzeugung. Das katholische Volk würde gern

festlicher Kampf.

Krieg und Kampf — das sind die beiden Gegensätze der menschlichen Gesellschaft, das ist der Weg von der Barbarei zur Kultur. Krieg ist das Kaufen um Vernichtung, Kampf das Ringen um Bollendung. Die herrschenden Klassen führen Krieg, die unterdrückten, aufwärtsstrebenden kämpfen. In der kapitalistischen Welt herrscht unablässig verwüsthender Krieg, durch den für wenige ein satter Friede erkaufte werden soll. Die sozialistische Welt will keinen Krieg, um einen trägen Scharaffenfrieden zu ernten; sie will vielmehr den Frieden, um kämpfen zu können. Nichts Größeres ist den Menschen gegönnt als der Kampf; er ist der heiligste Inhalt des Lebens. Das dieses Dasein zum heiligen, zum festlichen Kampf werde, ist höchstes Ziel menschlicher Kulturarbeit. Und darum ist das Weltfest des Proletariats, der Maitag, die tiefstnigste Idee, die jemals verwirklicht war, dieser Gedanke eines Feiertages, der zugleich Fest und Kampf ist. In solcher Vereinnahmung ist unsere Maiseier, wie mühselig, in eckst proletarischem Schicksal sie sich immer vor dem Wirtsal der andrängenden Hemmungen behaupten und durchsetzen mag, dennoch ein Vorklang jenes zukünftigen Lebens, das festlicher Kampf sein wird.

Dieses Festgefühl sollten wir in unseren jähren, oft klein und kleinlich scheinenden, bisweilen hoffnungsarm ermatenden Werktagkämpfen niemals vergessen. Wo und wie sich das Proletariat betätigt, ob in der Enge des Dorfes oder der Unrast der Weltstadt; ob auf dem Acker oder in der Fabrik, ob es seinen Stimmzettel in die Urne wirft, in Versammlungen demonstriert, Flugblätter austrägt, in einer Werkstattberatung noch so winzige Verbesserungen seiner Arbeitsverhältnisse erörtert; ob es genossenschaftlich die Beschaffung von Nahrung und Heizung organisiert, ob es sich in das freie Wort seiner Presse versenkt, mit hingebendem Fleiß um wissenschaftliche Erkenntnisse sich bemüht oder sein Gefühl in künstlerischen Offenbarungen erfüllt — stets umwittert den Proletarier die Größe seiner weltgeschichtlichen Aufgabe und, indem er um das Nächste und Beschwerde kämpft, erhebt er sich zum ahnungsvollen Bürger einer erhabenen Zukunft, die er selbst rüsten hilft. Das helle Maitag befeuert den aufrechten Proletarier durch alle Tage des Jahres, und in keinem Tun vergißt er die festliche Begeisterung, die er seinem Werk schuldet.

Ludwig Feuerbach hat in einem schönen und kühnen Gleichnis die Erhabenheit des Alltäglichen gezeichnet: Essen und Trinken ist das Mysterium des Abendmahls — Essen und Trinken ist in der Tat an und für sich selbst ein religiöser Akt; soll es wenigstens sein. Denke daher bei jedem Bissen Brot, der dich von der Qual des Hungers erlöst, bei jedem Schluck Wein,

der dein Herz erfreut, an den Gott, der dir diese wohlthätigen Gaben spendet — an den Menschen! Aber vergiß nicht über der Dankbarkeit gegen den Menschen die Dankbarkeit gegen die Natur! Vergiß nicht, daß der Wein das Blut der Pflanze und das Reich das Fleisch der Pflanze ist, welches dem Wohle deiner Existenz geopfert wird! Vergiß nicht, daß die Pflanze die das Weizen der Natur vernunftbildlich, die sie selbstlos dir zum Gemusse hingibt! . . . Hunger und Durst zerstören nicht nur die physische, sondern auch die geistige und moralische Kraft des Menschen, sie rauben ihn der Menschheit, des Verstandes, des Gemüths. O, wenn du je solchen Mangel, solches Unglück erlebst, wie würdest du segnen und preisen die natürliche Qualität des Brotes und Weines, die dir wieder deine Menschheit, deinen Verstand gegeben! So braucht man nur den gewöhnlichen gemeinen Lauf der Dinge zu unterbrechen, um dem Gemeinen ungemene Bedeutung, dem Leben als solchem überhaupt religiöse Bedeutung abzugewinnen.“

Unser Maitag ist solche Unterbrechung des gemeinen Laufs der Dinge, um dem Gemeinen ungemene Bedeutung zu geben. Er lehrt uns die Alltäglichkeit unseres Kampfes in seiner Größe erkennen, das Glück des Kampfes selbst im Innersten empfinden, er bestärkt und befeuert uns in der erhabenen Ueberzeugung, daß der Klassenkampf des Proletariats die schaffende Verwirklichung des Klassenkampfes ist, den die Herrschenden unbarmherzig und sinnlos zu führen verurteilt sind.

Man sollte unseren Kampf nicht mit dem Kriege jener vergleichen. Es ist nichts Gemeinsames zwischen diesen beiden Verhältnissen. Kämpfen ist Schaffen, Kriegen ist Zerstören. Es ist nicht das Ringen moralisch Ebenbürtiger, das zwischen den beiden Vögern brandet. Das sind die Kämpfer des Daseins, die das festliche Schöpferspiel noch in dem Augenblick begeben, da sie im Uebermaß der Kraftspannung zusammenbrechen. Der Denker ist Kämpfer, der die quellende Mannigfaltigkeit der Erscheinungen in klaren, einfachen Gedanken zu bändigen sich quält. Der Künstler ist Kämpfer, der das Schicksal der Menschheit in großen Gesichten zu gestalten ringt — bis zur verzehrenden Aufopferung seines Selbst. Wer auf schwanem Fahrzeug hoch über der Erde im weiten Luftmeer, den lächlichen Sturz vor Augen, unerschrocken fliehet, wer in die Gesilde fernster Einsamkeit bordingt, wer den verderbenden Krankheitsrotern im menschlichen Körper, die grauenhaften Geheimnisse ihres Wirkens nachspürt — der weiß, was Kämpfen heißt. Wer mit schwerem Schritte die Scholle bearbeitet, wer glühendes Metall zu zweckmäßig sinnvoller Form unterwirft — sie alle gehören zu dem Maitage der Kämpfer.

Die Herrschenden aber kämpfen nicht, sie führen Krieg, sie zerstören. Sie rasen in allen Ländern und Ströme von Blut schießen. Bald führen sie Rachezüge gegen wildwüchsige Naturvölker und roiten sie im Namen der Zivilisation aus, bald treiben sie zivilisierte Nationen mit Kanonen, Maschinengewehren, Panzerschiffen gegeneinander. Jetzt tritt ein neues, aber kaum

den Volksverein auch in diesen Orten an der Arbeit setzen. Tausende von Mitgliedern verliert der Volksverein, Tausende werden ihm schließlich ferngehalten, weil leitende Männer für die so dringlich notwendige wirtschaftliche, soziale, staatsbürgerliche und apologetische Aufklärung, für die so wichtige soziale und geistige Erhebung des gesamten Volkes in bedauerlicher Kurzsichtigkeit kein Interesse zeigen und keinen Opfermut betätigen. Das gilt für Bezirke abseits des Weltverkehrs, aber auch für solche mit regem industriellen Leben. Und trotzdem hier und da noch diese verhängnisvolle Gleichgültigkeit sogar in führenden Kreisen!

Wer sind diese maßgebenden Kreise, die nicht nur „maßgebend“ für die katholischen Angelegenheiten sind, sondern auch solche Autorität besitzen, daß sich durch sie „Tausende“ vom Volksverein fernhalten lassen? Nach der ganzen Keuherung des Kölner Blattes können das nur Bischöfe und Erz Bischöfe sein. Nun ist zwar bekannt, daß Fürstbischof Kopp von Breslau und mehrere bayerische Mitglieder des Episcopats von dem Treiben des katholischen Volksvereins nicht sonderlich erbaut sind; aber daß auch die Erz Bischöfe und Bischöfe des Rheinlandes und Westfalens zu denen gehören, die in „bedauerlicher Kurzsichtigkeit“ von der „sozialen und geistigen Erhebung“ des Volkes nichts wissen wollen, ist bisher nicht in weiteren Kreise gedungen. Vielleicht versteht sich die „Köln. Volksztg.“, trotz ihrer feigen Furcht vor dem Episcopat, dazu, diese Oberhirten näher zu bezeichnen.

Uebrigens geht auch aus dieser Keuherung des Kölner Blattes wieder hervor, daß die eigentliche Leitung des Zentrums in den Händen des hohen Klerus liegt; bezeichnet doch in dem obigen Zitat das Blatt selbst die Bischöfe als „leitende Männer“ und „führende Kreise“.

Die Marokkogefahr.

Der offiziöse „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen von diplomatischer Seite herkommenden Artikel über Marokko. Bei der engen Beziehung der österreichischen zur deutschen Regierung darf man vermuten, daß die darin vertretenen Ansichten auch die der deutschen Regierung sind, und das um so mehr, als auch das Wollfische Telegraphenbureau den Artikel weiterverbreitet. Es heißt darin:

Die französischen Politiker dürfen es nicht als Feindseligkeit betrachten, wenn ihre freien Verfassungen auf die force majeure nicht allenthalben die erwünschte Aufnahme finden. Die unzweideutigen Verwahrungen Cruppi gegen jede Eroberungsabsicht verdienen gewiß Beachtung, im Augenblicke wird aber ihre Wirkung durch verschiedene Ereignisse geschwächt, die in scheinbarem Zusammenhang stehen. Man unterwirft in Paris am wenigsten die Schwierigkeiten, die eventuell aus der internationalen Erörterung einer langwierigen Okkupation erwachsen dürften, und man wird deshalb trachten, ihr vorzubeugen.

Was speziell die Stellungnahme Oesterreich-Ungarns betrifft, so bedingen unsere Interessen, offenbar beträchtlich, kein Herausreten in die erste Linie. Oesterreich-Ungarn ist in keiner Richtung gebunden und könnte im Vollbesitz seiner Handlungsfreiheit für seine Interessen und die Wahrung der auch durch seine Unterwerfung bestätigten Rechtsnormen eintreten.

Diese Aeußerungen sind eine deutliche Warnung an die französische Adresse, eine dauernde Okkupation zu versuchen. Von einer bedenkliden Spannung aber zeigte die für eine offiziöse Auslassung ziemlich scharfe Behandlung des Mißtrauens in die französischen offiziellen Erklärungen. Auch dies zeigt wieder, daß das Marokkoabenteuer sehr leicht zu einer neuen Kriegsgefahr werden kann.

Man wird jedenfalls alle Aufmerksamkeit anzuwenden haben, um das Treiben der deutschen Kolonialheger zu überwachen und rechtzeitig dahin zu wirken, daß der Konflikt nicht zur gewalttätigen Lösung treibt.

Zentrum und Reichsversicherungsordnung!

Die „Germania“ ruft zu einer Massenversammlung der katholischen Arbeitervereine und der katholischen Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Berlins zum nächsten Donnerstag nach dem Saale des Lehrervereinshauses auf. Die Versammlung soll gegenüber den „hegerischen Massenflugblättern, mit denen ganz Berlin in der letzten Woche geradezu übersättigt wurde“, über die Reichsversicherung „die Wahrheit feststellen“. Uns kann's recht sein, wenn über das Ausnahmengesetz gegen die Arbeiterklasse wirklich die Wahrheit in der Versammlung verbreitet würde. Bei dem Ausschlag der Öffentlichkeit und nach den in Zentrumsblättern bislang abgelegten Proben ist aber leider zu erwarten, daß die Versammlung der Verküpfung der Wahrheit dienen soll.

minder grausame Völkerringe durch Zölle und Sperren, dann loben sie in inneren Reden: Die Straßen röteten sich vom Blut wechsellöblicher Bürger, frecher Uebermut sperrt Tausenden Raum und Werkzeuge der Arbeit, Rechte und Freiheiten werden getreten. Gerichtssäle und Gefängnisse, Arbeitshäuser und Prügelheime, Kaffern, in denen die Leiber einseifelt, und Kirchen, in denen die Geister entkörper werden, das sind ihre Kriegsaupläge.

Wird in die Fragen dieser Krieger, wo gewahrt ihr Größe, Begeisterung, oder auch nur ein gutes Gewissen? Sie säen Tod und ersten Verwerfung. In all ihrem Glanz, in all ihrer Macht, in all ihrem Reichtum irren sie doch schon, wie von der Weltacht Gebannte und Verfluchte, umstößt durch ihre Zeit, die für sie zum ewigen Grab wird. Sie haben nichts, wofür sie kämpfen dürfen. Sie kennen ja nur Unterdrückung und Erniedrigung. Sie wissen nichts von der Unsterblichkeit des Kampferglücks, das des endlichen Sieges gewiß ist. Ihr zittert vor euren eigenen Geschossen und Sprengkräften, vor euren eigenen Massengenossen und noch mehr vor denen, die ihr beneiden. Wir aber stehen, mit unbewehrten Händen, unbefürchtet um alle Schreden häßlicher Waffen und blutiger Gesetze die brüderlichen Hände über alle Grenzen und rufen, ob man uns tausendfach als Hochverräter schmähen und verfolgen mag, alle zu Hilfe, die mit uns bereit sind, in festlichem Kampf ein neues Leben aufzubauen; und fast sind wir weidmütig, euch übermächtige, und bedrohende Feinde zu beneiden, daß ihr nichts verspüren könnt von der Fülle unserer Sehnsucht, Tapferkeit und Aufrichtigkeit.

Der erste Mai ist unser Fest aus eigenem Recht. Keine Kirche lockert dem Bödel die Jügel für kurze Raufschunden, kein König läßt seinen Untertanen aus Marktbrunnen roten Wein fließen und den Hungernden zu stumpfer Völlerei Löffeln braten. Die Waffe, die unser erstes, verlorntes und gefährdetes Fest feiert, ist nicht mehr euer geduldiges, armseliges, feiges Volk, dem ihr die Glieder und Gedanken nach Willkür verstümmelt, und das ihr mit huldvollen Vergnüglichkeiten begnadet, nachdem es euch sein Menschenum gepörrt hat. Wir wollen kein Recht, das wir nicht selber erobert, keine Freiheit, die wir nicht selber gefügt, keine Freude, die wir nicht selber spendet, und auch kein Fest, das wir nicht selber und gewonnen.

Dazu erziehen wir dies neue Volk, daß jeder sich selber zu erziehen wisse, daß jeder verstände, seinem Dasein Wert und Würde zu verleihen, sein Schicksal klug und tapfer zu lenken; jeder einzelne, in sich gereift und gehämmert, ein Kämpfer für sich und doch ein frei sich fügendes Glied in der Gesamtheit — festlichen Kampf!

Kurt Eisner.

Kleines Feuilleton.

„König Dedipus“ im Amphitheater von Piesole. Nun haben auch die Florentiner „König Dedipus“ wiedererweckt; in freier Natur

Eine Probe für Verdächtigkeit leistet sich die „Germania“ in derselben Nummer. Die Verschweigung der auf Erdröselungen der Selbstverwaltung hinauslaufenden Vorschläge der Reichsversicherungsordnung; selbst der Zentralverband der deutschen Industriellen ist endlich genug, diese rund anzuerkennen. Die „Germania“ behauptet statt einer sachlichen Aufklärung:

Die Hauptbeschwerde richtet sich dagegen, daß die Sozialdemokratie fortan die Verwaltung der Krankenkassen nicht mehr als eine Parteidomäne zur Verfertigung von „Genossen“ behalten soll, die zwar für derartige Posten ungeeignet sind, sich aber als Agitatoren der Sozialdemokratie „verdient“ gemacht haben.

Dem fügt das Zentrumsblatt zu:

Der Wortworts möge nur einmal wieder nachlesen und abdrücken, was der „Genosse“ Böcke von den Krankenkassenanwärtern in seiner Broschüre über die sozialdemokratischen Verhältnisse in der roten Garnison Charlottenburg vor einigen Jahren geschrieben hat. Oder sollen wir noch einmal diese Dinge besprechen?

Wir können die „Germania“ nur dringend ersuchen, das zu tun, dann aber die Wahrheit über „diese Dinge“ nicht, wie vor zehn Jahren, zu verschweigen. Uebrigens ein nettes Eingeständnis, daß das Zentrum zur Rechtfertigung seiner Zustimmung zu dem Ausnahmengesetz nur alte, längst widerlegte Kamellen anzuführen weiß.

Wirkung des Fleischwuchers.

Der eben erschienene Bericht der Rürnberger Schlachthofdirektion verzeichnet für das Jahr 1910 einen wesentlichen Rückgang des Fleischverbrauchs. Dieser ist bei einem Gesamtverbrauch von 18 845 950 Kilo um 203 813 Kilo gesunken. Dabei ist zu beachten, daß ein ähnlicher Rückgang schon in den vorausgegangenen Jahren eingetreten ist. Der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist im vorigen Jahre von 62,67 auf 60,85 Kilo herabgegangen. 1904 betrug er noch 61,64, im Jahre 1898 70,81 Kilo pro Kopf. Jeder Rürnberger ist also jetzt jährlich rund 11 Kilo Fleisch weniger als vor 7 Jahren und rund 20 Kilo weniger als vor 15 Jahren. Bei einer fünfköpfigen Familie macht das 55 resp. 145 Kilo aus. Im Arbeiterhaushalt geht natürlich der Kinderverbrauch an Fleisch weit über diesen Durchschnitt hinaus, denn die Wohlhabenden und Reichen werden ihren Fleischkonsum schwerlich nennenswert eingeschränkt haben. Das ist der Segen unserer agrarischen Wirtschaftspolitik.

Rittergüter für ausgediente Unteroffiziere.

Der Militarismus treibt immer seltsamere Blüten. Die Korrespondenz „Heer und Politik“ meldet:

Da für die Aufrechterhaltung eines geeigneten Ersatzes von Unteroffizieren im Heere eine Verpflegung dieser Unteroffiziere eine notwendige und unabwendbare Pflicht des Staates ist, und da auf der anderen Seite schon ein erheblicher Mangel an Stellen für Militärämter vorhanden ist, so erscheint die Anweisung von ausgedienten Unteroffizieren auf dem Lande aus mehreren Gründen als eine sehr wünschenswerte Lösung dieser Frage. Es ist darum beabsichtigt, die Unteroffiziere dadurch zu verpflegen, daß man sie erst in die Lage setzt, sich eigene kleine Rittergüter zu erwerben, durch die ihre Zukunft mindestens ebenso gesichert ist wie durch eine Anstellung.

Nach § 21 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906 erhalten Unteroffiziere bei der Entlassung aus dem Militärdienst auf ihren Antrag an Stelle des Zivilversorgungsgeldes eine einmalige Geldabfindung von 1800 M. Diese Summe, die auf 2000 M. zu erhöhen wäre, würde dann das Kapital bilden, mit dem der Unteroffizier die Anzahlung bei Kauf des Rittergutes leisten kann.

Es ist beabsichtigt, den Unteroffizieren Rentengüter von einer Größe von rund 10 Hektar zu überlassen, bei denen die Anzahlung ungefähr 4000 M. beträgt. Bei geringem eigenen Vermögen wäre also die Anzahlung leicht zu leisten. Es könnte aber auch die geringere Anzahlung durch eine erhöhte Amortisationsquote ausgeglichen werden.

Die Regierung beabsichtigt, den Unteroffizieren die Bezahlung des Restkaufgeldes und die Verzinsung des Restkapitals sehr zu erleichtern, damit sie ein ruhiges und angenehmes Leben führen können. Aus diesem Grunde soll die bei Ankauf von kleinen Bauerngütern übliche Zahlung von 4 Proz. auf 2½ Proz. anfangs ermäßigt werden. Späterhin, wenn der Hausstand schon fest gegründet ist, wäre eine kleine Erhöhung dieses Prozentsatzes zur Durchführung der Amortisation notwendig.

Von dieser Absicht der Regierung ist in den weitesten Kreisen noch nichts bekannt. Wenn die Militärverwaltung den ausgedienten Unteroffizieren höhere Beträge bezahlen will, ist dazu die Einwilligung des Reichstags erforderlich. Vermutlich sieht die Anstaltsgesellschaft hinter diesem Plane, deren seitliche

unter strahlender Sonne, inmitten der malerischen Bergketten Toskanas hat in dem einstigen Amphitheater von Piesole die erste Freilichtaufführung der Sophokleischen Tragödie stattgefunden — ein großes Ereignis für das kleine Piesole und für das ganze Florenz. Tommaso Salvini begabter Sohn Gustavo verkörperte den Helden des Dramas. Das ganze Piesole, die antiken, dem Erdboden wieder entrisenen Terrassen, die neuzehnte halbvergrauten mächtigen Quadern des römischen Amphitheaters, die wunderbar sanften Berglinien des Apennin atmen inmitten der lachenden Schönheit des Landes eine wahrhaft klassische Stimmung. Der Hauch klassischen Altertums und der Atem antiken Lebensgefühls ging von dem Ganges aus und übertraf alle Möglichkeiten der künftigen intellektuellen Rekonstruktion. Selbst hier im freien Raum jedes Wort bis zu den letzten Quadern, und diese Verkörperung der Dedipus-Tragödie hatte als mächtigen Bundesgenossen noch die Temperamentsverwandtschaft aller südlichen Völker. Da gewannen die großen Erzählungen und die ergreifenden Anrufungen jene Lebendigkeit, um die wir höheren nordischen Völker so schwer und oft so vergeblich ringen müssen. Auch der Chor, wenn auch ungeschickt gestaltet und nur durch einzelne Sprecher vertreten, wurde in diesem Raum unentbehrlich und fördernd Teil der Handlung. Hier verstand man, wie vieles, das uns als „Klassisch“ abgerückt erscheint, bei solcher Interpretation volle ursprüngliche Lebendigkeit erhält und doch frei bleibt von jeder Annäherung eines platten Realismus. Und inmitten der großen Linien der freien Natur treten auch die großen Linien des Schicksals und der Charaktere mit monumentaler Größe hervor. Als Dedipus den berühmten Anruf an die Sonne zum Himmel emporstieberte, an die Sonne, die hier wirklich in unbekümmertem Glanz auf den unschuldig Schambedeckten herabstrahlte, da stieg für uns das Schicksal des Versuchten zu erschütternder tragischer Wirkung empor. Was die Aufführung im übrigen auch manche Schwächen gezeigt haben: sie hat gelehrt, daß edles Pathos und volle Lebendigkeit Hand in Hand gehen können. Romanischem Geiste bleibt Sophokles kein fremder „Klassiker“, hier wird er zum Sprecher des Volksgeistes.

Körperlichkeit und Industrie. Der italienische Soziologe Achille Loria weist in der „Nuova Antologia“ auf die großen Unterschiede hin, die zwischen der Körpergestalt der Arbeiter von heute und der der Handwerker und Arbeiter von ehemals zu konstatieren sind; während der Handwerker von einst sich durch männliche Schönheit auszeichnete, ist der Arbeiter unserer Tage gewöhnlich ein häßlicher, verkrüppelter oder jedenfalls nicht besonders schön gestalteter Mensch. Loria meint, daß die Schuld an dieser Degeneration des Körpers unsere fieberhaft arbeitende Industrie trage, die dem modernen Menschen, ganz gleich ob es ein Kind oder ein Erwachsener sei, unzulässig eine freudlose, einformige, seelenlose Arbeit auferlege. Der Industriearbeiter zeige deshalb auch unedelmütige Züge, die man z. B. bei dem Landmann nicht finde, weil dieser einer abwechselungsreicheren und daher auch nicht so sehr entseelenden Arbeit ergebe

Tätigkeit ein einziges gewaltiges Nadeln bedeute. Ob Loria, die 12 Jahre in der Großstadt beim Militär gedient haben, sich dazu eignen, auf eine weltferne polnische Klitsche verpflanzt zu werden, ist denn doch noch sehr die Frage, und deshalb erscheint es noch keineswegs sicher, daß der Reichstag einem solch abenteuerlichen Plane zustimmen wird.

Ein nationalliberaler Staatsmann.

Wie unser Parteiblatt in Hannover, der „Volkswille“ berichtet, hat der nationalliberale Abgeordnete für den Reichstags-Wahlkreis Hameln-Springe, Herr Hausmann, eine Abordnung des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Hameln empfangen und auf deren Protest gegen die in der Reichstagskommission beschlossene weitere Verhängung der Reichsversicherungsordnung erklärt:

Er bedauere es sehr, daß diese Aussprache nicht ein halbes Jahr früher stattgefunden hätte, seine Stellungnahme wäre dann vielleicht in manchen Dingen eine andere gewesen. Herr Hausmann hat auch zugegeben, daß die wüste Frege gegen die angeblich sozialdemokratische Mißwirtschaft übertrieben sei; aus seinem, dem 6. hamoverschen Wahlkreise, wäre ihm überhaupt nichts Derartiges zu Ohren gekommen. Herr Hausmann hat dann der Abordnung versprochen, in mehreren Sachen für eine Verbesserung einzutreten, wie bei der Mutterschaftsversicherung usw. Ueber die Hauptsache, das Zurücknehmen des Selbstverwaltungskredits, hat sich Herr Hausmann natürlich ausgesprochen; er will seine Stellung davon abhängig machen, wie das Material, das man als Beweis für die angebliche Mißwirtschaft im Plenum vorbringen will, ausfallen wird! Herr Hausmann hat auch der Abordnung gegenüber erklärt, daß seiner persönlichen Ueberzeugung nach die Reichsversicherungsordnung überhaupt nicht von dem alten Reichstag fertiggestellt werden dürfe, sondern daß diese Materie vor das Forum einer neuen Volksvertretung gehöre. Mit Recht ist ihm darauf von den Arbeitervertretern der Abordnung erklärt worden, daß es in seiner Hand läge, innerhalb seiner Fraktion dahin zu wirken, daß diese sich nicht zum Mißgünstigen machen soll und vielleicht das Gesetz durch eine erneute Vergewaltigung der Minderheit durch den Druck der Geschäftsordnung zur Verabschiedung zu bringen, sondern dafür zu sorgen, daß das Gesetz in dem alten Reichstage nicht zustande käme.

Nach diesem Berichte des „Volkswillen“ muß Herr Hausmann einer fester kariofen Politiker sein, wie man sie in ihrer ganzen Schönheit nur in der nationalliberalen Partei findet. Er ist selbst Mitglied der Reichsversicherungscommission, aber trotzdem über die Gründe der Ortskrankenkassen gegen die beschlossenen Bestimmungen nicht im geringsten unterrichtet. Ferner hat er über das Selbstverwaltungskredit der Kassen keine eigene Meinung und hält den jetzigen Reichstag überhaupt nicht dafür geeignet, die Materie gesetzlich zu regeln, stimmt aber, wenn verlangt wird, dennoch im entgegengelegten Sinne mit seiner Fraktion. Echt nationalliberal!

Der Zentralverband Deutscher Industrieller und die Privatbeamtenversicherung.

Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller nahm im weiteren Verlauf ihrer Verhandlungen, über die wir bereits berichtet haben, zum Versicherungs-gesetz für die Privatbeamten Stellung.

Der erste Referent, Professor Dr. Moldenhauer (Köln) äußerte sich mißbilligend über die Stellungnahme des Hauptausschusses der Privatangestelltenverbände und bedauerte, daß die Beschaffung der Privatangestellten nicht so enge Fühlung genommen hat, wie mit dieser Vertreterschaft von Interessenten. Die Industrie habe sich mit wenigen Ausnahmen gegen die vorgeschlagene Form des Gesetzes erklärt. Zu beanstanden sei hauptsächlich, daß der Entwurf den Versicherungs-zwang auf Personen ausdehnt, welche durch Selbsthilfe für ihre Zukunft Sorge tragen können. Das Reich zahle nach der vorgeschlagenen Fassung nicht einen Pfennig Zuschuß, dafür haben aber die Versicherten nicht einmal eine Teilnahme an der Verwaltung. Es dränge sich die Frage auf, ob nicht der Ausbau der Invalidenversicherung besser wäre. Die Bedenken der Regierung dagegen könnten nicht aufrecht erhalten werden. Wenn die Regierung fürchtet, auf diesem Wege die Wünsche der Angestellten hinsichtlich der Höhe der Versicherung nicht befriedigen zu können, so muß dagegen gesagt werden: es kommt nicht auf die Wünsche der Interessenten, sondern darauf an, was den Gesamtinteressen frommt. Die Frage der sogenannten Berufsinvalidität ist nicht so schwierig zu lösen, denn es sei nur ein geringer Unterschied zwischen dem Begriff der allgemeinen Invalidität und dem vorgeschlagenen der

fel. Ein für das Schöne begeistertes Weltreisender, der in den verschiedensten Ländern der Erde die wahre Frauenhöflichkeit gesucht habe, erzählte Loria, daß er die vollkommene Schönheit nur in Scanno, einem fern von der Eisenbahn und vom Weltverkehr gelegenen, primitiven, sozusagen noch jungfräulichen Abzweigerchen, gefunden habe; hier leuchteten den entzückten Augen des Schönheitsforschers auf Schritt und Tritt bezaubernde griechische Profile mit tiefstahlgelben Augen entgegen. Aber wie lange noch, und die Schönheiten von Scanno werden sich auch in triviale Alltagsgeichter gewandelt haben! Man wird auch in dem weltverlorenen Abzweigerchen die alles zernehmende und nivellierende Industrie kennen lernen, und dann wird es rasch vorbei sein mit den klassischen griechischen Profilen. Das ist durchaus kein Phantasiegebilde, sondern durch Tatsachen erhärtete Wahrheit! Die Frauen von Scanno waren einst Wunder von Schönheit, verloren aber nach und nach alle Reize, als sie nach Einführung der Spitzenindustrie hart arbeiten mußten. Und dann noch ein Beispiel: „In einer Stadt Piemonts“, schreibt Loria, „und in einer anderen, zwischen Mailand und Turin gelegenen Stadt war die weibliche Jugend, bevor die industriellen Etablissements aus dem Boden wuchsen, außerordentlich schön und so kräftig und äppig, daß die beiden Hauptstädte von dort viele ihrer Kammern bezogen; nach der Errichtung der Fabriken aber wurden die Frauen so ausgezehrt und kraftlos, daß man tiefstes Mitleid empfindet, wenn man sie zu sehen bekommt.“

Das Auspucken ist verboten! Eine köstliche Szene ereignete sich dieser Tage in Petersburg. Auf einer der kürzlich eröffneten Kunstausstellungen war u. a. das Bild des berühmten Malers der offiziellen „Kowoje Brena“, des Schriftstellers Menschikoff, ausgestellt, das die abtösenden Züge dieses literarischen Epigonen und Dichters in formvollendeter Weise wiedergab. Da der Künstler die Gesühle, die dieses Bild auslösen mußte, sehr gut kannte, hatte er das Bild, entgegen dem köstlichen Brauch, mit Glas versehen. Das Publikum gab indes seinen Gefühlen in anderer Weise Ausdruck, und das Bild erwiderte sich bald von oben bis unten bespußt. Darauf brachte die Administration an dem Orte ein Plakat an, auf welchem stand:

„Es wird gebeten, nicht zu spucken!“

Notizen.

— Die Große Berliner Kunstausstellung wurde am Sonnabendnachmittag eröffnet. Sie umfaßt 2520 Nummern und enthält u. a. eine historische Ausstellung Berliner Kunst von 1880 bis 1880. Wie der Präsident Langhammer in der Eröffnungsrede besonders betonte, ist die Ausstellung wesentlich deutsch, von Ausländern ist nur Schweizer Künstlern Raum gewährt.

Verfallsfrist zu finden. In Bezug auf die Witwen- und Waisenversicherung sollte bei den Angestellten ebenso wie bei den Arbeitern das Prinzip gelten, daß nur erwerbsunfähige Witwen Rente erhalten. Es scheint guttunlich, daß der Ausbau der Invalidenversicherung so sehr viel kosten würde. Er schätze diese Kosten auf rund 60 Millionen, während die Sonderversicherung die Industrie 90 Millionen jährlich kosten würde. Bei Stichproben in rheinischen Werken habe sich dieses Verhältnis fast überall als zutreffend herausgestellt. Es würden überhaupt nicht mehr als 400 000 neue Versicherte zur Invalidenversicherung hinzukommen. Daher würde der Verfall von Versicherungen sich nicht so eminent steigern, wie befürchtet wird. Es müsse verlangt werden, daß der Gesetzentwurf nicht aus Wahrscheinlichkeiten über die Anie gebrochen wird (Sehr richtig!), sondern daß erst neue zahlenmäßige Erhebungen über die Kosten eines Ausbaues der Invalidenversicherung angestellt werden. Die Eile sei gar nicht so groß, da das Gesetz infolge der Karenzfrist erst in zehn Jahren in Kraft treten könne. Dem vorliegenden Gesetzentwurf aber müsse die Industrie ihre Zustimmung versagen.

Der zweite Referent, Mathematiker vom „Nordstern“ Scheingalla behandelte die versicherungstechnischen Unterlagen des Entwurfs, der dritte Referent, Justizrat Wondel (Essen) verlangte die Zulassung von Ersatzklassen (Werks-Pensionsklassen, von privaten Lebensversicherungsverträgen, Knappschaftsklassen) in weitem Umfang. In der einstimmig angenommenen Resolution wurde ausgesprochen:

„In Anbetracht der schwerwiegenden Einwände, welche gegen den vorliegenden Entwurf erhoben werden müssen, kann ihn der Zentralverband Deutscher Industrieller nicht für eine geeignete Grundlage einer Zwangsversicherung der Angestellten ansehen. Der Zentralverband hält es für notwendig, daß eingehende Untersuchungen darüber angestellt werden, ob nicht die sachlich überaus wichtige Frage der Angestelltenversicherung auf einem anderen Wege, etwa auf dem des Anschlusses an die Invalidenversicherung, einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden kann. . . . Der Zentralverband wird seine Mitwirkung bei den zur völligen Klarstellung der einschlägigen Verhältnisse erforderlichen statistischen Erhebungen gern zur Verfügung stellen. Der Zentralverband muß gegen die Annahme dieses Entwurfs auf das allerentschiedenste Stellung nehmen. Er muß erwarten, daß seinen Einwendungen gegenüber politische Beweggründe von vorübergehender Bedeutung, insbesondere Wahrscheinlichkeiten vollkommen zurückgestellt werden und daß darum eine überfällige Annahme des Entwurfs unterbleibt.“

Frankreich.

Ronis gegen die Raiffeier.

Paris, 28. April. (Fig. Ver.) Die Polizei war härter als die radikalen Prinzipien. Die Regierung hat die vom Gewerkschaftsverband des Seine-Departements vorbereitete Streikfundgebung unterbunden und gibt dem Polizeipräsidenten den Auftrag, sie zu verhindern. Es war also vergeblich, daß die Organisatoren den Nachdruck auf den friedlichen Charakter der Demonstration gelegt haben und ganz umsonst haben die insurrektionellen „Jungen Gardes“ diese Parole anerkannt. Herr Lépine duldet nun einmal keine „Zusammenrottungen“. Er hat unlängst die harmlosen Familienbater, die für eine materielle staatliche Anerkennung des Kindersegens manifestieren wollten, brutal auseinanderjagen lassen und hat offenbar keine Lust, just in der Frage der Arbeiterfundgebungen einen Präzedenzfall zu schaffen. Denn gelänge erst eine Streikfundgebung, wäre die ganze glorreiche Polizeikarriere, die Wissenschaft von den „kleinen Raffen“, in die der Raffenwille von Polizeifunktionen parzelliert wird, zu Lode getroffen. Und mit seinem Lebenswerk möchte Herr Lépine selbst verschwinden. Diesen mächtigen Mann, der so vieles kann und noch mehr — weiß, magt aber keine Regierung preisgeben, der wohlmeinende Herr Ronis so wenig als der niederträchtige Briand. Der einzige Unterschied ist, daß Ronis sein Verbot in einen biden Drei von demokratischen Phrasen eingerührt hat. Die Manifestation würde eine tiefgreifende Störung in das Leben der Stadt und die Freiheit aller Bürger bringen. Es könnten — Gegenmanifestationen stattfinden (vermutlich von Aktionären der Eisenbahnen, diesen „Eisenbahnern der Sparsamkeit“, wie ein von den Scharfmachern zu poetischen Ergüssen bestellter Journalist so schön sagt) und dann gibt es „politische Elemente verdächtigen Ursprungs“ und „ausgesprochen anarchistische Elemente“, die die ja sicher anerkanntwertigen friedlichen Absichten der Organisatoren durchkreuzen könnten. Sicherlich — „eines Tages“ wird es möglich sein, an derlei Fundgebungen zu denken. Aber dazu bedarf es der „Vorbereitung“, der „langen Vernünftigkeit der Raffen“ und dann auch wird das Gesetz noch Vorstufen, Verantwortlichkeiten, Vereinbarungen mit den Autoritäten stipulieren müssen. Kurzum, eine Freiheit, die in anderen, mit öffentlichen Autoritäten vollausgestatteten Staaten schon mehr oder minder gerne zugestanden worden ist, wird in der auf das allgemeine Wahlrecht gegründeten Republik so ungefähr auf den Tag nach Beendigung sämtlicher politischen und Klassenkämpfe und nach vollendeter Erziehung sämtlicher Staatsbürger zu Rasterknaben verschoben.

Man muß es dem „Temps“ lassen, daß er recht hat, wenn er schreibt: „Die Sprache des Herrn Ronis ist dieselbe, die die Herren Briand, Clemenceau, Bourgeois, Ribot, Dupuy, Méline, Ferry geführt hätten.“ In der Tat, das Verbot der Raiffeier zeigt, daß der Radikalismus nicht einmal diejenigen demokratischen Prinzipien verwirklichen will, die sich mit der Existenz des kapitalistischen Klassenstaats sehr wohl vereinbaren lassen. Es ist die zweite große Enttäuschung jener Parteigenossen, die mit Jaurès erschofft haben, aus dem Konflikt der Regierung mit den Eisenbahngesellschaften wegen der Wiedereinstellung der Gemahrgestellten würde sich eine kühne Initiative der Demokratie zum Kampf gegen die großkapitalistischen Kräfte entwickeln. In der äußeren Politik haben die Regnault und Etienne die Intervention in Marokko durchgeföhrt, in der inneren führt Herr Lépine das Kommando. Dieser doppelte Sieg des kapitalistischen Gewaltstaates bedeutet aber nicht nur eine moralische, sondern auch die politische Niederlage des Radikalismus. Was Ronis auf der Seite der Arbeiterschaft verliert, wird er auf der Seite der Kapitalisten nicht gewinnen. Er verliert die Kraft, gegen die Eisenbahnkapitalisten erfolgreich zu kämpfen und wird doch nicht von ihrer Diktatur zu emporzuziehen, den Parbon erlangen. Auch wenn der Entschluß des Gewerkschaftsverbandes, die Demonstration dennoch durchzuführen, nicht durchgeföhrt werden wird, so ist doch der Waffenstillstand zwischen der Regierung, der Republik und dem Proletariat, der dem Sturz Briands folgte, abgebrochen. Die Hoffnungen auf den „neuen Kurs“ werden wohl nicht mehr lange vorhalten, aber auch diesem selbst lautet die Totenglocke.

Mobilisierung gegen die Arbeiter.

Paris, 29. April. Die Regierung hat angeordnet, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai 28 Regimenter, darunter 8 Regimenter Kavallerie aus den bewährtesten Garnisonen, nach Paris kommen sollen.

England.

Ein liberaler Verlust.

London, 28. April. Bei der Nachwahl in Cheltenham, wo jüngst das liberale Mandat infolge Wahlprotestes kassiert worden war, wurde heute der Unionist Gardner mit 4049 Stimmen in das Unterhaus gewählt. Der Liberale Mathias erhielt 4039 Stimmen.

Spanien.

Die Raiffeier.

Madrid, 29. April. Die Arbeitervereinigungen der großen spanischen Städte rüsten für eine allgemeine Feier des 1. Mai. In Barcelona, Bilbao, Ferrol, Oviedo, Neus und La Coruna werden große Demonstrationen zuge stattfinden. Die sozialdemokratische Partei will die Feier des 11. Mai benutzen, um gleichzeitig zu Gunsten einer Revision des Ferrer-Prozesses zu demonstrieren.

Portugal.

Monarchistische Umtriebe.

Lissabon, 20. April. (B. L. B.) Unter der Beschuldigung der Verschwörung gegen die Regierung sind verschiedene Personen verhaftet worden, darunter der Bruder des Grafen Agueda, eines Anhängers des alten Regimes. Der Graf selbst ist geflohen. In seiner Wohnung sind belastende Schriftstücke beschlagnahmt worden.

Marokko.

Brémond in Fez.

Tanger, 29. April. Wie amtlich gemeldet wird, ist die Mahalla des Majors Brémond am 26. April in Fez eingetroffen.

Das Treiben der Kolonialclique.

Paris, 29. April. Jaurès schreibt in der „Humanité“: Es tritt jetzt zutage, daß Frankreich von den Anführern der Marokkoexpedition in der abscheulichsten Weise irreföhrt worden ist, welche erklärten, daß Fez unterliegen müsse und sich nicht mehr verproviantieren könne. Jetzt erföhrt man, daß die Stadt sich immer noch hält, daß nicht einmal die Lebensmittel im Preise gestiegen sind, daß der Getreidepreis wie im Vorjahre drei Franc pro 50 Kilo beträgt, daß das Kilo Fleisch 70 Centimes kostet, und daß die Verbindung zwischen Fez und Tanger niemals unterbrochen war. Man hatte behauptet, daß Major Brémond keine Munition mehr habe. Jetzt gibt man zu, daß er noch 250 000 Patronen und noch für mehrere Wochen Proviant besitze. Man hatte ferner behauptet, Raïsch Hafid habe eine französische Expedition nachgeföhrt. Man möge doch nur ein einziges Schriftstück aufweisen, aus welchem dies hervorgeht. Alle Angaben seien übertrieben worden, um der öffentlichen Meinung einzureden, daß eine große militärische Operation in Marokko unabwendbar sei. Eine andere Politik war und ist noch immer möglich.

Erregung der Stämme.

Madrid, 29. April. Dem „Heraldo“ wird aus Melilla gemeldet, daß die Stämme des östlichen Rifgebietes häufige Zusammenkünfte abhalten, in denen Redner für eine Erhebung gegen die Spanier und Franzosen agitieren und die Kadhlen auffordern, sich Waffen und Munition zu kaufen. Die Reden sollen bisher keine große Wirkung erzielt haben.

Dasselbe Blatt meldet aus Remours (Algier), die nach Taza marschierende französische Kolonne sei von den Kadhlen angegriffen worden und habe nach heftigem Kampfe den Marsch fortgesetzt. Die Franzosen hätten fünfzehn Tote und zwanzig Verwundete, die Verluste der Kadhlen seien unbekannt.

Soziales.

Ein Rentenquerschnitt-Spiegelbureau.

Einer aus jener Klasse, die die Reichsversicherungsordnung zu Geschäftsführern und Beamten der Ortskrankenkassen an Stelle von Personen machen will, die aus dem Vertrauen der Arbeiter heraus gewählt, deren Interessen wahrnehmen, sucht die durch Unfälle im Betriebe oder durch andere Wechselfälle im Leben arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter zu besonderen Ausbeutungsobjekten zu machen. Der die Kommissionen zur Reichsversicherungsordnung befehlende Hof gegen die Arbeiterklasse und die Geringschätzung kapitalistischer Eigenlust gegenüber dem erwerbsunfähig Gewordenen hat ihn zu folgendem Plan ermutigt: Es sollen die Berufsgenossenschaften die Rentenempfänger durch ein Kontrollbureau, als dessen Vorsteher er sich empfiehlt, ständig bespitzeln lassen, um ihnen die Renten zu kürzen oder ganz abzujagen. Die leider schon heute bestehenden Nachforschungen durch Detektivbureaus genügen dem Herrn nicht. Doch lassen wir ihn selbst reden. Der Herr, ein pensionierter Polizeileutnant und Hauptmann der Landwehr-Fußartillerie, hat an die Vorstände der in Berlin domizilierenden Berufsgenossenschaften folgendes Anerbieten gesendet:

Berlin, 18. April 1911.

An die Vorstände der in Berlin domizilierenden Berufsgenossenschaften.

Berlin.

P. P.

Die sich immer mehr und mehr zeigenden Bestrebungen von Rentenempfängern, trotz aller Besserungen und Wiederherstellungen die einmal bewilligte Rente zeitweilig, mindestens aber solange wie möglich, unbedürftigt zu behalten, macht namentlich in größeren Städten, wo einer den anderen nicht kennt, eine Beobachtung der Simulanten notwendig. Beim Fehlen jeder Kontrolle erfahren die Berufsgenossenschaften, namentlich bei der rücksichtslosen Behandlung von Seiten gewisser Ärztekreise, welche sich auf Grund der subjektiven Angabe der Verletzten zu den unglücklichsten Beurteilungen verstehen, unbedenkliche Schädigungen. Ihnen zu begegnen, bleibt den Genossenschaften, welche ihre Rentenempfänger nicht in gleicher Weise wie die Krankenkassen ihre Patienten unter ständiger Kontrolle zu halten in der Lage sind, nur der Weg zur Selbsthilfe durch Schaffung gemeinsamer Kontrollstationen. Und zwar deshalb, weil jede Benutzung von Privatdetektiv-Instituten, abgesehen von den hohen Kosten, ein gewisses Odium hervorzurufen und auch in den Augen der entscheidenden Stellen vielleicht die Befundung derartiger, geschäftsmäßig betriebener Institute geringwertig erscheinen lassen könnte und anderes mehr.

Aus diesen Gründen bin ich, der ich mich schon länger mit der hier erörterten Angelegenheit beschäftigt, von der Errichtung eines eigenen Bureaus für besagten Zweck nach reiflichen Ermägungen abgekommen und unternehme es hiermit, alle in Berlin domizilierenden Berufsgenossenschaften für meine Ideen und meinen hiermit zur Kenntnis unterbreiteten Plan zu interessieren. Derselbe geht dahin, ein gemeinsames Bureau und zwar zu

nächst für Berlin und Vorortie einzurichten, welchem alle zweifelhaften Fälle zur Recherche überwiesen werden, und dessen Kosten nach Maßgabe der im Jahre erledigten Fälle auf die beteiligten Berufsgenossenschaften zur Umlage gelangen.

Als pensionierter Polizeileutnant, der noch heute mit allen Behörden in Föhlung steht, genaue Kenntnis der Arbeiter und sonstigen großstädtischen Verhältnisse besitzt, auch über hervorragende Kräfte von ehemaligen Kriminalbeamten tadelloser, einwandfreier Föhrtung verfügt, bin ich bereit und auch wohl qualifiziert, die Leitung eines solchen Bureaus und die ebenfalls nicht zu entbehrende Ueberwachung seines Personals zu übernehmen.

Mit Referenzen über meine Person siehe ich persönlich jederzeit zur Verfügung, ebenso mit etw. näheren Details über die zielbewusste Durchführung meines Planes, an dessen Erfolg sicherlich nicht zu zweifeln sein wird.

Vielleicht treten auf meine Anregung hin zunächst einmal die Herren Direktoren der Berufsgenossenschaften zusammen, um sich wegen der zweckmäßigsten Art einer derartigen Organisation zu besprechen und schlüssig zu machen.

Ihres gütigen Bescheides gern gewärtig, habe ich die Ehre unter dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung zu zeichnen ganz ergebenst

Sulkow,
pensionierter Polizeileutnant und Hauptmann
der Landwehr-Fußartillerie.
B. 57, Frobenstr. 24.

Der Herr ist wert, Ehrenpräsident der Scharfmacherpartei, einschließlich des Zentrums, zu werden, die sich zusammengeschlossen haben, um aus einer Arbeiterversicherung eine Versicherung von brüchig gewordenen Existenzen aus der bürgerlichen Klasse unter dem Titel „Reichsversicherungsordnung“ zu machen.

Gegen die Entrechtung der Krankenkassen

sprach sich in einer kürzlich in Königsberg abgehaltenen Versammlung auch der freisinnige Abgeordnete Ohlting, aber in einer den jeglichen Rechten der Arbeiter keineswegs Rechnung tragenden Weise, aus. Er führte u. a. aus:

„Ich bin dafür, daß die Grundzüge der Selbstverwaltung aufrechterhalten werden; entweder Selbstverwaltung oder Bureautratie. Jeder Schritt der Selbstverwaltung ist zu verworfen. Es genügt, gegen etwa vorhandene Mißstände bei den Ortskrankenkassen Kautelen zu schaffen. Mißgriffe können bei den Ortskrankenkassen ebenso vorkommen wie bei der kommunalen Selbstverwaltung, daraus läßt sich aber kein Recht herleiten, die Selbstverwaltung der Krankenkassen zu unterbinden. Ich stimme auch dem bei, daß die kleinen Kassen ein Schaden in der Arbeiterversicherung sind, sie helfen dem Versicherten nicht in ausreichendem Maße und graben den großen Kassen das Wasser ab. Er sei ebenfalls der Meinung, die vertraglichen Rechte der jetzigen Angestellten der Krankenkassen dürfen nicht beseitigt werden, und wenn es sich im einzelnen nicht umgehen lasse, müsse eine Entschädigung gewährt werden. Der Gesetzgeber dürfe wohlhabendere Rechte nicht einfach beseitigen. Zur Frage der Politik in den Krankenkassen halte er es für ganz natürlich, daß, wenn irgendwo die Mehrzahl der Angestellten einer bestimmten politischen Partei angehören, sich auch einmal politische Einflüsse geltend machen können, bei jeder Partei komme das vor. Daraus aber Folgerungen zu ziehen, halte er für verfehlt. Ich stimme dem Vorredner bei, daß diejenigen erst vor ihrer Lüre segnen sollten, die gegen die Kassen zu Felde ziehen. Aber — meinte er — wenn er auch der Ansicht sei, die Arbeitgeber könnten zu größeren Leistungen herangezogen werden, so sollten doch Arbeitgeber und Arbeitnehmer die gleichen Rechte in der Verwaltung haben.“

Wenn der Abgeordnete Ohlting mit seinen letzten Ausführungen meinte, es sollten die Arbeiter in den Ortskrankenkassen nicht mehr zwei Drittel Stimmen im Vorstand haben, so steht seine Auffassung mit der, die freisinnige Abgeordnete in den 80er und 90er Jahren ausgesprochen haben, in Widerspruch. Die Krankenkassen sollen Fürsorge gegen Krankheiten der Arbeiter, nicht der Arbeitgeber, tragen. Schon die jegliche Beteiligung der Arbeitgeber an der Kassenverwaltung ist eine Bevormundung. Ein Recht, zu gleichen Teilen wie die Arbeiter an der Verwaltung teilzunehmen, verliert, auch wenn die Arbeitgeber nominell den gleichen Beitrag leisten würden und die von der Vorlage ermöglichten Eingriffe der Behörden empfinden, erheblich das bestehende Recht der Arbeiter zum Schaden der Volksgesundheit.

Aus Industrie und Handel.

Der deutsche Schiffsbau im Jahre 1910.

Der Schiffsbau auf deutschen Privatwerften hat im abgelaufenen Jahre einen ziemlich starken Aufschwung genommen. Es waren im Bau begriffen:

	1907	1908	1909	1910
Zahl der Schiffe	1424	1296	1187	1805
Bruttogehalt in Register-tonnen	784 627	608 877	589 048	761 800

Von den 1910 im Bau begriffenen Schiffen waren 62 Kriegsschiffe mit 178 083 Register-tonnen, 1093 Kauffahrtsschiffe mit 588 845 Register-tonnen und 160 Blauschiffe mit 17 402 Register-tonnen.

Zurückgegangen und zwar nicht unerheblich sind allerdings die fertig gestellten Schiffe. Wenn auch ihre Zahl von 814 auf 910 gewachsen ist, so ist doch der Inhalt an Register-tonnen, auf den es in erster Linie ankommt, gesunken und zwar von 827 280 im Jahre 1909 auf 265 813. Diese Abnahme trifft ausschließlich die Kauffahrtsschiffe, deren Tonneninhalt sich von 298 890 auf 209 270 verminderte, während der Tonneninhalt der fertiggestellten Kriegsschiffe sogar eine Steigerung von 21 000 auf 44 843 erföhrt. Jedemfalls läßt die starke Steigerung der im Bau begriffenen Schiffe, die auf große Aufträge am Schlusse des Jahres zurückzuführen ist, hoffen, daß das nächste Jahr reichliche Arbeitsgelegenheit auf den Werften bringen wird.

Der marokkanische Handel.

Einem deutschen Konsulatsberichte zufolge hat sich der Auslands-handel von Marokko seit der Konferenz von Algieras gut entwickelt. Er stieg von 88 Millionen im Jahre 1905 auf 124 Millionen im Jahre 1909. Der deutsche Handel, der sich in den Jahren 1905 und 1906 zwischen 10 und 11 Millionen Mark bewegte, hat seit 1907 die Höhe von rund 13 Millionen erreicht. Für die vier hauptsächlich in Betracht kommenden Länder ergaben sich folgende Handelsziffern im See- und Ueberlandverkehre mit Marokko:

	in Millionen Mark				
	1905	1906	1907	1908	1909
England	28,3	30,3	34,3	45,6	50,2
Frankreich	34,3	37,9	39,7	40,5	46,5
Deutschland	10,5	10,8	13,0	13,0	13,0
Spanien	4,7	4,8	4,8	3,7	6,2
Gesamthandel	88,8	93,7	92,7	110,7	124,4

Wenn auch der englische und der französische Handel größere Interessen in Marokko zu vertreten haben als der deutsche, so lohnen sich doch keineswegs für diese verhältnismäßig geringen Summen die Kosten, in die sich jetzt Frankreich für Marokko gestürzt hat. Noch weniger würden sich aber Blut und Kosten eines Krieges lohnen, in den unsere Mitdeutschen Deutschland gern mit Frankreich um Marokkos willen verwickeln möchten.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-37 am Leipziger Platz

ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STRASSE



Montag, Dienstag

Extra-Preise

Montag, Dienstag

Kleiderstoffe

Einfarbig. Wollbatist ca. 110 cm breit Mtr.	Serie I	1.25
Voile gestreift und kariert, ca. 110 cm breit Mtr.		
Pekinstreifen weiss-schwarz, ca. 100 cm breit Mtr.		
Voile u. Chichinette moderne Farben Mtr.	Serie II	1.75
Engl. melierte Kleiderstoffe		
Wollbatist zweifarbig, gestreift und kariert Mtr.		
Französ. Krepons leuchtende Farben Mtr.	Serie III	2.40
Reinwoll. Popeline und gestr. Batiste		
Weiss-schwarz gestr. Voile		

Ein Posten Damen-

Paletots u. Mäntel

einfarbig und englisch meliert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3.90	8.50	10.50	15.75	21.50
früh. bis 12.75	bis 15.50	bis 21.50	bis 26.00	bis 50.00

Waschstoffe

Baumwoll. Musseline gute Qualität Mtr.	42 Pf.
Engl. einfarbige Krepons Mtr.	60 Pf.
Foulardine seidenglänzender bedruckter Baumwollstoff Mtr.	80 Pf.
Englisch. Voile bedruckt, hell- und mittelfarbig Mtr.	90 Pf.
Französ. Seidenbatist bestickt Mtr.	1.25
Elsasser Wollmusseline bedruckt, gute Fabrikate Mtr.	75, 90 Pf.
Englisch. Baumwoll-Voile in mod. Kleiderfarben, ca. 110 cm breit Mtr.	1.40

Halbfertig. Roben

Battiroben mit feiner Schweizer Stickerei, bedeut. unter d. früh. Wert	12.50, 18.00
Tussor-Roben bastfarbig, reich bestickt, u. bekurb., fr. Wert bis 48 M.	21.00
Abgepasste Blusen imitiert Bast mit gleichfarbig. Stick	2.60

Seidenstoffe

Chinesische Rohseide ca. 60 cm breit Mtr.	Serie I	1.35
Weiss-schwarz Surah gestreift		
Taffet-Streifen u. Karos reine Seide		
Bastseide gefärbt und gestreift Mtr.	Serie II	1.90
Lyoner Peau de soie bedruckt, Mtr.		
Merveilleux changeant Mtr.		
Japanischer Twill neue Designs Mtr.	Serie III	3.25
Chines. Shantungseide ca. 70 cm br. Mtr.		
Lyoner Seidenfoulard ca. 110 cm breit Mtr.		

Ein grosser Posten

Damen-Blusen

In verschiedenen Ausführungen, mit Stickerei oder Spitzen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.15	2.45	3.45	4.75

Ständiger Mode-Album Verkauf:

grosses Folioformat, enthaltend Abbildungen von Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderobe, sowie Wäsche und Schürzen, nebst genauer Beschreibung zur Selbstanfertigung. 35 Pf.

Franko Zusendung durch die Post nach Einsendung von 55 Pf. (Ausland 85 Pf.)

Schnittmuster

(fertig zugeschnittene Papiermuster) zu diesen Abbildg. nebst genauer Anleitung zum Zuschneiden.

Jeder Kostüm- oder Kleiderschnitt (Rock u. Taille)	35 Pf.
Jeder Blusen- oder Rockschnitt	25 Pf.
Jeder Kindergarderobeschnitt	25 Pf.
Jeder Wäsche- oder Schürzenschnitt	15 Pf.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe



Stenliche Trauringe, schmal od. breit leicht oder schwer, in allen Größen fix und fertig zum Mitnehmen. Hoch-elegante Ausführung.

Trauringe mit Inschrift:



Alle Weiten auf Lager. Preis 20-23 M.

Riesen-Auswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorkommenden Waren.

Permanentes Lager von ca. 8000 Uhren, 5000 Uhrketten, 3000 Paar Ohrringen, 3000 Broschen etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken.

Aus einem Stück gearbeitet, ohne Lötung. Fugenlos.

1 Ring 1 Duk. 900 gest. 5 mm breit	10.-
150	15.-
150	15.50
150	16.50
150	17.-
150	19.50
150	20.-
150	21.50
150	22.-
150	22.50
150	27.50
150	33.-
14 Kar. 255 5-7 0.750-10-	
333 5-7 0.450-8.50	
1 Charn. od. Dbl. 5-7 0.50-3-	

Silberne Trauringe, 800 gestempelt, am Tage der silbernen Hochzeit zu tragen, Stück 1.50.
Namen und Datum punktieren gratis. Namen und datum gravieren per Stück 0.25.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Erledigung sofort - Porto extra 50 Pf.



Abholen und Hinbringen der Uhren und gekauften Waren in Berlin und den Vororten durch eigene Gespanne.

Eigene Reparatur-Werkstätten für Uhren und Goldwaren, eingerichtet mit elektrischem Kraftbetrieb.

Richard Bonneck, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Hauptgeschäft: Berlin N., Schönhauser Allee 45 (Ecke Danziger Str.). Tel. III 8344.

Filiale: Berlin NO., Landsberger Allee 41 (Ecke Petersburger Str.). Tel. VII 4390.

Telegraph-Adresse: Goldonkel-Berlin.

Reichsbank-Giro-Konto, Bank-Konto: Bank für Handel und Industrie.

Vorzeiger d. Annonce erhält 5% Rabatt. - Dukatenringe ausgeschlossen.

Telegraph-Adresse: Goldonkel-Berlin.

Feiner Geschmack

Leuco 2 Pf
Dux } 3 Pf
Cato }
Leo 4 Pf
Mazeppa 5 Pf

Engelhardt-Cigaretten
Leopold Engelhardt, GmbH, Cairo-Bremen

Stoffe

für Anzüge, Paletots, Meter 3, 4, 5 M. aus direkter Quelle, daher am billigsten. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21 bis-a-als der Petrifische.

Möbel, Spiegel, Kastanien-Allee u. Polsterwaren Julius Krause Nr. 40

Komplette Wohnungseinrichtungen

zu anerkannt soliden Preisen. - Teilzahlung gestattet.

Kenner verlangen stets ausdrücklich Marke Grimm & Triepel



Spezialität: Kau-Tabak.

und überzeugen sich von dem Vorhandensein des in jeder Rolle befindlichen Zettels in Rotdruck:

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen

Nordhäuser Kau-Tabak.

Albessinier-Pumpen

zum Selbstausstellen für Gartenbesitzer u. Laubkolonisten von 8 M. an Flügel-pumpen, Garten-sprengen, Filter, Röhren, Schläuche usw. billigt. Erdbohrer leihweise.

Carl Köchlin & Co., Berlin SW. (IV 1676.) Alte Jakobstr. 18/19

Informieren Sie sich bevor Sie eine Parzelle kaufen und verlangen Sie kostenlos Pläne mit Terr. in Karlshorst, Bieddorf, Rant-dorf, Mahlsdorf, Karow, Bernau, J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Robert Baumgarten

Damen-Konfektion Engros Export

Hausvogelplatz 11 1. Etage (kein Laden) schrägüber Untergrundbahn (an der Jerusalem Straße)



Bei Vorzeigung dieses In-sertates an der Kasse werden 5% Rabatt vergütet. Auch Sonntags geöffnet.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle:
 Sonntag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr.
Thalia-Theater. 11.112. Abteilung (Gruppe 49-51): Moral.
 Neues Schauspielhaus. 13. Abteilung (Gruppe 55-57): Agnes Bernauer.
Hermann-Theater. 1. Abteilung (Gruppe 1-2): An des Reiches Garten.
Reichens-Theater. 3. Abteilung (Gruppe 12-13): Die 300 Tage.
 Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 17. (IV.) Abend-Abteilung: Wienerinnen.
Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 30. April, nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Simson und Delila.
Kammerspiele: Gawan.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Die Schmetterlingsflucht.
 Schiller-Theater O.: Die Ehre.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Japhet.
 Metropol-Theater: Mamsell Ritouche.
 Kleines Theater: Nur ein Traum.
 Neues Operetten-Theater: Der Glücksengel.
 Neues Theater: Tartuff. — Die Geschlechter.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Sonntag: Gnadenbrot. — Die Hasenpote.
 Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Roter Lampe.
 Dienstag: Der Vielgeprüfte.
 Volks-Oper. Montag: Der Troubadour.
 Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor.

Urania.

Wissenschaftliches Theater, Taubenstraße 48/49.

Sonntag, Montag, Dienstag 8 Uhr:
Lebende Tierbilder von nah und fern.

Reise

Ausstellung
 Geöffnet
 10-8 Uhr
 Eintritt 1 Mk



am Zoo!
 Ausstellungsloose à 1 Mk

Metropol-Theater.
 Nachm. 3 Uhr:
Mamsell Ritouche.
 Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Hohheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von H. Freund.
 Musik von Rudolf Nelson.
 In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
 Musikbegleitung: J. Giampietro.
 G. Zitelicher. Hr. Nassary.
 K. Pfann. W. Bihob.

„CLOU“
 BERLINER KONZERTHAUS
 Mauerstr. 52. Zimmerstr. 90-91
 Heute! Sonntag!
 nachmittags und abends
Große Konzerte
 ausgeführt von der Kapelle des Alexander-Garde-Regts.
 Dirigent Kgl. Musikdirektor Braso
 bei freiem Eintritt.
 Vorzügliche Küche. Spezialauschank von Münchener Mathäuser Bräu.

Moerners Blumengarten
 Ober-Schöneweide Dampferstation „Stern“
 Sonntag: **Gr. Promenaden-Konzert**
 Täglich: Kaffee-Frei-Konzert. Montag: **Mai-Feier.**
 Avis! Empfehle meine vollständig umgebauten und neu renovierten Säle Koppenstr. 29, vorm. Keller, zu Festlichkeiten usw.
 Eröffnung am 1. September er.

Bubes Volksgarten Oskar Bürger
 In Vertretung:
 Friedrichsfelde, Prinzen-Allee 30.
 Endstation der Straßenbahnen Nr. 69 und 70.
 Jeden Sonntag: **Großer Tanz.**
 Montag, den 1. Mai:
 arrangiert von den
Maifeier Friedrichsfelder Parteigenossen.

Neumann's Volksgarten
 Rüderstr. 28/29 früher **Mente** Am Bahnhof Landsberger Allee
 Sonntag, den 30. April:
Eröffnung der Sommer-Saison.
 Auftreten nur erstklassiger Spezialitäten.
Konzert x Ball. Jeden Donnerstag: **Frei-Tanz.**
 Montag: **Maifeier.** Montag: **Maifeier.**

Neue Welt
 Amerikanischer Vergnügungs-Park.
 Hasenheide 108/114.
 Variété-Vorstellung. Wasserrutschbahn, Gebirgsbahn, Liebesmühle u. a.
Großes Konzert
 der Neuen-Welt-Künstler-Kapelle. Dir. Honigmann.
 Täglich nachmittags.
Neue Direktion.
Neue Schaustellungen
Neue Belustigungen.

Schwarzer Adler Lichtenberg
 Richard Arnold. Frankfurter Chaussee 5.
 Täglich: **Großes Künstler-Konzert.**
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 3 verdeckte Kegelbahnen. Besonders empfehle Küche u. Keller.

Fortuna-Park
 Tempelhofer Feld
 Größter Vergnügungspark Berlins.

Zirkus Busch
 Sonntag, 30. April 1911:
2 Gala-Vorstellungen 2
 nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen freizuführen. Galerie volle Preise.
 Um 3 1/2 Uhr: **Armin.**
 in voller Aufführung!
 In beiden Vorstellungen:
 Die berühmte Reiterfamilie Frediani. — Mons. Carlot, Hindostanische Jongleurkünstler. — Vorführer und Reiter der bestbesetzten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Auftreten ständlicher Clowns mit den neuesten Witz und Späßen.
 Abends 8 Uhr: **Sum 2. Male:**
Die neue große Frühjahrs-Pantomime:
Ein Jagdfest am Hofe Ludwigs XIV.
 In beiden Vorstellungen:
Auserwähltes Gala-Programm.

Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Théodore & Cie.

Passage-Theater.
 Heute: Abschiedsvorstellung Nr. 2/1-7 (Kl. Preise) Ab. 8-11
Melia
 die gefeierte Tänzerin.
Lina Loos
 Patty Frank Trp.
Morgen: Premiere!
 Kammerspiele der Kunde
 Oedipus,
Ota-Gygi, Virtuose,
 Alt-Bonner Studenten
 und das neue Mai-Programm.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Wertheim
 wird plätzen!
Bunter Solo-Teil.
III. Klasse.

Luna-Park

Sensationelle Attraktionen!
 Eintrittspreis 50 Pfg.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sängler.
 Britton als
Mieze im Rosenrock

Königstadt-Kasino.
 Dolgmarktstr. 72.
 Täglich: **Franz Sobanski,** Viktor Ritter, Lotte la Mans, Geschw. Waldow, Adolf Holländer als Gast, der berühmte Improvisator The Westlows usw.
Der undankbare Sohn.
 Volkshaus in 1 Akt von Reiffingen.

Casino-Theater
 Lothringer Straße 37.
 Von Presse und Publikum anerkannt!
 Großartiger Lacherfolg!
„Zwei Wappen“
 von Bümenthal und Habelburg.
 Dazu: Tartakoffs Kosaken-Exerziten.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: **„Marianne“**
 (ein Weib aus dem Volke).

Herrnfeld Theater
Sensations-Erfolg
 der drei Nobilitäten
Das Scheidungs-Souper
 von Julius Hoff.
Die Bar-Schwester
 von Anton und Donat Herrnfeld.
Ein Verlobungsgeschäft
 von Anton und Donat Herrnfeld
 mit den Autoren in den Hauptrollen.
 Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Karl Haverland-
 Theater. Kommandanten-
 platz 8 Uhr. Straße 77/79.
 Nur noch kurze Zeit
die wunderbaren April-
Spezialitäten.
 Ab Montag neues Programm.

Voigt-Theater
 Geländebühnen, Badstraße 58.
 Sonntag, den 30. April 1911,
 bei günstiger Witterung im Garten:
Gefallene Mädchen
 oder: **Im Banne des Wüstlings.**
 Sittenbild in 4 Akten von H. Schöler.
 Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr.
 Billettdauer 10-1 Uhr Theaterkass.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 30. April 1911:

Die Lieder des Musikanten.
 Leberich Winter: Dir. Hans Reih.
 Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Tanz.

Sanssouci-Lichtspiele
 Kottbuser Str. 6, am Kottbuser Tor.
 Größtes Lichtbildtheater Berlins
 ca. 1500 Plätze.
 Vom 29. April bis 5. Mai
Das Hervorragendste
 was an künstlerischer Kinematographie
 bisher produziert, von ersten
 Fachleuten als
glänzendste Aufnahme
 bezeichnet:
**„Wo Land und Meer
 sich berühren“**
 sowie das allgemein als erstklassig
 bekannte große Programm.
 II Konkurrenzlos II

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.
 15222 C. Nible.

Mila-Säle
 Schönhauser Allee 130.
 Jeden Donnerstag und Sonntag:
Cavalier-Ball.
 Entree, Garderobe u. Tanz 20 Pf.
 Anf. 8 Uhr. Carl Eisner.

Alhambra
 Palner-Theaterstraße 15.
Jeden Großer Ball
 Sonntag:
 Großes Orchester. Anfang Sonntags
 5 Uhr. A. Zamiat.

Markgrafen-Säle
 34, Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung. Berggasse 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
 Für den Inhalt der Zierate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Schiller-Theater O. Ballner-
 Theater.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Maria und Magdalena.

Schiller-Theater Charlotten-
 burg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Zapfenstreich.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Ein idealer Gatte.
 Montag, abends 8 Uhr:
Liebelei. Hierauf: **Literatur.**
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.

Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Bummelstudenten.
 Morgen: **Bummelstudenten.**

Neues Theater.
 Täglich:
Mein erlauchter Ahnherr.
 Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Die lustigen Nibelungen.
 Sonn. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:

Fernands Ehekontrakt.
 Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau. In deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson.
 Schluss der Spielzeit:
Sonntag, den 30. April.
 Wiedereröffnung Donnerstag, den 8. August.

Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr:
Der Registrator auf Reisen.
 Nachm. 3 Uhr: **Heyers.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, den 30. April, 8 Uhr:

Kasernenluft.
 Nachm. 3 Uhr: **Die Hände.**
 Morgen u. folg. Tage: **Kasernenluft.**

Luisen-Theater.
 Sonntag, den 30. April, 3 Uhr:
Aus erster Ehe.
 Abends 8 Uhr:

Der kritische Tag.
 Volkshaus in 3 Akten von J. Knopf.
 Montag: **Geschlossen.**
 Dienstag: **Premiere: Ohne Ratten.**

ROSE-THEATER
 Große Brannfurter Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
Die Millionenerbin.
 Abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag: **Rattenfänger.**
 Dienstag: **Robert und Bertram.**

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Brunnenstraße 16.
Der Wirrwarr.
 Goffe in 5 Akten von H. v. Rohlfen.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 30 Pf. bis 1 Mark.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Apollo Theater

Letzter Sonntag.
 2 große Vorstellungen

mit
Heinrich Prang
 Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise!
 Morgen Montag wegen Vorbereit-
 ung der großen Mai-Premiere
 geschlossen.

ADMIRAL PALAST

Eis-Arena
 Heute
 2 Anführungen

Nachmittags und abends
 Das feenhaft ausgest. Eisballot
Montreal
Die Stadt auf Schlittschuhen
 Zahlreiche Produktionen erster
 Eislauf-Künstler.
 Die Eisbahn ist für Schlitt-
 schuhläufer v. 10 Uhr vorm.
 ununterbrochen geöffnet.

Mittags von 1/2-12-1/2 Uhr:
 Korso bei Musik.

Nachmittags und Abends:
Einödshofer-Konzert.
 Bis 7 Uhr und von 10 1/2 Uhr
 abends: halbe Kassenpreise.
 Unterricht im Schlittschuh- und
 Kunstlaufen wird erteilt.

Exzelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstr. 151-152 | Passage.
 Richardstr. 12-13

Illustrierte Wochenübersicht.
O! diese Gerichtsvollzieher.
Moritz geht nicht aus.
Die beiden Medaillons.

**Wo Land und Meer
 sich berühren...
 Lynchjustiz...**

Lea auf Rollschuhen.
 Eine Eisenbahnfahrt v. Thöne n. Aneey
 Farbenkinematographie.
 Moller als Gesellschaftsdame.
 König Gambirius, Tonbild.

Burgtheater-
Festsäle und Kinematograph
Dom. Groterjan, Inhab.: Rud. Herz,
Schönhäuser Allee 129. Tel. 3, 9353.
Festäle für Versammlungen, Hoch-
zeiten u. Vereine. 4 hochgelegene Kegel-
bahnen. Mittagstisch zu billig. Preisen.
Lebende Photographien.
Eintritt 30 und 40 Pf., Kinder 10 Pf.
Anfang 7 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Westend-Ressource
Schwerinstraße 13
Inhaberin Wwe. Grönder.
Beden Sonnabend, Sonntag, Non-
tag, Mittwoch: **Großer Ball.**

Anton Boekers Festsäle
Weberstr. 17. Tel.: Amt 7, 13 414.
Empfehlte seine Säle zu Versamm-
lungen und Festlichkeiten jeder Art.
Kleine und große Säle, großer Garten
mit festlicher Theaterbühne sowie
große Vereinszimmer stehen den
geehrten Gewerkschaften und Vereinen
jederzeit zur Verfügung. Ergebenst
Anton Boeker, Beberstraße 17.

Gesellschaftshaus Trebbin,
E. Schulze, Bahnhofstr. 3.
Bestes gr. Partellotel, gr. Garten etc.
im Ort. Bei Ausflügen nach und durch
Trebbin empfehle mein obiges Lokal.
Allen Gewerkschaften und Partei-
genossen zur Kenntnis, daß ich das
Lokal

Gesellschaftshaus Nordend,
gegenüber dem Gothaer-Friedhof,
übernommen habe.
Stelle denselben jederzeit meine
großen Lokalfestlichkeiten
freudlichst zur Verfügung.
Gedächtnisbuch

W. Blessin.
Wandlitz!

Gesellschaftshaus von Georg
Laßan.
Bestes feines Lokal der Umgebung.
Großer Saal und Garten.
Regelbahn und Fremdenlogis.

Scherz-
Vereins-
Verlosungs-Artikel,
Papier-Mützen,
Lampions,
Radus-Instrumente
in aussergewöhnlich
reicher Auswahl.
Vereine erhalten auf
die obelha schon
sehr billigen Preise
— **Rabatt.** —

Bernhard Keilich
Spielwarenhaus — 19 Schaufenster.
Grosse Hamburgerstrasse 21-23.

Karow,
Qu.-R. von 12 M. an, 20 Pf.
Inhab.: J. Rieger, Gontardstr. 5.

Reste
Damenuche, schwarz und
farbig, Kostüm-Stoffe, neueste
Muster, Trikots-Blöcke, Seiden-
Püsch, Sammete, Seide etc.

Konfektion
Paletots, Jackets, Regen-
mäntel, Kostüme und Kostüm-
röcke in grosser Auswahl.

C. PELZ
Kottbuserstr. 5.

✚ Magerkeit ✚
schwindet durch Haupe's Nähr-
pulver „Thallosia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar-
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haupe,
Berlin N., Greifenhagenerstr. 70.
Depots in folgenden Apotheken:
Elefanten-Apoth., Leipzigerstr. 74,
Weissenburgerstr. 53, Potsdamer-
straße 29, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstr. 3, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61,
Lothringersstraße 50 (am Rosen-
thaler Tor), Reinickendorferstr. 1
Spandau: Potsdamerstraße 40.
Best.: Ph. Eiw. Haemogl. Lechth.
Bann. Natronchl. Cac. Zucker.

Herren-
Garderobe
Liefer nach Maß auf
Teilzahlung
von **10 M.**
an monatlich, Anzahlung
7/8, bis zur Lieferung, sehr
billige Preise, Anzüge von
55 M. an, Walcot von
48 M. an, feinste tadellose
Ausführung.

J. Tomporowski,
Schneidemeister, Lindenstraße 110.
Amt IV 6293. — Auch englische
Damenkostüme und Paletots, in
Stoff hat, billigste Stoffpreise.

Spezialität!
!! Von 40 M. an!!
Herrenanzug oder Paletot n. Maß,
neueste Muster, feinste reines, nachener
Stoffe, auf Hochhaar gearbeitet, 2 Knr.
Befestigung am Lager erbeten ohne
Kaufzwang. Rein Musterverwand.
Wer-Stoff-hat
jetzige Herrenanzug od. Paletot von
20 M. an, feinste Fut. Zum Maß
nehmen bitte um Ihren Besuch.
Für guten Sitz bekam gold. Medaille
Ein Besuch führt zu dauernder Kund-
schaft. **Ludwig Engel**, Prenz-
lauer Straße 23, II (Alexanderplatz).
Gegr. 1892. 66/8

Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Gardinen-
Fabrik
Ballstr. 13.
Gardinen, Portieren
Lüftbettedecken etc.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
7tes Tausend. ■
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Bismarckweg.

Rohtabak
Sumatra-Decke, 2 Länge,
Vollbl., schnow. Br. 3 M.
Max Jacoby, Strelitzer Str. 52.

Zeun & Ellrich
Berlin N. 31,
151 Brunnenstr. 151
offizieren
Roh-Tabake
vergoldt und unvergoldt, zu billig-
sten Preisen. J. B.:
Java-Imblattpr. 1.50
— Versand gegen Radnahme. —

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.
Am Montag, den 1. Mai, bleibt das Bureau so-
wie die Zahlstellen geschlossen.
163/2* Die Ortsverwaltung.

Glienicke bei Hermsdorf
Altermann's Gasthof
label zur Baumbilte u. Malfeler ergebenst ein Der Wirt.

==== Königsbank ====
117 Große Frankfurter Str. 117
Elegant renovierte Festsäle mit Bühne (elektr. Licht).
Für Gewerkschaften, Vereine habe ich **Sonnabende**
zu jeder Jahreszeit frei! Während der Sommermonate
Jun, Juli, August gebe meinen großen Garten (800
Personen fassend) mit erstklassiger Horrengesellschaft gratis.
Um werte Bestellung bittet **Curt Breuer.**
— Telephone: Amt 7, 8142. —

Wirtshaus Schloß Woltersdorf
empfehlte sich den geehrten Vereinen, Fabriken etc. zur diesjährigen Dampf-
reip. Landpartie! Ebenso empfehle meine **Verionen-Dampfer**, Abfahrt:
Stralauer Tor, Hochbahnstation. 39002*
Friedrich Saewert,
Woltersdorf bei Erkner. W. Stöwer,
Sint Erker Nr. 49. Markgrafendamm 3.

Phoenix Brauerei
Akt-Ges.

Ringfreie
Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.
Erstklassige Biere!

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstr. 22. 6-7 Uhr geöffnet.
Sumatra-Decke 230 Pf. verz.
Vollblatt, 3. Länge, ausgesprochener Linksroller, links hellfahl und
matt, blattig, feinsten Geschmack.

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäft
R. & S. MOSES
nur! Reinickendorfer Str. 9-10
an der „Markthalle Wedding“
Lieferanten des Rabatt-Sparvereins „Norden“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Besonders preiswerte Sommerstoffe

Blusen-Zephir gestreift, vollständig waschecht	Meter	33, 45, 60	PL
Waschmusseline moderne Muster	Meter	28, 45, 67	PL
Reinwollene Musseline neueste Dessins	Meter	65, 95	PL 120
Voile Ninon 110 cm breit, in vielen Farben	Meter	150	
Voile, reine Wolle 110 cm breit, neueste Farben	Meter	195	

Wohlfeile Damen- u. Kinder-Konfektion

Batist-Blusen garniert	95 PL	125 175
Batist-Blusen Kimono, garniert	225	290 375
Jacken-Kostüme reinwollener Kammgarn, auf Futter	1975	2550
Ulster, engl. Geschmack modern	590	750 1075
Schwarze Paletots garniert	1575	1950
Schwarze Paletots garniert, auf Seide	2075	2750
Musseline-Kleider eigene Konfektion	1690	1975

Große Auswahl Trauerkleidung
Große Auswahl Kinderkleider • Knaben-Waschanzüge • Kinderhüte • Damen-Strohüte
enorm billig
Verlangen Sie „Rabatt-Marken“ oder 5 Proz. in bar



Selbstgepflücktes Obst im eigenen Garten

ist frischer, gesünder und schmeckt viel besser als vom Händler im Laden gekauftes. — Im eigenen Heim und Garten verliert man die schönste Ferienzeit und spart die teure und unbequeme Sommerreise.
Wir verkaufen Grundstücke mit fertig angelegten

Obstgärten und Ferienhäusern
sehr billig in:

- Biesdorf** Station der Ostbahn Rate von 20 Mark an
 - Neu-Sadowa** Stat. Sadowa, a. d. Strassen, Biesdorf Rate von 15 Mark an
 - Kaulsdorf** am Bahnhof Rate von 12 Mark an
 - Stienitzburg** Station Friederichsdorf a. d. Ostbahn Rate von 4 Mark an
- Kleinste Anzahlung. Auch 10jährige Amortisations-Hypothek.
Verkaufsstellen auf den Geländen und Bahnhöfen
- Nieschalke & Nitsche**
Berlin NO 43, Neue Königstrasse 16.
Fernsprecher: Amt VII, 6376.

Artikel für
Kinder-, Sommer- und Vereinsteste!
Zuglaternen, Stocklaternen etc.
Ballonlaternen, Girlanden etc.
Artikel f. Tombola, Artikel f. Lauberkolonien.
Verlangen Sie Sommerkatalog 1911.
Billigste Bezugsquelle! Riensenauswahl!
Versandhaus M. Liemann
Berlin O. 25, Prenzlauer Straße 46 V.*

Anlässlich des Jubiläums
des hundertjährigen Bestehens unserer Firma sind uns von Geschäftsfreunden und aus allen Kreisen der Bevölkerung, die wir die Ehre haben, zu unseren Kunden zu zählen, in so reichem Maße Glückwünsche und Sympathiekundgebungen zugegangen, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen besonders zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank für all die guten Wünsche und die Versicherung entgegenzunehmen, daß wir getreu unserer hundertjährigen Tradition unser Unternehmen wie bisher zur Zufriedenheit unserer Geschäftsfreunde und Kunden weiterführen werden.

F. Korff & Co. Cacao-Fabrikanten.
= Amsterdam =
Gros-Niederlage: Berlin NW., Blücherstr. 31 (Amt IV, 10429).
Cacao-Salon: Berlin C., Spittelmarkt 4-7 (Amt I, 9327).

Achtung! Bewilligte Bäckerei! Achtung!
Teile dem verehrten Publikum und Nachbarkreis mit, daß ich die Anforderungen der Bäcker und Konditoren von diesem Jahre jetzt schon anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, gute und schmackhafte Ware zu liefern und den Tarif einzuhalten.
1552b
Achtungsbuch
Albert Tschisch, Rameauer Str. 16.

Otto Piehl
Möbel-Magazin
Gegr. 1890
Berlin N. Brunnenstr. 120
Perman. Ausstellungen in 8 Sälen parterre und Souterrain

In allen Preislagen, Stil- und Holzarten:
Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen etc.

Für Brautleute
die vorteilhafteste Bezugsquelle, da
Teilzahlungen trotz Berechnung von Kassa-: preisen gestattet ::

Lieferung für Berlin und Vororte frei durch eigene Gespanne. Nach außerhalb franko Bahnhof.
Nur erstklassige gediegene Arbeit — Langjährige Garantie für jedes Stück

Besichtigung ohne Kaufzwang. Verlangen Sie Katalog mit Preisen.

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Strumpf- u. Handschuh-Woche

Erprobte gute Qualitäten zu besonders billigen Preisen!

Soweit Vorrat

Damen-Strümpfe

Schwarz	engl. lang, verstärkte Ferse und Spitze	25 Pf.
Schwarz oder lederfarbig	deutsch lang, Fuss ohne Naht	28, 42 Pf.
Schwarz oder lederfarbig	engl. lang, Fuss ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze	33 Pf.
Hell- oder dunkelgrundig	mit farbigen Ringeln, engl. lang	33 Pf.
Schwarz, lederfarbig, grau	engl. lang, mit Doppelsehle und Hochferse	42 Pf.
Hell- oder dunkelgrundig	mit modernen Ringelmustern engl. lang	42 Pf.
Schwarz	engl. lang, mit farbig besticktem Fussblatt	48 Pf.
Schwarz oder lederfarbig	gute Qualität, engl. lang	55, 75 Pf.
Schwarz	engl. lang, mit Zwickel oder reich besticktem Fussblatt	75 Pf.
Flor	engl. lang, halbdurchbrochen, schwarz oder lederfarbig, gute Qualität in eleganten Mustern	95 Pf.
Reine Seide	engl. lang, schwarz und viele moderne Farben	1.65

Herren-Socken

Touristen-Socken	5 Pf. mit Rand	9 Pf.
Macofarbig oder graumeliert		15 Pf.
Schwarz, leder-, macofarbig		28 Pf.
Schweiss-Socken	graumeliert	25 Pf.
Schwarz, leder-, macofarbig	bunfarbig geringelt	35 Pf.
Schweiss-Socken	graumeliert, Fuss ohne Naht, wollgemischt	33 Pf.
Moderne Farben	feingeringelt	38 Pf.
Schweiss-Socken	graumeliert, Fuss ohne Naht, starke Qualität mit Patentschaft oder glatt	38 Pf.
Moderne Farben	mit Laufmaschen, oder schwarz, cadet, lilagrundig mit besticktem Fussblatt	42 Pf.
Schweiss-Socken	graumeliert, Fuss ohne Naht, besonders weiche Qualität	48 Pf.
Schweiss-Socken	graumeliert, regulär gestrickt, ohne Naht	65 Pf.

Kinder-Söckchen

Weissgrundig	cadet, rot mit gemustertem Rand, Grösse 1-4	25 Pf.	mit schön gemustertem Jacquard-Band, Grösse 1-4	30 Pf.
Schwarz	leder, cadet, rotgrundig mit gemustertem Rand Grösse 5-8	30 Pf.	cadet, rot, leder, mit schön gemustertem Jacquard-Band, Grösse 5-8	35 Pf.
Schottisch geringelt	Grösse 1-4	38 Pf.	Grösse 5-8	48 Pf.
Schwarz	leder, weiss, Grösse 1, 2, 3	20 Pf.	Grösse 4, 5, 6	25 Pf.
			Grösse 7, 8	30 Pf.

Kinder-Strümpfe

Schwarz oder lederfarbig	engl. lang	25	32	38 Pf.
Schwarz oder lederfarbig	engl. lang, besonders haltbare Qualität	38	48	58 Pf.
Schwarz oder lederfarbig	engl. lang, 3 fach Maco Fuss ohne Naht	45	70	95 Pf.
Schwarz od. ledergrundig	mit farbigen Ringeln	25	32	38 Pf.

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante

Herren-Moden

fertig u. nach Mass, a. haltbaren Stoffen, neueste Muster, beste Passform, feinste Verarbeitung,

zu
billigsten Preisen

J. KURZBERG

Maß-Schneiderei

Rosenthaler Str. 40-41 | Frankfurter Allee 104
am Hackeschen Markt. | Ecke Friedenstrasse.



Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen
Fertige Betten, Bett-Julette
Metall-Bettstellen, Matratzen

Daunen-
Steppdecken
und alle anderen
Bett-Artikel
Beste Bettenfüllung
Monopol - Daunen
(gesetzl. gesch.)
Pfd. 2.85 M. 3-4 Pfd.
zum
großen Oberbett.



Credit!

Schon von **3 M.** Anzahlung
an erhalten Sie beste Fabrikate in

Herren-, Damen- u. Kinder - Garderobe

Entzückende Neuheiten

Komplette
Möbel-Einrichtungen

Anzahlung von **15** Mark an
Kolossale Auswahl

Achten Sie
auf unsere
beiden Ge-
schäfts-
häuser!

Julius Glogau

G. m. b. H.

I. Geschäft:
Oranienstr. 145-146
am Meritzplatz

II. Geschäft:
Gr. Frankfurterstr. 137
zwischen Frucht- u. Koppenstrasse

Laferme REDOUTE

Cigaretten

2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

**Wenn wir Sie
sprechen könnten**

würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletotstoffen, Rosen-
stoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Neuheiten in besser. Qualität zu aller-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26

Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres, als das überall
beliebte selbsttätige, vollkommen
unschädliche Waschmittel Persil.
Einfach in der Anwendung und billig
im Gebrauch, da jeder Zusatz von
Seife und Waschpulver überflüssig.
Erhältlich nur in Original-Paketen.

Persil

ist garantiert frei von scharfen Stellen und
greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch-
und Bleichkraft ist enorm; die schmutzigste
Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben

und

Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertel-
bis halbstündiges Kochen. Voller Ersatz
für Rasenbleiche.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Deutscher Hilfskassenkongress.

Berlin, 29. April.

Im großen Saal des Gewerkschaftshauses tagte heute, Sonntag, der zur Besprechung der Pläne zur Eröffnung der freien Hilfskassen einberufene Hilfskassenkongress.

In der Eröffnungsansprache führte Schaab-Altona aus, daß alle Verbesserungsansprüche von der Reichstagskommission unbeachtet gelassen wurden.

Das Bureau wurde gebildet aus Schaab-Altona, Blume-Hamburg und Guback-Berlin als Vorsitzende, Deibinger- und Fug-Hamburg als Schriftführer.

„Die Reichsversicherungsordnung und die eingeschriebenen Hilfskassen“

referiert Raffke: 1906 hat die Reichsregierung erklärt, daß sie je nach der Aufnahme des Entwurfs in der Öffentlichkeit den endgültigen Entwurf an den Reichstag gestalten werde.

Der Kongress erwartet, daß der Reichstag den Interessen der Hilfskassen, die als historische Träger der Krankenversicherung unbetritten Großes geleistet haben, und auch heute noch das Vertrauen großer Bevölkerungsteile besitzen, im weitesten Maße Rechnung trägt und nicht Bestimmungen seine Zustimmung gibt, welche die brutale Vernichtung der Hilfskassen als Ersatzklassen zur Folge haben.“

Die dem Leipziger Verband nicht angehörigen Ärzte Hamburg-Altonas begrüßen den Kongress und erhoffen gute Wirkung seiner Beschlüsse.

Genosse Jakob Brod-Wien, Redakteur des „Arbeiterjug“, Organ der österreichischen Krankenkassen, gibt ein Bild der Entwicklung der proletarischen Vereinskassen Oesterreichs und schildert die reaktionären Bestrebungen der Sozialversicherungsvorlage.

Genosse Zellner-Wien, Obmann der Wiener Arbeiterkassen, wünscht dem Kongress, daß ihm die Abwehr der arbeitserfeindlichen Bestrebungen gelingen möge.

Ueber den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes

referiert Deisinger, der ebenfalls berichtet, wie zunächst, noch im vorigen Reichstag, die Haltung der Mehrheit eine den Kassen feindlichere war. Der jetzige Entwurf ist ja besser geworden durch teilweise Berücksichtigung der Wünsche des Hilfskassenkongresses.

„Wenn gleich die Kommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung in der 1. Lesung die Wünsche des Hilfskassenkongresses von 1906 wenigstens zum Teil berücksichtigt hatte, so hat sie die betreffenden Beschlüsse später doch wieder beseitigt.“

Eine Resolution, in der die einzelnen Detailsforderungen dem Reichstag nochmals zur Kenntnis gebracht werden, findet einstimmige Annahme. Sie lautet:

„Wenngleich die Kommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung in der 1. Lesung die Wünsche des Hilfskassenkongresses von 1906 wenigstens zum Teil berücksichtigt hatte, so hat sie die betreffenden Beschlüsse später doch wieder beseitigt.“

Der Kongress erwartet, daß der Reichstag den Interessen der Hilfskassen, die als historische Träger der Krankenversicherung unbetritten Großes geleistet haben, und auch heute noch das Vertrauen großer Bevölkerungsteile besitzen, im weitesten Maße Rechnung trägt und nicht Bestimmungen seine Zustimmung gibt, welche die brutale Vernichtung der Hilfskassen als Ersatzklassen zur Folge haben.“

Die dem Leipziger Verband nicht angehörigen Ärzte Hamburg-Altonas begrüßen den Kongress und erhoffen gute Wirkung seiner Beschlüsse.

Genosse Jakob Brod-Wien, Redakteur des „Arbeiterjug“, Organ der österreichischen Krankenkassen, gibt ein Bild der Entwicklung der proletarischen Vereinskassen Oesterreichs und schildert die reaktionären Bestrebungen der Sozialversicherungsvorlage.

Genosse Zellner-Wien, Obmann der Wiener Arbeiterkassen, wünscht dem Kongress, daß ihm die Abwehr der arbeitserfeindlichen Bestrebungen gelingen möge.

Ueber den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes

referiert Deisinger, der ebenfalls berichtet, wie zunächst, noch im vorigen Reichstag, die Haltung der Mehrheit eine den Kassen feindlichere war. Der jetzige Entwurf ist ja besser geworden durch teilweise Berücksichtigung der Wünsche des Hilfskassenkongresses.

auch in den Berichten der Arbeitersekretariate vor, wogegen wir uns verwahren müssen. (Sehr richtig!) Auf eine Umgestaltung des Hilfskassengesetzes, die das Versicherungsamt dem Aufsichtsamt gleichberechtigt macht, verzichten wir, man lasse den alten Zustand fortbauern, aber die Aufsichtsbehörden mühen sich ihrer Pflichten gegenüber den Schwindelfassen mehr einzulassen. Das Gesetz ist ein Ausnahmegericht gegen die Hilfskassen, es verfährt viel milder mit den Innungs- und Knappschaftskassen. Wir haben über 920 000 Mitglieder, Ausgaben und Einnahmen von über 20 Millionen Mark. Wieviel Gutes ist damit geschaffen worden! Wieviele Arbeiter können dank unserer Unterstützungen auch während der Krankheit Wohnung und Lebensmittel bezahlen! Also auch im Interesse des Bürgertums muß Schonung unserer Klassen gefordert werden. Die Folge ihrer Vernichtung wäre nur die Errichtung von Schwindelfassen! (Lebhafte Zustimmung.) Der Redner faßt seine Ausführungen in folgender

Resolution

zusammen:

„Der Kongress verurteilt zwar nicht minder energisch wie die Verbündeten Regierungen es tun, jede unzureichende Verwaltungspraxis. Er wünscht die Beseitigung des Schwindelfassentwesens, das tatsächlich hier und da sich geltend gemacht hat. Aber diese durch öffentliches Rechtsbewußtsein und staatliche Interessen gebotene Reform kann sehr leicht erreicht werden, ohne daß das Hilfskassengesetz, das nach dem Zustand der Regierung sehr segensreich gewirkt hat, der Aufhebung verfällt.“

Sollte indes der Reichstag wider Erwarten im Prinzip dem Regierungsentwurf zustimmen, so erwartet der Kongress, daß der Reichstag wenigstens beschließt, im § 4 einzuschalten, daß dem ausschließliche Gerichtsstand dieser Versicherungsvereine bei dem Gericht ist, in dessen Bezirk der Verein seinen Sitz hat, wenn nicht die Satzung anderes bestimmt, und daß diesen Vereinen keine Kosten für Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse der Aufsichtsbehörden auferlegt werden dürfen.

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind vertreten 205 Kassen mit 675 108 Mitgliedern durch 246 Delegierte und 4 Kassenverbände mit 78 000 Mitgliedern durch 4 Delegierte.

Der Vorsitzende beruft darauf, daß im Gegensatz zur heutigen Tagung gefehlt auf der Tagung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller die Reichsregierung vertreten gewesen ist. (Hört! hört!) Den Versicherten selbst erweist man diese Ehre nicht. (Erneutes Hört! hört!)

Die Diskussion bewegte sich durchweg im Sinne des Referats. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Die Rechnungskommission berichtet, daß mit dem Ueberschuss vom Protokollverlauf des letzten Kongresses, sowie nach Abschreibung von Delegations-, Sitzungs-, Drucksachenkosten, ein Bestand von 556,55 Mk. vorhanden ist. Ein Kongressbeitrag von den einzelnen Kassen wird auch diesmal nicht erhoben. Offenlich wird dieser Kongress noch nicht der letzte sein. (Beifall.)

Uebeling bestätigt namens der Kontrolle die Richtigkeit des Abschlusses. Der Kassierer wird entlastet, die Hilfskassenkommission bleibt bestehen.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Der Vorsitzende Schaab-Altona scheidet den Kongress mit einem Hinweis auf den morgigen großen Krankenkassenkongress.



Der Sport

findet in allen Kreisen größte Beachtung und ist dank seines vorzüglichen hygienischen Einflusses ein Hauptbestandteil des menschlichen Lebens geworden.

Unsere Reit-Stiefel, Tennis-Schuhe, Segeltuch-Schuhe, Lasting-Schuhe, Turn-Schuhe, Fußball-Stiefel und Sandalen finden überall sehr grossen Anklang.

Einige Beispiele:

Table listing shoe prices: Tennis-Schuhe (2.75-3.90), Tennis-Stiefel (5.25), Normalsandalen (2.25-4.90), Ruder-Schuhe (6.90-7.90).

Alleinverkauf für Dr.-Diehl-Stiefel

Leiser

Taurentzienstr. 20, Königstrasse 34, Oranienstr. 47a

Oranien-Str. 34, Rixdorf, Bergstr. 7-8, Müllerstrasse 3a

Zentrale und Versand: Oranien-Str. 34 □ Leipziger Str. 65 bedeutend vergrößert

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für modernste Herren- und Damenstiefel in schwarz u. braun in den Preislagen: 7.90 10.50 12.50 15.50

Achtung! Gewerkschaften.

Öffentliche Versammlungen am 1. Mai.

Sämtliche Versammlungen finden mit Hilfsarbeitern und Frauen statt.

Die Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen lautet: Die Bedeutung des 1. Mai.

Glaser, Glasarbeiter, Glasschleifer, Glasbläser, Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen. Vormittags 10 Uhr bei Lissa.

Remeler Str. 67. Referent: G. Girdig.
Treffpunkt der Glaser 9 1/2 Uhr im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses. Treffpunkt der Glasschleifer und Glasbläser um 9 Uhr im Verkehrslokal, Marktstr. 18.

Graphisches Gewerbe. Vormittags 10 Uhr. Referent: H. Wastni.

Alle dazu gehörenden Branchen: Buchdrucker, Buchdruckerei-Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen, Schriftsetzer, Photographen, Stereotypen, Lithographen u. Steinbrücker, Holzschneider, Formsetzer u. Tapetendrucker kommen in der Gruppenversammlung zusammen.

Handels-, Transport- u. Verkehrsgewerbe. Vormittags 10 Uhr. Referent: M. Grünwald.

Handlungsgehilfen und -Schiffinnen, Kaufleute, Lagerhalter, Hausdiener, Handelshilfsarbeiter, Geschäfts-, Arbeits- und Prospektentischer, Hafenarbeiter kommen in Versammlungslokal zusammen.

Leitergerüstbauer u. Platzarbeiter. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 2. Referent: D. Franke.

Die Handtuchmacher treffen sich um 9 Uhr bei Schulze, Geinert Weg 11, und nehmen an der Versammlung der Leitergerüstbauer teil.

Holz- u. Bretterträger. Vormittags 10 Uhr im Königsbühnen Kasino, Holzmarktstr. 72. Referent: Promke.

Die in der Holzindustrie tätigen Väter und Hausdiener, als auch die in der Metallindustrie tätigen Berufsangehörigen, sowie die Präsektischer und Arbeiter beteiligen sich an dieser Versammlung.

Lederbearbeitung. Vormittags 10 Uhr bei Schmidt, Pringelallee 33. Referent: Hammacher.

Lohgerber, Beizgerber, Lederzuchtler, Lederfärber und Handschuhmacher gehen direkt in die Gruppenversammlung.

Nahrungs- u. Genussmittel-Gewerbe. Vormittags 10 Uhr, in Voelkers Heisläden, Weberstraße 17. Referent: Fritz Jendel.

Brauerei- u. Mälzereiarbeiter, Brauereigehilfen und Café-Angestellten. Gehen direkt zur Versammlung.

Hotelkonditionen. Vormittags 9 Uhr im Verkehrslokal, Am Wendenbäum 1a.

Treffpunkt der Kollegen um 9 Uhr im Verkehrslokal von Frau Bächler, Elisabethstr. 11. Fleischer, Barbier, Wärtner, Müller, Tabakarbeiter und Arbeiterinnen und Zigarettenfabrikanten gehen direkt in die Versammlung.

Schneider und Schneiderinnen, Wäsche- und Krawattenarbeiterinnen und Zuschneider. Vormittags 10 Uhr: Keller's Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97. Ref.: H. Hoffmann.

Treffpunkt der Schneider, Krawatten-, Wäsche-, Kordell- und Schürzenbranche sowie der Blätterstickerinnen und Wäscherinnen vormittags 9 Uhr in Schulz' Heisläden, Am Königsgraben, Mühlstr. 17.

Asphalteure und Pappdachdecker. Treffpunkt: Gewerkschaftshaus.

Bäcker und Konditoren. Vormittags 10 Uhr in den Konforth-Heisläden, Andreadstr. 64. Referent: R. Wolbi.

Maurer, Hilfsarbeiter, Fliesenleger, Badofenmänner, Kunststeinverleger, Polierer und Steinbohrer.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Vormittags 10 Uhr in der Berliner Bauwerkerei, Tempelhofer Berg. Referent: W. Manasse.

Treffpunkt der Heisläger bis 9 Uhr bei Habel, Bergmannstraße; dann Umweg.

Putzer. Vormittags 10 Uhr: Klein's Heisläden, Hofenstraße. Referent: F. Kofke.

Gips- und Zementarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Alt-Berlin, Blumenstr. 10. Referent: A. Duschik.

Holz-, Stein- und Gips-Bildhauer und Modelleure. Vormittags 10 Uhr in der Kammerschloß, Wälder-Theaterstraße 15. Referent: Dr. H. Vernein.

Bootsbauer. Vormittags 10 Uhr im Arbeitsnachweisbüro, Stralauer Allee 17a. Referent: Janny Glurich.

Böttcher treffen sich vormittags 9 Uhr im Restaurant des Gewerkschaftshauses und gehen in die Versammlung der Holzarbeiter nach Neue Welt.

Buchbinder u. Buchbinderei-Arbeiterinnen, Etui- u. Leder-Balantaria-Arbeiter u. -Arbeiterinnen. Vormittags 10 Uhr im Restaurant Scharnhaufen-Gale, Rothfischer Damm 76. Referent: G. Gehlsch.

Treffpunkte: Kisten-, Kappen- u. Galanteriedrucker: 1/2 Uhr bei Wälch, Stallstraße 23. Buchbinderbranche: 1/2 Uhr bei Sechl, Mühlstr. 76. Goldschmiedbranche: 1/2 Uhr bei Wangen, Reichenberger Straße 16. Lagunbacherbranche: 1/2 Uhr Finkenhof, Köpenicker Straße 137. Kartonbranche: 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus, Restaurant.

Alle in Berlin stattfindenden Versammlungen gelten durch dieses Inserat als genügend angemeldet.

Dachdecker. Vormittags 10 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Referent: D. Dittler.

Fabrik- und Hilfsarbeiter. Vormittags 10 Uhr im Rosenhaler Hof, Rosenhale Str. 11/12. Referent: Zimmermann.

Gemeindearbeiter. Vormittags 10 Uhr im Gewerkschaftshaus (Saal 5). Referent: R. Heinig.

Holzarbeiter. Vormittags 10 Uhr in der „Neuen Welt“, Hofenstraße 106/114. Referent: Frau Julie Zies.

Die Mitglieder der einzelnen Branchen treffen sich vormittags 8 Uhr in folgenden Lokalen:

Barfussmacher bei Drenk, Holzmarktstr. 65.

Bobenleger im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2.

Einleger im Gewerkschaftshaus, Saal 11.

Fahnenarbeiter bei Walter, Adalbertstr. 62.

Klempner bei Kling, Breslauer Str. 28.

Klavierarbeiter im Märkischen Hof, Admiralstraße 15c.

Korbmacher bei Kranke, Wustener Str. 20.

Maschinenarbeiter bei Wierkowski, Andreadstr. 26.

Möbel- und Fabrikarbeiter im Rosenhaler Hof, Rosenhale Str. 11/12.

Verlammarbeiter bei Thomas, Reichstr. 5.

Wohnenmacher bei Wehlisch, Staller Str. 22.

Zimmelmacher im Rosenhaler Hof, Rosenhale Straße.

Zigarbeiter und Schirmmacher bei Schwann, Am der Stralauer Brücke 3.

Bergarbeiter im Gewerkschaftshaus, Arbeitslokal.

Quisfortarbeiter im Gewerkschaftshaus.

Die Tischler, Drechsler und Polierer treffen sich in den Lokalen, in denen sie ihre Werkstattungen abhalten und gehen von dort nach der „Neuen Welt“.

Die Holzarbeiter der Vororte versammeln sich in Lichtenberg bei Schwarz, Mühlendammstr. 25.

Stummelberg bei Tempel, Hauptstraße.

Friedrichsfelde bei W. Schulz, Wilhelmstr. 11.

Weihensee im Prälaten, Leber Str. 122.

Moabit bei Gabe, Am der Moabiter Brücke.

Hutmacher, Blumen-, Federnarbeiter und -Arbeiterinnen. Vormittags 10 Uhr, Bornstraße, Ecke Straße 5/6. Referent: J. Sassenbach. Treffpunkt: Große Hamburger Str. 18/19.

Schmiede und Kupferschmiede. Vormittags 10 Uhr in Wittes Heisläden, Sedantstr. 29. Referent: Otto Gantsch.

Kürschner. Vormittags 10 Uhr in den Wäcker-Heisläden, Kaffer-Wilhelm-Straße 18. Referent: W. Pawlowitsch.

Maler und Lackierer. Vormittags 10 Uhr in den Andread-Heisläden, Andreadstr. 19. Referent: Emil Dittmer.

Die Maler der Küchenmöbelbranche Treffpunkt 9 1/2 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Metallarbeiter. Vormittags 10 Uhr in der Brauerei Friedrichsbain, Am Friedrichsbain 16-23. Referent: G. Brunkel.

Besondere Zusammenkünfte sind vorher nicht. Sämtliche Metallarbeiter begeben sich direkt in das Versammlungslokal.

Schuhwaren-Industrie. Gruppenversammlung vormittags 10 Uhr im Schmiedergarten, Am Friedrichsbain 20-22. Referent: Davidsohn.

Porzellanarbeiter und Schildermaler. Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 1), vormittags 10 Uhr. Referent: W. Gröger.

Sattler, Portefeuller. Vormittags 10 Uhr in der Armishallen, Kommandantenstraße 58/59. Referent: W. Schippel.

Steinarbeiter. Vormittags 10 Uhr in den Armishallen, Kommandantenstraße 58/59 (Keller Saal). Referent: H. Trause.

Steinsetzer, Rammer und Steinhauer. Vormittags 10 Uhr Söppchen-Gale, Söppchenstraße 17/18. Referent: Dr. F. Wehl.

Stukkateure u. Gipsgießer. Vormittags 10 Uhr Keller, Köpenicker Str. 96/97. Referent: G. Panzer.

Die Mitglieder treffen sich um 8 Uhr in den Heisläden des Verbandes.

Tapezierer. Vormittags 10 Uhr Industrie-Heisläden, Deutschstraße 10/20. Referent: Kollege Engel.

Textilarbeiter. Vormittags 10 Uhr in den Wäcker-Heisläden, Blumenstraße 10. Referent: G. Gubisch. Die Arbeiter der Textilindustrie treffen sich in ihren Berufslokalen.

Töpfer. Vormittags 10 Uhr Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal). Referent: Eugen Brückner. Die Kollegen versammeln sich in den Berufslokalen und gehen von dort aus gemeinsam in die Versammlung.

Staker. Vormittags 10 Uhr im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c. Referent: G. Weise.

Zimmerer. Vormittags 10 Uhr Brauerei Köpenick, Schönhauser Allee 10. Referent: G. Strödel.

Außerdem finden in Groß-Berlin noch folgende Versammlungen der Unterkommissionen zur Gewerkschaftskommission statt:

Adlershof. Vormittags 11 Uhr bei Kauf, Bismarckstr. 16. Referent: Hellmuth Lehmann.

Charlottenburg. Vormittags 10 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3. Referent: J. Gah.

Erkner. Vormittags 11 Uhr in Degebrodt Gesellschaftshaus, Friedrichstr. Referent: Langwitzke

Groß-Lichterfelde. Vormittags 10 Uhr im Kaffertof, Remondplatz. Referent: Wermuth.

Köpenick. Vormittags 10 Uhr im Wilhelmshagen (Zsh. Scheer). Referent: W. Ritsche.

Friedrichshagen. Vormittags 10 Uhr im Wilhelmshagen. Referent: W. Barchel.

Zusammenkunft 8 1/2 Uhr, Gesellschaftshaus.

Lichtenberg. Vormittags 10 Uhr bei P. Schwarz, Mühlendammstr. 25/26. Referent: Leopold.

Pankow. Vormittags 10 Uhr in Neozig's Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 3/4. Referent: Ad. Dornid.

Nieder-Schönhausen. Vormittags 10 Uhr in Neu-Karlshof, Buchholzer Straße. Referent: F. Haak.

Reinickendorf-Ost. Vormittags 10 Uhr im Restaurant Habau, Reinickendorf-Pl. Referent: Rob. Hengel.

Rixdorf. 3 Versammlungen. Vormittags 10 Uhr bei Frau Hoppe, Hermannstr. 42, Felsch, Anseebadstr. 46/48. Bürgerläde, Bergh. 147. Referenten: H. Schmidt, Dr. Schneider, Th. Glode.

Stralau-Rummelsburg. Vormittags 10 Uhr im Café Bellevue. Referent: Dr. Wulff.

Schöneberg. Vormittags 10 Uhr in den Neuen Rathauslokalen, früher Loh, Reiningstr. 8. Referent: Ida Altmann.

Spandau. Vormittags 10 Uhr im Volkshaus (Zsh. Böhle), Gabelstr. 20. Referent: Dr. Clara Wehl.

Tegel. Vormittags 10 Uhr bei Klippenstein, Spandauer Straße. Referent: R. Wahn.

Tempelhof. Mariendorf. Vormittags 10 Uhr im Wilhelmshagen, Tempelhof, Berliner Str. 9. Referent: Hegewald.

Weißensee. Vormittags 10 Uhr im Schloß Weihensee, Königs-Platz 1-4. Referent: H. Störmer.

Wilmersdorf. Vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshaus, Wilhelmshaus 110/112. Referent: G. Knäuper.

Ober-Schöneweide. Vormittags 10 Uhr in Haffelwerder. Referent: J. Hartmann.

Steglitz-Friedenau. Vormittags 10 Uhr im Virenschloßchen, Schötenstraße, Alte Chausseestraße. Referent: Emil Eichhorn.

Mariensfelde-Lichtenrade. Vormittags 10 Uhr im Hermanns Restaurant, Großdammstr. 78. Referent: Wierichs Kasser-Kimbreit.

Kartelle und Vororte:

Alt-Gliencke. Vormittags 10 Uhr bei Heuschel, Grünauer Straße Nr. 29. Referent: Berta Langwig.

Bernau. Vormittags 11 Uhr im Schäferhaus. Referent: Genosse Knäufle.

Eichwalde. Vormittags 10 Uhr in Wittes Waldschloßchen. Referent: Genosse Wehke.

Grünau. Vormittags 10 Uhr bei Duchausour. Referent: Genosse Hermann Kunze.

Königs-Wusterhausen. Vormittags 10 Uhr im Alten Schäferhaus. Referent: Cäcilie Gaeder.

Lankwitz. Vormittags 10 Uhr bei Ebel, Köpenicker Straße 9. Referent: Genosse Bartz.

Mahlsdorf-Kaulsdorf. Vormittags 10 Uhr im Hermanns Gesellschaftshaus, Kaulsdorf. Referent: Genosse Baumrister.

Neuenhagen. Vormittags 10 Uhr bei Wörmann, Bahnhofstraße. Ref.: Genosse Stimmung.

Nowawes. Vormittags 10 Uhr in Schmidt's Deutschen Heisläden. Ref.: Genosse Sonnendurg.

Oranienburg. Vormittags 10 Uhr im Waldhaus, Sandhausen, Schäferstraße. Referent: Schwent.

Teltow. Vormittags 11 Uhr bei Donow, Berliner Str. 16. Referent: Lambrecht.

Trebbin. Vormittags 10 Uhr in der Wastage. Referent: Stähler.

Wannsee. Vormittags 10 Uhr im Finkenhof. Referent: Thuron.

Zehlendorf. Vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshaus. Referent: Hm.

Die Maifeierenden erhalten in den Vormittagsversammlungen unentgeltlich je eine Maifestmarke.

Die Anmeldung der Versammlungen der Vororte haben die Funktionäre der einzelnen Orte in der ortsüblichen Weise zu betreiben.

Die Bureaus der Versammlungen werden beauftragt, über die Zahl der Versammlungsbesucher der Redaktion des „Vorwärts“, Lindenstr. 69, schriftliche Mitteilung zu machen.

Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgegend. Alwin Körsten, Engelauer 15, L.

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlin und Umgegend. L. Liepmann, Lindenstr. 62.

Mai-Feier

der sozialdemokratischen Wahlvereine

am Montag, den 1. Mai 1911.

Nachmittags- und Abend-Veranstaltungen.

Tagesordnung aller Versammlungen:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Berlin.

Brauerei Kappoldt, Hasenheide 32—38.
Kliems Festsäle, Hasenheide 13—15.
Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Neue Welt, Hasenheide 108—114.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Eudwig, Treptow, Köpenicker Landstraße.
Concordia-Festsäle, Andreasstraße 64.
Elysium, Landsberger Allee 40—41.

Brauerei Friedrichshain, Am Königstor.
Neumanns Volksgarten, Lichtenberg, Röber-
straße 5—6.
Schweizer-Garten, Am Königstor.
Fröhels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee
Nr. 148.
Prater-Theater, Kastanien-Allee 7—9.
Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23—24.
Stablisement Dallschmieder, Badstr. 16.

Jos. Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Bock-Brauerei (Abt. II), Chausseestr. 64.
Voigts Theater, Badstr. 58.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25—26.
Stadt-Theater, Alt-Moabit 47—49.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wickeffstr. 24.
Insel-Restaurant, Blöhensee.

Referenten: Barthel — Alfred Bernstein — Dr. Borchardt — Brückner — Büchner — Gertrud David — Dittmer — Richard Fischer
Regina Friedländer — Dr. Herzfeld — Adolf Hoffmann — Koblenzer — Kubig — Ledebour — Litlin — Pfannkuch
Sabath — Sassenbach — Robert Schmidt — Ströbel — Dr. Weyl — Louise Zietz.

Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Adlershof. Wollsteins „Zitgärten“.
Bohnsdorf. Schärer, Am Gallenberg.
Britz. Radatz, Chausseestr. 29.
Charlottenburg. „Vollhaus“, Rosinenstr. 3.
Cöpenick. „Stadt-Theater“.
Dahendorf bei Jossen. „Zur Vogelwiese“.
Gidwalde. „Zeglerhütchen“, Pantel's Anlage.
Friedenau. „Zur Mühle“, Hildegardstr. 5/6.
Groß- u. Kleinbesten in Kleinbesten bei Gustav
Schmidt.
Groß-Lichterfelde. Wahrensdorf, Bätestr. 22.

Grünau. Dackhoffour, Köpenicker Str. 79.
Johannisthal. „Lindenhof“, Friedrichstr. 61.
Königs-Wusterhausen. Witwe Wedhorn, „Altes
Schäferhaus“.
Lankwih. Ebel, Wäldenstr. 9.
Lichtenrade bei Deter.
Mariendorf. Probst, Kurfürstenstr. 44.
Mariensfelde. Herrmann, Großbeerenstr. 68.
Mittenwalde. „Gasthaus zum Kronprinzen“.
Nieder-Schöneweide. Restaurant „Riffhäuser“.
Nowawes. (Zwei Ver- Singers „Vollgarten“ und
anstaltungen.) Schmidt, „Deutsche Festsäle“.

Rivdorf. (Drei Ver- „Bereinsbrauerei“, Hopps Sch-
anstaltungen.) säle und „Karlsgärten“.
Schöneberg. „Schloßbrauerei“, Hauptstr. 22.
Steglitz. „Vierentoßchen“.
Teltow. Bonow, Weillner Str. 16.
Tempelhof. „Wilhelmsgarten“, Berliner Str. 9.
Treptow-Baumschulenweg. (Zwei Ver- Nonnen-
anstaltungen.) berg,
Parkstr. 1. und Geier, Parkstr. 2.
Trebbin. „Gesellschaftshaus“.
Wilmerisdorf. „Gesellschaftshaus“, Wilhelmstr.
Zehlendorf. „Gesellschaftshaus“, Karlstr. 12.
Jossen. Kurzner, Barnimer Str. 10.

Referenten: Gustav Becker — Eduard Bernstein — Brühl — Eichhorn — Engel — Hartmann — Hass — Hetzschold
Knoll — Manasse — Piek — Frida Schulte — Sonnenburg — Frida Wulff — Mathilde Wurm — Zeuer.

Wahlkreis Niederbarnim.

Bernau. Franz Salzmann, Badorfer Straße.
Birkenwerder. Gesellschaftshaus Feuerstak,
Gauptstraße.
Borsigwalde. Borsigwalder Festsäle, Rourabstr. 42.
Erkner-Woltersdorf. Degebrodts Gesellschafts-
haus.
Franz. Buchholz. Kahn, Berliner Straße 39.
Friedrichsfelde. Babe, Pringen-Allee 30.
Friedrichshagen. Lerches Festsäle, Friedrichstr. 112.
Friedrichsthal. Bleise, Gasthof zu den 4 Linden.

Hohen-Schönhausen. Gesellschaftshaus Weber
in Wilhelmberg.
Karlshorst. Fürstenbad.
Lichtenberg. (Zwei Ver- Schwarz, Wäldenborffstraße 25/26,
anstaltungen.) Arnhold, Brunsvicker Chaussee 5/6.
Mahlisdorf. Karl Linke, Brunswikerstraße.
Neuenhagen-Petershagen. Zum alten Dessauer,
Petershagen.
Nieder-Schönhausen. Neu-Carlshof, Charlotten-
braken-Gde.
Ober-Schöneweide. Mörners Blumengarten.
Oranienburg. Waldhaus Sandhausen, Schützenstraße.

Pankow. Zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
Reinickendorf-Ost. Schönholzer Tivoli, Eduard
Schaller.
Reinickendorf-West. Eichborn-Säle, Eichbornstr. 60.
Waldschlösschen, 49.
Rummelsburg-Strelau. Tempel, Café Bellevue,
Gauptstraße.
Tegel. Trapps Festsäle, Bahnhofstraße 1.
Waidmannslust. Bergschloß, am Bahnhof.
Weißensee. Schloß Weißensee.
Wilhelmsruh. Deutschmann, Hauptstr. 1.

Referenten: Barentin — Domnik — Ewald jr. — Grunwald — Hesse — Marie Juchacz — Anna Matschke — Mohs
Stoermer — Woldt — Zernike.

Die Abendfeiern sind zusammengesetzt aus festreden, Konzert-Aufführungen, Gesangsvorträgen des Arbeiter-Sängerbundes, Darbietungen des
Turnvereins Fichte, des Arbeiter-Radfahrerbundes sowie Spezialitätenvorstellungen;

➡ Anmeldung eventl. Festreden sind durch die Kreise resp. Orte zu bewirken. ➡

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

LEIPZIGER STRASSE

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Enorm billige Angebote

Sowelt Vorrat

Ein Posten

Batist- u. Stickerei-Blusen

Eleg. Ausführung Kimono - Aermel

2²⁵ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰

Damen-Konfektion

Brüsseler Damen-Blusen	Batist laces, moderne Fassons	275	375	575
Brüsseler Damen-Blusen	Genre Brügge und Venise	675	975	1175
Wiener Damen-Blusen	Wasch-Voile m. bunter Stickerei	575	775	975
Wiener Damen-Blusen	elegante Ausführung, m. handgeklöppelt Einsatz		975	1100
Moderne Jabot-Blusen	aus Stickerei- u. Batist-Stoffen			575
Imitierte Irland-Blusen	mod. Kimono-Fassons ohne Futter	475	575	675
Imitierte Irland-Blusen	mit Seide gefüttert, Kimono-Fassons	750	950	1150

Damen-Wasch-Röcke	leinenartige Waschestoffe, mit Stickerei und Einsätzen . . .	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰
Damen-Wasch-Kostüme	moderne Ausführung mit Einsätzen und Stickerei . . .	12 ⁷⁵	19 ⁷⁵	28 ⁵⁰
Damen-Wasch-Mäntel	leinenart. Waschestoffe, weiss od. ecru m. Eins. u. Stickereien	8 ⁷⁵	12 ⁷⁵	16 ⁷⁵
Damen-Wasch-Kleider	leinenartige Stoffe, moderne Prinzess- od. Revers-Fassons		14 ⁷⁵	18 ⁷⁵
Damen-Kleider	aus Batist- oder Stickerei Stoffen, moderne Fassons, mit Kimono-Aermel	17 ⁵⁰	24 ⁵⁰	30 ⁰⁰

Möbel auf Teilzahlung

bei allerkleinster Anz. u. Abzahlung. Grösste Rücksicht in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit. Sonntags geöffnet. Tel. Amt 7, 10761. **E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.**



Was ich mir zum putzen hol? Einzig und allein Blendol

Den besten flüssigen Metallputz

GRUBER-URBAN-LEHM-CHARLOTTENBURG

In Glasflaschen zu 10, 15 u. 25 Pl., Blechflasch. zu 20, 30 u. 50 Pl. überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Metzner

verkauft billigst

Kinderwagen Metallbettstellen Gartenmöbel

Berlin O. Andreasstr. 23. Brunnenstr. 95. Leipzigerstr. 54/55. Beusselstr. 67. Rixdorf, Bergstr. 133.



Grösstes Special-Haus.



Lebensunterhalt oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause mit Stricken für uns oder Private auf unserer erfindlichen Strickmaschine verdienen. Wir liefern dieselbe mit 50 Pl. Anzahlung und bequemer Teilzahlung. Anlernen gratis. 25182* — Streng reelles Unternehmen. — Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Köln Gen.-Dir. P. Hirschfeld, Berlin O. 19, Ballstr. 90/91

Damen sparen Geld! im Engros-Lager von 10 Uhr vorm. ab: „Einzelverkauf“

1 Posten eleganter Kostüme blau, Kammgarn sparter Kostüme u. englische Art früher 30.— 40.— 50.— 60.— 70.— M. jetzt 18.— 24.— 30.— 40.— 50.— M.

Anschliessende Tuch-Paletots in all. 12-30 M. Frauenpaletots mit eleganten Stickereien 10-30 M.

1 Posten elegantester Modelle „Pariser Genre“ Tüll-, Etamine-, Paletots bedeutend unter Herstellungspreis. Spezialität: Extraweiten für starke Damen.

Hochelegante West- u. Leinen-Mäntel 5-30 M. Schicke Poliret-Mäntel u. Kimonos 7-50 M.

1 Posten engl. Ulster u. Raglans in allen Längen, früher 10.— 15.— 21.— 28.— 35.— M. jetzt 4.— 7.— 10.— 14.— 20.— M.

Max Mosczytz, Berlin O. 59 eine Treppe, Landsberger Str. 9 am Alexanderpl.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Kalter Brühl



Kalte Bouillon, entfettet, in Würfelform, kalt löslich
Fordern Sie dies neue konkurrenzlose Erfrischungs-Getränk im Restaurant
Kalter Brühl ist wohlschmeckend, erfrischend, kräftigend!
BRÜHL & CIE. G. M. B. H. BERLIN SO. 16
Tüchtige Provisionsvertreter werden eventuell noch eingestellt.

In Ihrem Hause

auf der Reise

Aus aller Welt.

Die Dabonenpest in Indien.

Nach Mitteilungen, die der Unterstaatssekretär für Indien im englischen Unterhause machte, tritt die Dabonenpest in diesem Jahre in Indien in bisher unbekannter Stärke auf. In Agra und Dabul allein fielen im Laufe des Monats Februar 43508 Personen zum Opfer und im März bezifferte sich die Zahl der Toten auf 45884. Die Regierung hat energische Maßregeln getroffen, um die Krankheit zu bekämpfen und ihre Verbreitung einzudämmen.

Alle schon in früheren Jahren angekündigten energischen Maßnahmen haben nicht verhindern können, daß in jedem Jahre die Seuche in Indien viele Tausende Eingeborene dahinträfft. Einen großen Teil Schuld trägt die ungeheure Ausbeutung der in den Kapitalismus hineingezogenen Inder. Während die englischen Kapitalisten Millionen aus dem Lande ziehen, geben sie ihm dafür Hungerlöhne und verheerende Seuchen.

Internationale Industrieausstellung in Turin.

Mit dem üblichen höfischen Tamtam wurde am Sonnabend in Turin die Internationale Industrieausstellung eröffnet. Allerlei männliche und weibliche Fürsichtigkeiten, die wahrscheinlich in ihrem Leben niemals ein Werkzeug der Industrie in Händen gehabt haben, gaben durch ihre Anwesenheit der Ausstellung die nötige Weihe.

Grubenkatastrophe in England.

Ein Telegramm aus London meldet ein schweres Grubenunglück, das sich am Freitag in der Bruncliff-Grube im Yorkshire Kohlengebiete ereignete. In der Grube kam in der Nacht Feuer aus, während sich 50-60 Mann in dem Schachte befanden. Auf den sofort gegebenen Feueralarm hin eilten die Feuerwehren von Leeds und Morley zur Brandstätte. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Man hofft, daß sämtliche Leute gerettet werden können.

Ein Attentat im Theater.

Während einer Vorstellung im Theater der russischen Stadt Wolohda verübte eine unbekannte Frau auf den vor ihr sitzenden Gefängnisinspektor Jesimow ein Revolverattentat. Dem Inspektor wurden durch zwei Revolverkugeln der Hals und die Hand durchschossen. Auch die Frau Jesimows wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Während der durch das Attentat entstandenen Panik gelang es der Täterin, zu entkommen.

Kleine Notizen.

Durch den Ausbruch eines Hochofens hat sich auf der Böllingerhütte bei Saarbrücken ein schweres Unglück ereignet. Ein Arbeiter wurde durch das ausströmende Metall getötet, ein anderer schwer verbrannt.

Ein Ungetreuer. In Zabern i. G. hat sich der Kreissekretär Pfeifferkorn, Kassierer des Kreisvereins Zabern, erschossen. Der Grund des Selbstmordes war eine unermutete Revision, die Unterschlagungen in Höhe von 20000 M. ergaben.

Eine neue Erdbebenperiode scheint sich vorzubereiten. Am Freitagvormittag 11 Uhr registrierte die Erdbebenwarte in Laibach ein Erdbeben mit einer Maximalbewegung von acht Millimeter, die um 11 Uhr 15 Min. und 10 Sekunden eintrat. Die Herdbistanz betrug 300 Kilometer. Sonnabend, früh um 6 Uhr 30 wiederholte sich das Erdbeben und um 7 Uhr 5 Min. 19 Sek. begann wieder ein Nahbeben mit einer Herdbistanz von etwas über 300 Kilometer.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Raubritze. Montag: Die Balkone. Dienstag: Don Juan. Mittwoch: Die Raubritze. Donnerstag: Lohengrin. Freitag: Madame Butterfly. Sonnabend: Der Meisterlänger von Nürnberg. Sonntag: Die Königskinder. Montag: Wais. Dagest. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Der Störenfried. Dienstag: Minna von Barnhelm. Mittwoch: Neu einstudiert: Die Mitschuldigen. Der zerbrochene Krug. Donnerstag: Die Stützen der Gesellschaft. Freitag: Bürgerlich und romantisch. Sonnabend: Jopf und Schweiß. Sonntag: Die Mitschuldigen. Der zerbrochene Krug. Montag: Die Journalisten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues ital. Operntheater. Sonntag bis Sonnabend: Geschlossen. Sonntag, 7. Mai: Die Rabensternin. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag und Montag: Faust 2. Teil. (Anfang 6 Uhr.) Dienstag: Ein Sommernachtstraum. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch, Donnerstag, Sonntag, Montag: Faust 1. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend, Sonntag, Montag: Faust 2. Teil. (Anfang 6 Uhr.)
Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Die Königskinder. Montag: Simon und Dalila. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Die Königskinder. Freitag: Frühlingserwachen. Sonnabend: Sumurun. Sonntag: Die Komödie der Irrungen. Vorher: Die Heirat wider Willen. Montag: Saman. (Anfang 8 Uhr.)
Vestling-Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Frau vom Meer. Täglich: Glaube und Heimat. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag, 7. Mai, nachm. 3 Uhr: Die Weber. Abends: Glaube und Heimat. Montag: Glaube und Heimat.
Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nur ein Traum. Abends: Der Leibgardist. Montag bis Sonnabend: Der Leibgardist. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Nur ein Traum. Abends: Der Leibgardist. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Täglich: Rein erlauchtter Unherr. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Freitag: Bienerinnen. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Griechisches Konfessionarium. Abends: Eine Million. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag und Montag: Eine Million. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Laifun. Abends: Bummelstudenten. Montag bis Sonnabend: Bummelstudenten. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Minna von Barnhelm. Abends und Montag: Bummelstudenten. (Anfang 8 Uhr.)
Moderne (Heddel) Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Minna von Barnhelm. Abends: Großstadtluft. Montag bis Sonnabend: Großstadtluft. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Orpheus in der Unterwelt. Abends: Die Negerin. Montag: Losca. Dienstag: Orpheus in der Unterwelt. Mittwoch: Figaros Hochzeit. Donnerstag: Tiesland. Freitag: Orpheus in der Unterwelt. Sonnabend: Don Juan. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Die Dohdome. Abends: Orpheus in der Unterwelt. Montag: Losca. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Abends: Böhmische Wittschaft. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Egre. Abends und Montag: Der Traum ein Leben. Dienstag: Maria und Magdalena. Mittwoch: Liebele. Literatur. Donnerstag: Nathan der Weise. Freitag: Der Traum ein Leben. Sonnabend: Der große Name. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Die Egre. Abends: Der große Name. Montag: Der Traum ein Leben. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Papstentwurf. Abends: Ein idealer Gatte. Montag: Liebele. Literatur. Dienstag: Die Nacht der Finsternis. Mittwoch: Im Klubjessel. Donnerstag, Freitag: Liebele. Literatur. Sonnabend: Im Klubjessel. Sonntag, nachmittag 3 Uhr: Papstentwurf. Abends: Im Klubjessel. Montag: Liebele. Literatur. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Räuber. Abends: Kalorienluft. Montag und Dienstag: Kalorienluft. Mittwoch: Krieg im Frieden. Donnerstag bis Sonntag: Kalorienluft. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Glöckchen. Abends: Der Graf von Luxemburg. Montag bis Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Der Glöckchen. Abends und Montag: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.)
Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau. Abends: Die lustigen Rivalen. Montag bis Sonnabend: Die lustigen Rivalen. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 1/2 Uhr: Das Puppenmüßel. Abends und Montag: Die lustigen Rivalen. (Anfang 8 Uhr.)
Trianon-Theater. Abends: Das Bräutigam. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Volks-Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Abends: Der Wildschütz. Montag: Der Kroudbour. Dienstag: Der Wildschütz. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Die letzten Tage von Pompeji. Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 1/2 Uhr: Fra Diavolo. Abends: Figaros Hochzeit. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Undine. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kus erster Ehe. Abends: Der kritische Tag. Montag: Kaufjasse. Dienstag bis Sonnabend: Ohne Mutter. Sonntag, nachmittag 3 Uhr: Kus erster Ehe. Abends und Montag: Ohne Mutter. (Anfang 8 Uhr.)
Residenz-Theater. Abends 8 Uhr: Fernands Ehelontraft.
Kunstspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Reher. Abends: Registrator auf Reisen. Montag bis Sonnabend: Registrator auf Reisen. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Das Leutnantsmündel. Abends und Montag: Registrator auf Reisen. (Anfang 8 Uhr.)
Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Millionerin. Abends: Robert und Bertram. Montag: Mutterlegen. Dienstag: Robert und Bertram. Mittwoch: Mutterlegen. Donnerstag: Auf nach New York. Freitag, 7. Mai, nachmittag 3 Uhr: Robert und Bertram. Abends und Montag: Auf nach New York. (Anfang 8 Uhr.)
Casino Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Marianne, ein Weib aus dem Volke. Abends: Zwei Wappen. Montag bis Sonnabend: Zwei Wappen. Sonntag, 7. Mai, nachmittag 3 1/2 Uhr: Marianne, ein Weib aus dem Volke. Abends und Montag: Zwei Wappen. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Abends: Hoheit amüßert sich. Anfang 8 Uhr.
Folies Cabrice. Abends bis auf weiteres: Berthelm wird plagen. III. Klasse. Anfang 8 1/2 Uhr.
Apollo-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Passage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Wintergarten. Abends und Sonntagnachmittag: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen-Theater. Täglich: Steifener Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Walhalla-Theater. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Abends: Bravo! Da capo! Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Herrfeld-Theater. Täglich: Scheidungs-Souper. Ein Verlobungsgelächter. Die Bar-Schwester. (Anfang 8 Uhr.)
Carl-Haberland-Theater. Täglich: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Kaiser-Panorama. Täglich: Besuch der Dsteebäder. Reise über den Brenner nach Venedig.
Krona-Theater, Lindenstr. 48/49. Lebende Tierbilder von nah und fern. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte, Zwalddenkstr. 67-62.
Freireligiöse Gemeinde. Heute vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee Nr. 15-17 und Nordst. Idealpassage: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 11 Uhr: Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: Nächstenliebe. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Bequeme Hauskur ohne Diät Garantiert unschädlich

Apotheker Kumbier's

„Berliner Stahlbrunnen“

seit 25 Jahren von bewährter Heilkraft bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- u. Blasenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischiad, Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Herzleiden, Leiden der Wechseljahre, Epilepsie, Schlagader-Verkalkung, Zuckerkrankheit.

Preise: 30 Fl. M. 10 psn., 60 Fl. M. 17 psn., 120 Fl. M. 30 psn. Fortsetzung: 30 Fl. M. 8; 60 Fl. M. 15. Lieferung der Flaschen für das Stadtmuseum einzeln, für das Stadtmuseum und die näheren Vororte 30 Fl. zusammen (Flaschen-Eisen). - Nach auswärts: Riste 30 Fl. frei zur Bahn M. 15, 2 Risten M. 27. Fortsetzung: 1 Riste M. 13. Für frankiert zurückgeschickte Risten werden 4 M. vergütet.

„Berliner Stahlbrunnen“ (Apotheker Kumbier's Erben) G. m. b. H., Berlin NW, Marienstrasse 30. Fabrik gegründet 1885. Fernsprech-Anschlüsse: Amt III, 5631 und 4832.

Neue Erfolge.

(Sämtlich streng wahrheitsgemäß.)

Ich litt seit 3 Jahren an Nervenschmerzen, Rheumatismus, Herzleiden, Blutarmut und Stuhlverstopfung. Nachdem ich von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ 60 Flaschen getrunken habe, hat sich mein Leiden sehr gebessert. Ich werde die Kur im nächsten Jahre wiederholen. Berlin, 10. März 1911. Frau Hornig, Bräutigamstraße 7.

Ich litt seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen und Blutarmut, nach 60 Flaschen von Ihrem vorzüglichen Stahlbrunnen bin ich gänzlich wieder frisch und munter. Berlin, 1. Januar 1911. Frau Müller, Sonnenbühlstr. 60.

Ihr „Berliner Stahlbrunnen“, von dem ich bisher 90 Flaschen getrunken, ist mir sehr gut bekommen. Ich litt seit meinem 14. Lebensjahre an epileptischen Krampfanfällen, die sich den Tag 3-4mal wiederholten, bin nunmehr aus dem Dasein gelassen. Mich schmerzhaft liegen und saute mir immer die junge Mutter gebissen. Seit dem Jahre 1906, da ich die ersten 30 Flaschen von Ihrem Brunnen getrunken habe, ist die epileptische Krankheit ganz ausgeblieben. Riga, 15. Dezember 1910, Germanstraße 214-219. Gutteck.

Vor 2 Jahren hatte ich bedeutende Blutverarmung. Weil ich auch den Wechseljahren vorzugehen wollte, machte ich den Versuch mit Ihrem Stahlbrunnen, welcher mir vorzüglich geholfen hat. Ich habe davon bald 60 Flaschen getrunken. Nicht bloss Verdauung und Stuhlgang sind geregelt, es kommen auch keine Störungen der Menstruation mehr vor. Mein ganzer Körper ist widerstandsfähiger geworden, als er früher war! Ich habe frische Farbe, gutes Aussehen, während früher jeder mein schlechtes Aussehen bedauerte. Wien, 21. November 1910. Sternengasse 1. Frau Lätzenrath.

Mein Leiden hat sich nach dem Gebrauch von 60 Flaschen bedeutend gebessert. Ich bin nerven- und haltselnd. Schon nach dem Gebrauch von 15 Flaschen verspürte ich eine wesentliche Besserung, so daß ich den Brunnen allen leidenden Frauen empfehlen kann. Berlin, 15. November 1910. Ostbahnhofstr. 1. Frau Hautenberg.

... Ihr Stahlbrunnen hat sich bei mir aufs beste bewährt. Ich war vor Gebrauch desselben immer müde und abgespannt. Nach Verbrauch der 60 Flaschen Stahlbrunnen fühle ich mich frisch und kräftig. Berlin, 15. November 1910. Oranienstraße 10. Emil Göppert.

... Ich litt sehr an Nervenleiden, Kopfschmerzen, Magen- und Unterleibsbeschwerden. Das alles hat sich, nachdem ich 60 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, gehoben. ... Sofia bei Burgas, 16. Oktober 1910. Frau E. Basler.

Was meine Kur anbetrifft, so danke ich Ihnen herzlich, als hat mir für Binnse wie Magen ausgezeichnete Dienste getan, so daß ich Sie zu jeder Zeit empfehlen kann und werde. Ich fühlte alle Jahre bis zur Unterleibsleiden. Weihenstep, 1. September 1910. Ebdmstr. 79. Frau Proschke.

Ihr Stahlbrunnen hat sich bei meinem nervösen Magenleiden und hartnäckiger Stuhlverstopfung aufs beste bewährt. Meine Schwindelanfälle sind gänzlich vorüber und fühle ich mich wieder gesund, habe fröhlich auch 120 Flaschen getrunken. Gerschlitz bei Tann. Tegel, 16. August 1910. Oranienstraße 23a. Frau Markbert.

Ich habe von Ihrem Berliner Stahlbrunnen seit 12 Jahren alljährlich 60 Flaschen getrunken und bin jetzt 54 Jahre alt. Ich litt früher an Stuhlverstopfung, Magenleiden und Hämorrhoidalbeschwerden, was alles in dieser Zeit durch Ihren Brunnen alles gebessert ist, an Rückenschmerzen habe ich in dieser Zeit 30 Pfund zugenommen. Auch in den Wechseljahren hat der Brunnen mir große Dienste geleistet. Berlin G., 27. Juli 1910. Gräberstraße 3. Frau Weinberg.

... Gütlich teilte ich Ihnen mit, daß auch dieses Mal Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ mich vollständig wiederhergestellt hat. Ich litt an Ischiad und war die Krankheit dieses Mal sehr hartnäckig, daß Wochen lang nur ich genötigt an Stützen zu laufen. Charlottenburg, 27. Juli 1910. Solferino-Burgstraße 15-16. Frau Marta Loetsch.

... Ich litt seit etwa 10 Jahren an heftigem Rheumatismus, Herzleiden und Blutarmut, hatte öfter heftige Schmerzen in der Brust und Nichte in der linken Seite. Ausserdem litt ich jahrelang an heftigen Kopfschmerzen. Nach Gebrauch von 60 Flaschen von Ihrem Stahlbrunnen bin ich gänzlich von meinen Schmerzen befreit. Berlin O 17, 6. Mai 1910. Gräberstr. 51, III. Otto Berger.

Ich habe Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ mit sehr gutem Erfolge gegen Blutarmut, chronischen Rechenkatarrh und Katarrh der Luftwege getrunken, so dass ich ihn überall Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann. Berlin SO, 8. Mai 1910. Klusener Str. 47. Gustav Tasche, Kaufmann.

Ich litt an nervösen Magenbeschwerden mit starker Stuhlverstopfung, Darmkolik, Husten und Nervenbeschwerden, konnte keine noch so leichte Speise mehr vertragen, hatte jedesmal furchtbare Schmerzen im Leibe und Magen. Ich habe Ihren Stahlbrunnen 4 Monate getrunken; jetzt kann ich wieder alles essen und trinken ohne Beschwerden. Berlin, 6. Mai 1910. Engelstraße 20, IV. Frau Emma Voigt.

Meine Frau leidet in den Wechseljahren an allen möglichen Beschwerden, namentlich an starker, nervöser Ueberreizung, Kopfschmerz, Rücken- und Unterleibschmerzen, nervösem Herz und starkem Herzklappen. Nachdem sie 60 Flaschen Ihres Stahlbrunnen getrunken, ist das nervöse Verhalten bedeutend besser; sie hat neuen Lebensmut erlangt, alle Beschwerden sind verschwunden. Riga, 13. März 1910. Weihenstep 53, II. Fritz Schröder.

Ihr Stahlbrunnen hat mir bei meinem Gallensteinleiden vorzüglich Dienste geleistet. Ich fühle mich ausserordentlich wohl, seit ich ihn gebrauche, habe ausgezeichneten Appetit und leide nicht mehr wie früher an Verstopfung. Weihenstep, 4. Februar 1910, Königs-Platzstr. 15, II. Carl Erdmann.

Drucksachen mit weiteren Kellerfolgen kostenlos.

Analyse: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 30.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.180, Mangansulfat 0.14, Eisenkarbonat 2.197 in 10000 Teilen.

Gesetzlich geschützt

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 c.
 „Die erzieherischen Aufgaben vor und nach der Schulzeit.“
 Gütlich willkommen. 55/10 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung! Arbeitslose. Achtung!
 Die Arbeitslosen brauchen am 1. Mai die Arbeitsnachweise nicht zu besorgen und auch die Arbeitslosenkarten nicht stempeln zu lassen.
 Das **Verbandsbureau** ist am 1. Mai den ganzen Tag geschlossen!

Die Ausgesperrten melden sich am 2. Mai früh wieder zur Arbeit. Bleibt es bei der Aussperrung, so versammeln sich die Kollegen in ihren Werkstättenlokalen. Dort stellt der Vertrauensmann die Zahl der Ausgesperrten fest und meldet sich dann in der Zeit von 9 bis 12 Uhr im Gewerkschaftshause (Saal 1). Diese Meldungen müssen wie bei einem Streik durch den Vertrauensmann erfolgen unter Vorgehung der Legitimationskarte. 52/18

Die **Generalversammlung** findet der Protestversammlung gegen die Reichsversicherungsordnung wegen nicht am Donnerstag, sondern am **Mittwoch, den 3. Mai, im Söhmischen Brauhause, Landsberger Allee 11-13, statt.**

Tagesordnung:
 1. Die Malusperrung. 2. Beschlußfassung über die Unterschätzung der Ausgesperrten. 3. Aufstellung eines Delegiertenmandates zum Gewerkschaftstageskongr. Wahl der Angestellten für die westlichen Bezirke.
 Delegiertenkarte und Mitgliedsbuch legitimiert.

Bautischler.

Sonntag, den 30. April 1911, vormittags 10 Uhr
Branchen-Versammlung für Groß-Berlin
 bei Anton Becker, Weberstraße 17.

Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zur Maschinen-Verschleißdiabete.
 2. Stellungnahme zum Verbot der Bautischlermeister, daß jeder Reisende drei Tage ausgesperrt und dann durch den Arbeitsnachweis eingestellt werden soll. Die Ortsverwaltung.

Einseker.

Donnerstag, den 4. Mai 1911:
Bezirks-Versammlungen.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.
Branchen-Versammlungen

- Die nächsten finden an nachfolgenden Tagen statt:
- Geschirrbrauche:** Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
 - Portefeuller- und Reiseartikelbranche** (samt zugunsten einer in den nächsten Tagen stattfindenden außerordentlichen Versammlung aus).
 - Militärbranche:** Mittwoch, den 3. Mai, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.
 - Linolenleger u. Teppichnäher:** Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.
 - Wagenbranche:** Mittwoch, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
 - Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer:** Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.
 - Sektion Charlottenburg:** Mittwoch, 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 3.
- Zahlreichen Besuch dieser Branchen-Versammlungen erwarten Die Branchenleitungen. 166/20

Achtung! Anarchisten-Sozialisten. Achtung!

Montag, 1. Mai, mittags 12 Uhr, in Reichs-Besäle, Brunnenstr. 184:
Große öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Genosse Berthold Cahn.
 2. Diskussion.
 Um schreiendes Erscheinen erlaucht
Die Agitationskommission.
 3. U. G. Gladasth, Berlin NW., Rostocker Straße 41. 15825

Kadda Cigaretten

Spezialmarke: Kadda Gold, beste 2 Pf.-Cigarette

Schutzmarke. Cigarettenfabrik „Kadda“
 Berlin N. 37.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Sektion I (Handelsarbeiter).
 Bureau: Engelauer 14/15 II, Zimmer 33. Fernsprecher: Amt IV, 2382 und 4747.
 Arbeitsnachweis: Alte Leipziger Str. 1. Fernsprecher: Amt I, 2632

Kausdiener, Packer, Radfahrer, Schaffner, Portiers, Fahrstuhlführer, Jugendliche, Chauffeure usw. aus den Kauf- und Warenhäusern Berlins!
 Mittwoch, den 3. Mai 1911, abends 9 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

Gr. öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Schriftstellers **Julius Kaliski** über:
 „**Berliner Kauf- und Warenhäuser**“.
 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Die Branchenleitung der Kauf- und Warenhäuser. 67/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.
 Engelauer 15. Zimmer 53. Telefon: Amt 4, Nr. 4093.

Achtung!
 An alle Mitglieder des Gesamtzweigvereins!

In der Ausgabe des „Zentralblattes für das Deutsche Baugewerbe“ vom Freitag, den 28. April, macht der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten bekannt, daß die **Aussperrung** derjenigen Bauarbeiter, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe begehen, bis **Donnerstag, den 4. Mai**, durchgeführt werden soll; ebenso lange sollen auch neue Arbeitskräfte nicht angestellt werden.

Entsprechend diesem Beschlusse kann die Unterstützung solcher Kollegen, die zurzeit arbeitslos sind, nur bis **Donnerstag, den 4. Mai**, durchgeführt werden, da die Vorbedingung für eine längere Unterstützung fehlt.

Arbeitslose und ausgesperrte Kollegen, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen und die am Vormittag des 1. Mai stattfindenden Versammlungen besucht haben, melden sich **von Mittwoch, den 3. Mai**, an in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in untenstehenden Kontrollstellen.

- Vertreterführung und Zweigvereinsvorstand.**
- Für **Adlershof, Alt-Stienitz, Köpenick, Johannisthal und Ober-Schöneweide** in Adlershof, Meiserstr. 1 bei Sachin.
 - Für **Charlottenburg** im Volkshause, Rosinenstr. 3.
 - Für **Friedrichsfelde und Mahlsdorf** bei Sommerfeld in Friedrichsfelde, Riquelstr. 70.
 - Für **Friedrichshagen** bei Schröder, Seestr. 103.
 - Für **Friedenau, Pantow und Steglitz** in Steglitz bei Heizmann, Flora- und Düntherstrassen-Ecke.
 - Für **Gröden** bei Bienenhagen, Scharnweberstr. 60.
 - Für **Mariendorf, Mariensfelde und Tempelhof** in Mariendorf bei Löwenhagen, Chausseestr. 27.
 - Für **Pankow** im Feldschlösschen, Berliner Str. 27.
 - Für **Reinickendorf u. Zehlendorf** in Berlin-Wedding bei Preppernau, Papestr. 8.
 - Für **Rixdorf** bei Wolff, Rixdorsstr. 41.
 - Für **Schwargendorf u. Wilmersdorf** in Wilmersdorf bei Rietfche, Gasteiner Str. 6.
 - Für **Teltow** bei Bonow, Berliner Str. 16.
 - Für **Weißensee** bei Beufert, Berliner Allee 251.
 - Für **Zehlendorf** bei Rietfche, Potsdamer Str. 25.
 - Für **Moabit** bei Bachstein, Salzweberstr. 26.
 - Für **Nord- u. II bei Döblich**, Schwedter Str. 23/24.
 - Für **Osten I** bei Kluge, Langestr. 53.
 - Für **Osten II** bei Kempin, Lützner Str. 85.
 - Für **Südosten und Süden** im Bureau des Zweigvereins, Engelauer 15.
 - Für **Südwesten** bei Raas, Bergmannstr. 97.
 - Für **Westen** bei Btemers, Bülowstr. 58.
 - Für **Schöneberg** bei Folger, Ruffhauerstr. 28.
 - Für **Oranienburger Vorstadt** bei Dahms, Schlegelstr. 9.
 - Für **Wannsee** im Fürstenhof, Königstraße.

Vom 7. bis 13. Mai 1911
 werde ich im **Hotel Mainzer Hof**, Schadowstr. 3 (Ecke Dorotheenstr.) hier selbst anwesend sein, um **künstliche Augen** direkt u. d. Natur f. Patient anzufert. u. einzupass.
F. Ad. Möller, Augenkünstler a. Wiesbaden.

Achtung! Am 1. Mai Achtung!
 bleibt auch in diesem Jahre mein Geschäft geschlossen.
Arbeiter-Anjüge Wilhelm Fahr,
 Brunnenstraße 116.

mod. Karl Reinhardts spezial-ärztliche Institute für
Dr. Geschlechtskrankheiten
 Haut-, Harnleiden, Schwäche.
 Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
 Sprechst. 5-7 Uhr.
 Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße 11-2 Uhr
 und 1/2 bis 1/10 Uhr abends. u. u. u.
Für Frauen von 3 bis 1/2 5 Uhr,
 Sonntags 11-12 Uhr.
 Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren. Nachweislich **unerreichte Dauererfolge** in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschl. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA-

Behandlung ohne Berufsstörung.
Der nächste Herren-Vortrag
 findet statt am **Donnerstag, den 4. Mai**, abends 1/10 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 58/59, über **Haut- und Harnleiden**
 und das neue Heilmittel Ehrlich-Hata 606 sowie über **kurpflaucherhafte Behandlungsweise** mit Demonstrationen von naturgetreuen Wachmodellen.
 Eintritt frei. 343/15 Fragenbeantwortung.

Neu erschlossen!
ca. 600 Morgen
 Seeparzellen Rute von 10 Mark an
 Waldparzellen " " 4 " "
 Waldparzellen " " 3 " "
 Ackerparzellen " " 2 " "
 Mühlst. und Wägen fastentlos.
J. Rieger, Berlin, Kommandantenstr. 5.

Beinkranke
Dr. Strahl's Institut.
 Operationlose Behandlung ohne Berufsstörung.
 Ueber 2500 Dank-schreiben.
 Prospekt gratis.
 Sehr billige Kurkosten.
 Charlottenstr. 22.
 Demittler bei Leipzig- und Friedrichstrassen. Sprechst. 10-12 und 2-5 Uhr. Sonntags von 10-12. Prospekt gratis.

Verleih-Institut:
Frack - Friedrichstr. 115/1, a. Drauß.
 - Lor. Eleg. Frack, Gehrod 1.50. Dose 1.00. Weite 50 Pf.
Gartenstadt Hohen-Neuendorf
 Bahnh. (Nordbahn) Bieker. Am Schützenhaus, hübsches, schattiges Gelände rund um Berlin. Reichsteher Erwerb eines Eigenheims. Herrlicher Hochwald. Landbestellen. Dir. am Bgl. Postk. Rute 15 Pf. an. 10jährige Amortisation. - Sommer-Ferienhäuser 300 M. - Eigenhäuser 2000 M. an. Illust. Broschüre gratis!
 - Berlin - Wollenberg, Neue Königstr. 71. Fernspr. VII, 3033.

Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.

Gemäß § 67 des Statuts machen wir hiermit bekannt, daß die in den Generalversammlungen vom 21. April und 11. Dezember 1910 beschlossenen Änderungen des Statuts vom Verbandsausg. genehmigt sind.
 Nach der nunmehrigen Fassung des § 31 (6. Abänderung) ist für die jetzigen Verlesen, welche im Laufe einer Woche in die Beschäftigung treten, der Beitrag für die angefangene Woche nicht mehr zu zahlen, wenn nachgewiesen wird, daß auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung für diese Woche bereits anderweitig Beitrag gezahlt ist.
 Durch die 7. Abänderung sind die §§ 10 und 12 dahin abgeändert, daß Änderungen im Arbeitsverdienst, welche die Versicherung in eine andere Mitgliedsklasse zur Folge haben, vom Arbeitgeber künftig spätestens am dritten Tage nach dem Eintritt der Änderung der Klasse schriftlich anzuzeigen sind. Veränderungen in eine höhere oder niedrigere Klasse finden bei verändertem Arbeitsverdienst von jetzt ab schon mit dem ersten auf die Veränderung folgenden Montags statt. 27/16
 Vorstehende Änderungen treten mit dem 1. Mai 1911 in Kraft.
 Berlin, den 30. April 1911.
Der Vorstand.
 W. Viehl, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse Lichtenberg.

Einladung
 zu der am **Freitag, den 9. Mai 1911**, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Josef Eitel, Lichtenberg, Pfarrerstr. 74, stattfindenden **Ordentlichen General-Versammlung**
 der gemäßigten Vertreter der Orts-Krankenkasse Lichtenberg.
Tagesordnung:
 1. Vorlegung des Verwaltungsbereichs und Rechnungsbilanzes pro 1910.
 2. Bericht der Prüfungskommission und Beschlußfassung über die Übernahme der Jahresrechnung.
 3. Vorlegung der mit den Vergleichen abzuschließenden Verträge.
 4. Vortrag über die Reichsversicherungs-Ordnung.
 5. Kassangelegenheiten.
Der Vorstand. 275/18
 O. Seikel, Vorsitzender.

Nachtrag zur Bilanz für das Jahr 1910.
 Die Gesamtsumme vermehrte sich im Jahre 1910 um 120,00 Mark.
Bleikereigenossenschaft Berlin.
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Der Vorstand. 105/6
 Richard Linder. Ludwig Erdl.

Wundervoll gestickte ab-gepaßte Portièren
 (Uebergardinen für Fenster und Türen)
 in Qualität: M. pro Fenster:
 Filztuch 3,35 bis 10,50
 Naturleinen . . 5,35 . 20,00
 Velvetplüsch . . 6,85 . 75,00
 Persisch (dopp. seitig) 10,50 . 36,00
 in hell. seidensart. Empire 10,85 . 48,00
 Kuchelleinen . . 13,50 . 60,00
 Pa. reinw. Tuch 16,50 . 150,00
Nach Künstler-Entwürfen!
 Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur **Oranienstr. 158.**
 Unterhalte nirgends Filialen!
Spezial-Katalog
 mit etwa **600 Abbildungen**
 in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis und franko.

Unserem Genossen
Paul Langer nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit
am 1. Mai.
Seine Freunde.

Unserem Genossen
Langer nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silbernen Hochzeit.
149. Bezirk, II. Kreis.

Unserem Genossen und Begleit-
führer
Friede Borth nebst Frau
zur Silberhochzeit die besten
Glückwünsche.
IV. Kreis, Bezirk 347. Teil II.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Görlitzer Viertel.
Bezirk 217 III.
Den Mitgliefern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Guttmacher
Paul Thomas
Wiener Str. 50
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Thomas-Kirchhofes in Hildorf,
Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
218/12 **Der Vorstand.**

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Bermastungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Former
Louis Meißner
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. Mai, nachmittags
5 Uhr, vom Kreuzerhaus, Vin-
dower Str. 24, nach dem neuen
Nagarschhof in Reinickendorf
statt.
Rege Beteiligung erwartet
118/5 Die Ortsverwaltung.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes und unseres guten
Vaters

Gustav Feige
legen wir allen Beteiligten sowie den
Kollegen der H. G. B. und dem Wahl-
verein unseren herzlichsten Dank.
Witwe Berta Feige
nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die Beteiligung bei der Beerdigung
meines lieben Mannes
Theodor Heldt
lage ich allen Freunden und Bekannten,
insbesondere dem Deutschen Metall-
arbeiter-Verband, den Kollegen der
Werkstatt Eichbrod & Friedrich sowie
den Sängern meinen besten Dank.
Witwe Ida Heldt.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schleier
etc. v. einfachsten bis zum
hochgelegant Genre z. äußerst
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.

J. Baer
Ecke
Badstr. 28 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante
Paletots u. Pelorinen.
:: Großes Stofflager ::
zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Syphilis - Nachweis
In allen frisch u. veraltet zweifelhaft.
F. H. durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort; desgl. Darm- (Hep. auf Gon-
orrhoe-Böden) u. Sperm-Analyse.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 159, im Kronen- und
Robrenhagen, I. 8724. Fern. Südsee-
bisch. u. telefon. Geöffnet von 8-8
Sonntags von 12-1.

Gartenland
(10 Pf.-Tour) mit Obstbaum, Erd-
beeren zu verpachten oder zu ver-
kaufen, geringe Anzahlung. Offerten
Expedition Schönberg, Martin-Luther-
Straße 51. 41082

Ein warmes Nest



Die
herrlichste Ferienzeit
verlebt man in
Falkenhagen - West
und spart die
teuere u. unbequeme Sommerreise.

Direkt am Bahnhof Seefeld
25 Minuten von **Charlottenburg** ab Bahnhof Jungfernheide
90 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunderschöne Landschaftsbild mit bewaldeten
Höhenzügen am Brisselang, an den schönsten
u. größten Laub- u. Nadelwäldern anschließend.
Direkter Stadtbahnverkehr steht in nächster Aus-
sicht. Die Döberitzer Heerstrasse liegt in
nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Rute von 10 Mk. an
Kleinste Anzahlung. Amortisiert. - Hyp. bis 1000.
Fortige Sommerhäusern 700.-, 1100.-, 1500.- M.
:: :: schlüsselfertig, sofort besitzbar :: ::

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO, Neue Königstrasse 16
Fernspr.: Amt VII, 6876.

Seifix

Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
**blendend
weisse Wäsche**
Preis 15 Pfg.

Florians Zahnpflege-Kasten,
Zahnpulver, Zahnbürste, Mundwasser (Preis zusammen nur 1 M.).
Zu haben in Konsumvereinen, Genossenschaften und ein-
schlüssigen Geschäften sowie 10 Stück M. 8.50, 24 Stück M. 18.-,
franko Nachnahme durch das **Mediz. Warenhaus, Karlstraße**
oder direkt durch die **Chemischen Werke, Florian u. Co.,**
Britz-Berlin.

Butter - Auktionen.
Die **Butter - Auktionen** finden vom 1. Mai d. J. ab
wöchentlich zweimal und zwar **jeden Dienstag** und
Freitag statt. Besichtigung der Butter 1 Stunde vor Beginn.
Es kommt nur frische **deutsche Butter** zur Versteigerung.
Butter-Auktions-Verband, E. G. m. b. H.,
Berlin C. 25, Alexanderplatz-Passage 39.
Fernsprecher Amt 7, No. 10521.

**Die reellsten und billigsten
Möbel**
und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger
64L* Straße 5.

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12
Ecke Schuistraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
— guten — **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots**
selbstangefertigten für **Herren** und **Knaben** zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an
in eigener Betriebswerkstätte. 8964L*

Ohne jede Anzahlung
verkaufe
ich **Pianos**
(Flügelton) gegen kleinsten monatliche Teilzahlung,
ohne jeden Preisaufschlag.
Für jedes Instrument gewähre ich 30jähr. schriftl. Garantie.
Conrad Krause Nachf., Ecke Kurländenstr. Tel. Charl. 10410.
Auch Sonntags geöffnet.

Reise-Saison!
Reise-Mäntel, Reise-Kostüme
Seidene Mäntel, Reise- und Strassen-Röcke
Echt engl. Ulster, Loden-Pelerinen
geschmackvolle Ausführungen in
Alpaka, Baat, Shantung, Leinen, echt
englischen Phantasiestoffen, Tuch, Kamm-
garn, Loden, Liberty, Duchesse, Voile,
Spitzentüll, franz. Duchesse - Mousseline
z. T. **35 bis 50 pCt. unter Normalpreisen**
für 5, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 26, 32, 40, 52 bis 150.
Ungeheure Auswahl!
Garantie für guten Sitz!
Nur letzte Neuheiten!
Sonntag geöffnet 8-10, 12-2.




Mohren-
Str. 37a **WESTMANN** Gr. Frankfurter-
Str. 115.

MANOLI
Cigarettes
Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Bad Reinerz
Dr. Stern.
von der Dreienstraße 71 nach
Reinickendorfer Str. 16. 1545B

Grebe
praktischer Zahnarzt.
„Orientperle“
Orientlicher Red. - Wein zur
Stärkung für Blutarme, Genußlose
und Kinder sehr empfohlen. Zu
haben bei 1587B

Paul Buchholz,
Berlin N. 30,
Neue Hochstraße 23.
Kostproben gratis.

Tischler
Bildhauer 65/18
Maschinenarbeiter

zur Beteiligung an Möbelabrik
gesucht. Lehrende Kustträge dauernd
vorhanden. Offerten unter E. B. 1048
an Rudolf Mosse, Prinzenstr. 41.

Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Stoppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Keine Rasterer. Chiffre S. 100, Bor-
mdite - Expedition, Auguststr. 50.

Achtung!
100 Cigarren gratis
Sammeln Sie Prämienscheine.
H. Preuß BERLIN N. 29,
Swinemünder Str. 64.
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Fabrik
und Versand-Haus.
Engros-Preisliste kostenfrei.

Von 45 Mark
an fertige Anzüge oder Paletots aus
modernsten Stoffen auf Rechnung.
Bei Stoffangabe billige Preise.
H. Papendorf, Schneidermeister,
Neue Königstr. 27 I.
Teleph. VII, 4513.
Langjähriger Aufsteiger.

Stüdenfleisch, Knochenfleisch
und alle Wurstsorten, jeden Morgen
von 7-9 billiger Verkauf in der
Wurstfabrik Kallbeimstr. 56,
Dof 14/16.

Eine Woche für Kleiderstoffe. Wie immer zur rechten Zeit ver-
anstaltet die bekannte Firma Fr. Dahn, Berlin O. 25, Alexander-
platz, eine modische Kleiderstoffwoche, und zwar in der Zeit vom Montag
den 1. Mai bis Montag, den 8. Mai. Es wird auch diesmal wieder den
berechtigten Damen Gelegenheiten geboten, den Bedarf in Stoffen, sei es
Seide, Wolle oder Wajststoffe, zu niedrigen Preisen zu decken. Laufende
von Metern in den neuesten Farben und Geweben laden zum Kauf
und kann eine Besichtigung ohne jegliche Kaufverpflichtung nur an-
gelegentlich empfohlen werden. Nach außerhalb verendet die Firma
kostenlos Stoffproben sowie den reich illustrierten Musterkatalog.

Keinen Kopf
mehr mit Schuppen und feinen Haarausfall auch kein
Spalten der Haare beim tägl. Gebrauch der allein echt.
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Bestes Mittel zur Stärkung und
Kräftigung des Haarwuchses. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Auf Teilzahlung
Uhren jeder Art, Grammophone,
alle Musikwaren usw.
:: Fahrräder und Rollschuhe ::
JUHRE & KÖNIG
Warschauer Str. 89, Reinickendorfer Str. 101
und Goebenstraße 19.




Die Ausstellung zu Charleroi.
Sonabend morgen wird die Ausstellung zu Charleroi eröffnet. Die
feierliche Inauguration wird der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr
Hubert, vornehmen, der von einer großen Zahl bedeutender Persönlichkeiten,
wie z. B. der Gouverneur der Provinzen, umgeben sein wird. Der
Minister wird im Rathaus empfangen werden, wo ihm der Bürgermeister
den Wunsch anbietet wird. Darauf wird man sich um 2 Uhr zur Ausstellung
begeben. Die Eröffnungsfeste findet im großen Festsaal statt, wo die
Arden gehalten werden. Schließlich, nach einem Bankett, an dem 300
Personen teilnehmen, findet die Besichtigung des großartigen Panoramas
des Kohlengebietes statt, das man von den Gärten der Ausstellung aus
beachtet. 66/13

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch **Pichelswerder,**
an der neuen beim Alten Freund.
Seerstraße

Hermann Fischers billigste Stärke!
Berlin, Irnbauerstr. 111, Ecke Bahnh.,
früher Rigoldstr. Tel.: Amt IV, 19459.

Mahlsdorf,
Cn.-R. von S. W. an, 20 Pf.-Jahrt.
J. Rieger, Gontardstr. 5.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro - Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektrische
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,
Techniker-, Werkmeister-, Kon-
troll-Ausbildung, Maschinenlabora-
torium. **Neuer Abendkursus.**
Prospekt kostenfrei.

Abessinier-Brunnen
zum Selbstaufstellen für
3 m Tiefe schon v. 12 M.
an; Hochpumpen, Garten-
und Druckpumpen usw.
5 Jahre Garantie.
Illustr. Preislisten gratis.
Koblanck & Co., Pump.-Bd.
Berlin N.,
Reinickendorferstr. 95



Gneisenastraße 10,
S. Gran, billigste u. beste
Bezugquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Gegründet 1825



Eingetragene Schutzmarke

Fr. Hahn, Berlin C²⁵.

Eingang

Landsberger Straße 63,
Neue Königstraße 48-49.

Die große Kleiderstoff- und Seidenstoff-Woche

währt von Montag den 1. Mai bis Montag den 8. Mai.

Während dieser Zeit werden Tausende von Metern **mod. Damenkleiderstoffe, Seiden- u. Washstoffe** zu außergewöhnlich billigen Ausnahmepreisen verkauft.

Reinwollene einfarbige Volles in allen modernen Farben, auch elfenbein und schwarz, ca. 110 cm breit

Serie I	II
Meter M. 1.35	1.95

Einfarbige reinwollene Popelinstoffe großes Farbsortiment, auch schwarz, gute Qualität, ca. 110 cm breit

Meter M. 1.65

Wollene schwarz-weiße Pekinstreifen ca. 90 bis 110 cm breit

Serie I	II	III
jetzt Meter M. 0.95	1.35	1.95

Phantasie-Kleiderstoffe Wolle mit Seide, moderne Farben, ca. 90 cm breit, früherer Wert bis Meter M. 4.—, jetzt Meter M. 1.20 1.85 2.95

Ein großer Posten wollene Blusenstreifen Englisch Flanelle und Popeline auf Seideneffekten, 70 cm bis 90 cm breit, Serie I II III, Meter Mk. 0.68 0.78 0.95

Ein großer Posten Elsasser Wollmusselne reizende Phantasiemuster und Streifen, auch mit sparten Bordüren, Serie I II, jetzt Meter M. 0.50 0.75

Ein großer Posten Reinseidene Lyoner Foulards reizende kleine Muster in modernen Farben, 50 bis 60 cm breit, Serie I II III, jetzt Meter M. 0.95 1.25 1.75

Ein großer Posten reinseidene gestreifte Blusenstoffe in modernen Farbenstellungen, Serie I II III, jetzt Meter M. 0.95 1.25 1.55

Volle Ninon reinseidenes schleierartiges Gewebe für Ueberkleider und Ueberblusen, in allen modernen Farben, ca. 110 cm breit, Meter M. 2.30

Ein großer Posten Bastseide haltbare Qualität, in Naturfarben, Serie I II, Meter M. 0.95 1.25

Ein großer Posten Louisine Helvetia reinseidenes, fließendes Gewebe, in allen modernen Saisonfarben, Meter M. 1.35

Serge-Sete für Mäntel- und Jackenfutter in hellgrau, mittelgrau, sowie in vielen changierenden Farben, ca. 50 cm breit, Meter M. 0.95

Ein großer Posten gestreifte Blusenleinen imitiert in reizenden hellen und mittelfarbigen Streifen, Serie I II, jetzt Meter M. 0.33 0.38

Ein großer Posten Washstoffe aus der vorigen Saison, Elsasser, Englische und Wiener Fabrikate, in bedruckt und gewebt, Organdys, Volles, Zephlrs, farbige Kostümlenen etc., früher Wert bis Mtr. M. 2.30, jetzt Mtr. M. 0.32 0.42 0.54 0.68

Nach außerhalb bitte Proben zu verlangen!

Nach außerhalb bitte Proben zu verlangen!

Nach außerhalb bitte Proben zu verlangen!

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185 Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen

und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1* der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrerbandes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Montag, den 1. Mai, geschlossen.

Der Verkauf der Abonnementsgarderoben von J. Stock & Co., größtes Abonnementshaus Berlins, befindet sich jetzt Chausseestr. 1, Eingang Elsasser Straße. Anzüge und Paletots von 10 Mark an. :: ::



Um jedermann die Möglichkeit zu geben, seinen Sommerbedarf zu decken, stellen wir als Abzahlungs-Bedingungen bis zur weiteren ganz besonders günstig. Wir empfehlen in grosser Auswahl

auf Abzahlung

Herren-Anzüge
1 Anzug 15 Mark Anzahlung 3.00
1 Anzug 21 Mark Anzahlung 4.00
1 Anzug 27 Mark Anzahlung 5.00
1 Anzug 34 Mark Anzahlung 6.00
1 Anzug 42 Mark Anzahlung 8.00

Herren-Paletots
1 Paletot 18 Mark Anzahlung 3.00
1 Paletot 24 Mark Anzahlung 4.00
1 Ulster 30 Mark Anzahlung 5.00
1 Ulster 36 Mark Anzahlung 6.00
1 Ulster 45 Mark Anzahlung 8.00

Damen-Garderobe
Paletot 15 Mark Anzahlung 3.00
Paletot 25 Mark Anzahlung 5.00
Kostüme 30 Mark Anzahlung 6.00
Kostüme 50 Mark Anzahlung 10.00

S. Gottlieb a. m. Rosenthaler Strasse 54 i. B. H.

Möbel-Angebot.

Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnanrichtungen sowie eine seine Möbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung u. geringen monatlichen Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 103. Kein Abzahlungsgeschäft. 14566

Rauchertrost

in

schweren Zeiten.

Monti-Zigarette

10 Stück 15 Pf.

Hervorragende Qualität.

Nur in den realen Zigarrengeschäften.

Steppdecken in sauberster Ausführung empfiehlt sich am besten zu kaufen nur direkt in der Fabrik
Bernhard Strohmandel.
Berlin, Wallstr. 72 und Spittelmarkt, Ecke Seydelstr.
(Zweiggeschäft): W. Joachimsthaler Straße 25/26.
Reparaturen u. Aufarbeitungen billigt. Musterkatalog gratis u. franco.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Möbel-Stuben und Küche

Anz. von 15 M. an.

Einzelne Möbelstücke

Anz. von 3 M. an, wöchentlich 1 M.

M. Beiser, Lothringer Str. 67.

Partei-Angelegenheiten.

Mitberatungen!

Die Leiter der Vormittagsversammlungen werden gebeten, der Redaktion des „Vorwärts“ für die am Dienstag erscheinende Extranummer sofort nach Schluß der Versammlung Mitteilung durch Postkarte über Besucherzahl, Person der Referenten und etwaige Zwischenfälle zugehen zu lassen.

Zur Maifeier.

Brig-Budow. Die Vormittagsversammlung findet im Lokal von Karl Schöneberg, Brig, Rudower Str. 66, die Maifeier nachmittags im Lokal von Radway, Chausseestr. 89 statt.

Vorsigwalde. Billets für die abends 7 1/2 Uhr in den Vorsigwalder Festsälen, Konradstraße 43, beginnende Maifeier sind bei den Genossen Kienast, Rauschstr. 10 und Gramm, Schubartstr. 21 zu haben.

Schöneiche. Die Genossen des hiesigen Bezirks beteiligen sich an der Vormittagsversammlung in Friedrichshagen. Abfahrt vom Bahnhof Rahndorf 8,27.

Rieder-Schönweide. Die Nachmittagsfeier des hiesigen Wahlvereins findet im Restaurant Ruffhäuser, verbunden mit Tanz, turnerischen Aufführungen und humoristischen Vorträgen statt.

Berliner Nachrichten.

Balkonschmuck-Wettbewerb.

Im vorigen Jahre empfand ein Komitee, das sich aus der Zentrale zur Hebung des Berliner Fremdenverkehrs heraus gebildet hatte, das Bedürfnis, für hervorragenden Balkonschmuck Prämien und Diplome in Aussicht zu stellen. Der Gedanke an sich ist wunderschön, bloß hatte die Sache einen kleinen metallischen Beigeschmack. Nur solche Balkoninhaber, welche dem Komitee eine nicht ganz geringe Gebühr einbrachten, kamen für die Prämierung in Betracht. Dadurch wurde der Wettbewerb auf einen verhältnismäßig kleinen Interessentenkreis beschränkt. Auch schon die Namen der Komiteemitglieder sprachen dafür, daß es in der Hauptsache auf eine Balkonschau innerhalb der vornehmeren Stadtviertel ankomme, wo die wohlhabenden Balkonbesitzer mit Wichtigkeit in der Lage sind, sich durch die Kunst des bezahlten Gärtners, nicht durch eigenen Geschick und eigene Kraftleistung, einen vom Durchschnitt abweichenden Balkonschmuck hinzuzubringen zu lassen.

In diesem Jahre hat man von dem anfangs beabsichtigten zweiten Balkonschmuck-Wettbewerb solcher Art noch nichts gehört. Dagegen soll eine allgemeine Balkonprämierung, wie sie alljährlich schon in anderen Städten stattfindet, von der „Deutschen Gartenbau-Gesellschaft“ veranstaltet werden. Ohne Anmeldung und Belohnungsgebühr wird jeder nach der Straße zu gelegene Balkonschmuck am Hause, Balkon oder Fenster einer Bewertung unterzogen. Die zur Verteilung gelangenden gleichwertigen Anerkennungen bestehen in Palmen, blühenden Zimmerpflanzen und Knollengewächsen. Für die Zurechtweisung der Preise spricht hauptsächlich die Eigenartigkeit der Pflanzensammensetzung mit Berücksichtigung der Gesamtwirkung für das Straßenbild und die aus der Beschaffenheit der Pflanze ersichtliche Liebe und Pflege des Besitzers. Zur gleichmäßigen Durchführung der Beurteilung ist Berlin in zehn Prämierungsbezirke geteilt. Für jeden dieser Bezirke tritt ein besonderes Preisrichterkollegium in Tätigkeit.

Das läßt sich eher hören, obgleich auch nur ein Teil von Balkoninhabern dabei in Frage kommt.

Zum Kinderhilfsfest in Groß-Berlin.

den für 1911 eine Gruppe von Wohltätigkeitsvereinen zu veranstalten beabsichtigt, sind die Vorbereitungen im Gange. Wenn auch in den interessierten Kreisen der Streit der Meinungen noch fort dauert und noch immer das Für und Wider erörtert wird, so ist doch nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Ausführung des Planes zustande kommt. Die organisatorischen Arbeiten sind besorgt worden von der „Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Groß-Berlin“, die durch die „Preussische Landeszentrale für Säuglingsfürsorge“ geschaffen wurde, um die zahlreichen Vereine für Mutter- und Säuglingsfürsorge zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Ein paar sehr einflussreiche Jugendfürsorge-Vereinigungen haben, so beifällig sie im übrigen diesen Zusammenschluß begrüßten, für dieses Jahr eine offizielle Beteiligung an dem geplanten Kinderhilfsfest abgelehnt. Nach dem Beispiel der „Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge“, die so beschlossenen hat, ist nun auch der „Freiwillige Erziehungsbeitrag für schulentlassene Waisen“ zu dem Beschluß gelangt, sich offiziell diesmal nicht zu beteiligen. Das bedeutet aber nichts für die prinzipielle Stellung dieser Körperschaften zu der Frage der Veranstaltung von Kinderhilfsfesten, und jedem ihrer Mitglieder bleibt die private Beteiligung auch an dem diesjährigen Kinderhilfsfest überlassen.

Was wir von dem Unternehmen halten, das haben wir hier bereits im Herbst vorigen Jahres gesagt, als die Verhandlungen darüber begonnen hatten. Der Gedanke, das für eine einbringendere Kinderfürsorge erforderliche Kleingeld einmal durch das Gewaltmittel einer sensationell wirkenden Massenbettelei zusammenzubringen, hat für die meisten Wohltätigkeitsvereine etwas sehr Verlockendes. Wer aber die treibenden Kräfte der vielgepriesenen Viebeständigkeit solcher Vereinigungen kennt, der wird auch den Kinderhilfsfest nicht wesentlich anders bewerten wollen als die berüchtigten Wohltätigkeitsamusements der Besitzenden. Bei dieser Massenbettelei sollen Zehntausende von jungen Damen, die mit ihren Sammelbüchsen durch alle Straßen wandern und in alle Häuser gehen, auf alle Portemonnaies mit der Kraft des Magneten wirken und klingende Münze in überreicher Menge herauslocken. Selbst wenn diese Hoffnung sich erfüllt, so ist damit nicht das geringste getan für die Stärkung des sozialen Empfindens der bürgerlichen Klasse. Und der äußere Erfolg, den solche in großartigem Maßstabe ausgeführten Attaken auf das warme Herz der Besitzenden etwa bringen, kann für die Gemeinden und den Staat nur ein neuer Ansporn werden, ihrerseits zur Vinderung des Elends der Besitzlosen nach wie vor nicht viel mehr als nichts zu tun.

Der diesjährige Groß-Berliner Kinderhilfsfest wird als ein allgemeiner „Blumentag“ in Szene gesetzt werden. Am 24. und 25. Juni sollen allüberall in Groß-Berlin junge Damen, von denen man 20 000 — eine Zeitungsnachricht fabelt sogar von 30 000 — zusammenzutrommeln heißt, durch Feilhaltung künstlicher Margueriten die „milden Spenden“ locker zu machen suchen.

Drei Millionen Margueriten sind bestellt, deren Verkauf, wenn für alle sich Abnehmer finden und jede nur mit 10 Pf. bezahlt würde, 300 000 M. bringen müßte. Geplant sind aber, wenn wir nicht irren, noch ein paar gleichartige Veranstaltungen, die noch vorher stattfinden sollen und den Blumentagen vom 24. und 25. Juni vielleicht den Ertrag um einiges schmälern werden. Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß das Zentralkomitee des „Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz“ am 18. Juni für ganz Preußen einen Kornblumentag veranstalten will, dessen Ertrag für Kriegsveteranen bestimmt ist. Ein besonderer Blumentag für Pommern ist zum 31. Mai angehängt, und aus Lichterfelde wurde kürzlich gemeldet, daß dort am 6. Mai ein besonderer Blumentag stattfinden soll. Der besondere Blumentag für Rantow hat bereits stattgefunden. In Lichterfelde sollen sogar Schulkinder als Blumenverkäuferinnen verwendet werden, wovon man offenbar sich eine besondere Wirkung verspricht.

Der Eifer, Blumentage zu veranstalten, hat — wie man sieht — schon einen recht flotten Wettbewerb hervorgerufen. Aber am Ende bleibt der eine und der andere dieser Pläne unausgeführt und ist vielleicht schon aufgegeben. Dem Groß-Berliner Blumentag vom 24. und 25. Juni soll noch ein Mantelchen umgehängt werden, unter dem er sich fast wie eine Veranstaltung zur Förderung sozialen Empfindens ausnehmen wird. Angekündigt ist, daß vorher einige Wochen hindurch die Bevölkerung durch Vorträge und durch kinematographische Darstellungen auf die ethische Bedeutung des Kinderhilfs-Blumentages hingewiesen werden soll. Wenn das mehr als ein Scherz ist und wirklich ausgeführt werden soll, dann darf man gespannt sein auf das, was da geboten werden wird.

Von den Berliner Wasserwerken. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich im Oktober v. J. mit Ausfertigung der erforderlichen Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten für die städtischen Wasserwerke in Tegel, Müggelsee und Lichtenberg auf Grund vorgelegter Entwürfe und Kostenschätzungen einverstanden erklärt und die veranschlagten Kosten in Höhe von 5 400 000 M. bewilligt. Der Magistrat hat nunmehr die Projekte für einen Erweiterungsbau zunächst des Wasserwerks Lichtenberg fertiggestellt. Es muß auf dem Werk Lichtenberg ein neuer Reinwasserbehälter mit einem Fassungsvermögen von 15 000 Kubikmeter gebaut werden, der zum Teil mit dem Aufschweißprojekt zusammenhängt, zum Teil aber auch schon für die aus den vorhandenen Schöpfungsanlagen des Werkes Müggelsee kommenden Wassermengen nötig wird und deshalb baldmöglichst hergestellt werden soll. Ferner haben sich Kohlen- und insbesondere Kohrenlagerplätze als dringend erforderlich gezeigt, um günstige Marktkonjunkturen auszunutzen, Synbilate umgehen zu können und so fort. Da für alle diese Anlagen auf dem vorhandenen Werksgelände kein Raum mehr vorhanden ist, wird der Zulauf einer an das alte Grundstück anschließenden Fläche von 17 145 Quadratmeter notwendig. Für den geplanten dritten Druckrohrstrang Müggelsee-Lichtenberg, der in der Feldmark Lichtenberg neben die ersten beiden Stränge gelegt werden soll, ist eine Verbreiterung des für die ersten Stränge seinerzeit angekauften zehn Meter breiten Landstreifens um fünf Meter erforderlich, da das neue Rohr in dem zehn Meter breiten Streifen sehr wenig Platz hat. Der Magistrat hat mit dem Eigentümer des in Frage kommenden Geländes, Rittergutsbesitzer Koeder in Lichtenberg, zwei Verträge abgeschlossen, deren erster den Ankauf zweier Landflächen von 20 563 Quadratmeter Größe betrifft. Der zweite Vertrag handelt von der Herstellung eines Eisenbahnanschlusses für das genannte Werk, indem Herr Koeder seine vorhandenen umfangreichen Anschlußanlagen zur Verfügung stellt und sie bis zum Wasserwerkgrundstück verlängert. Die Ausgaben für den Landwerb, Eisenbahnanschluß, Stempel und Steuern betragen rund 538 625 M.

Zwischen den Vertretern der Stadt Berlin und der Gemeinde Treptow fanden gestern vertrauliche Besprechungen über verschiedene beide Gemeinden betreffende Fragen statt, wobei eine Einigung über verschiedene Gesichtspunkte erzielt wurde. Die Verhandlungen sollen weiter ausgedehnt werden.

Eine Gefahr für den Zoologischen Garten.

In der „Vossischen Zeitung“ wird einer längeren Zuschrift Raum gegeben, die sich mit der Absicht Hagenbeds beschäftigt, in Berlin eine Filiale seines Stellung Tierparks zu errichten. In der Zuschrift heißt es u. a.:

„Ein Gerücht besagt, daß Herr Hagenbed wegen eines Geländes im beträchtlichen Umfang von 180—200 Morgen im Norden von Berlin mit dem Forstinspektur unterhandelt, und daß der Fiskus geneigt sein sollte, Herrn Hagenbeds Lunsch zu erfüllen. Wir können unser Bestreben über diese Angelegenheit nicht unterdrücken. Wenn Herr Hagenbed und seine Hamburger Finanzgruppe irgendwo Berliner Gelände erwirbt, um eine Tierparkanlage darauf zu errichten, so ist das sein gutes Recht, dessen Ausübung ihm nicht zu bestreiten ist. Ganz anders liegt die Sache, wenn fiktionalische Gelände in Frage kommt. Ob der Staat das Gelände zu einem Ausnahmepreise an die Hagenbedsche Finanzgruppe in Hamburg verkauft oder billig verpachtet, ist hierbei gleichgültig. Im erlerenen Falle würde er — was uns bei der Größe des geforderten Geländes unzweifelhaft ist — eine Bodenpekulation begünstigen, deren Gewinn obendrein in Hamburger Taschen fällt, im anderen Falle würde er unter Umständen auf Kosten der Steuerzahler und des Staates ein privates Unternehmen fördern, das lediglich Erwerbsinteressen dient.“

Es gibt in Deutschland etwa 15 Zoologische Gärten. Zoologische Gärten sind Sammlungen lebender Tiere für die Zwecke des Unterrichts und der Bildung der Massen. Sie sind gezwungen, eine systematische Ueberblicksmöglichkeit über alle Tierfamilien zu geben. Sie bedürfen zu diesem Zwecke großer Gelände, beträchtlicher Kapitalien für Gebäude und Tierankauf, großer Summen für den Unterhalt. Raum ein Zoologischer Garten kann ohne Beihilfe des Staates oder der Stadtverwaltungen bestehen. Solche Beihilfen sind überall in der richtigen Erwägung gewährt worden, daß Institute dieser Art für Schule und Volk unentbehrlich sind. Diesen altbewährten Instituten hat Herr Hagenbed in Stellingen eine Konkurrenz geschaffen. Er hat Helsen aus Gips und Eisenbeton errichtet und mittels einer geschickten optischen Täuschung den Eindruck erzielt, als ob die Löwen neben den Straffen ruhen und als ob die reichenden Beistien sich im Freien bewegen. Das ist ein sehr hübscher, für Wissenschaft, Bildung und Unterricht aber wertloser Trick. Das, was Hagenbed ausgedacht hat, läßt sich indessen nur mit einer ganz geringen Zahl von Tieren vorführen. Es ist eben kein System, nur ein Trick. Einschließlich der Handelsmagnaterie hat Hagenbed nach nicht halb soviel Tiere als z. B. der Berliner Zoologische Garten. Der Menge gefällig, was auf den Marktplatz taugt, sagt Bürger. Der Stellingener Trick und eine echt amerikanische Kellame zogen alles an sich. Der Besuch des wissenschaftlich wie tiergärtnerisch ausgezeichneten Hamburger Gartens fällt dagegen, seit Stellingen errichtet, auf die Hälfte. Der Hamburger Staat zahlt ihm jährlich 75 000 M. Zuschuß, um den Zusammenbruch des Instituts zu verhindern.

Auch Berlin hat einen Zoologischen Garten. Die Zahl und Beschaffenheit seiner Tiere, die Pracht seiner Tierhäuser stellen ihn an die erste Stelle in der Welt. Der Berliner ist mit Pug und Necht stolz auf seinen Zoo. Das Gelände dieses Gartens gehört dem Staat; er erhält von Staat und Stadt Beihilfen. Er wird gemeinsam verwaltet, zahlt keine Dividenden, Anticimen usw. Der Uebersehungs aus dem Betrieb wird immer wieder zur Verschönerung des Unternehmens verwendet. Die künstlerische Vollkommenheit des

Berliner Gartens wird dem einmütigen Zusammenwirken einer tatkräftigen Verwaltung und des Wohlwollens von Staat und Stadtgemeinde verdankt, welche letztere noch eben das Zustandekommen des Aquariums durch einen namhaften Jahreszuschuß gefördert hat. Dieses stolze Werk wird in seiner weiteren Entwicklung gefährdet und unter Umständen schwer geschädigt, wenn man in Berlin das Zustandekommen einer Konkurrenz begünstigt. Von der schweren Erfahrung des Hamburger Gartens sprachen wir schon. Der Wiener Tiergarten ist ganz zusammengebrochen, der Pariser Jardin d'acclimation sieht hin gegenüber dem staatlichen Jardin des plantes. Nirgends können zwei Zoologische Gärten nebeneinander bestehen, wie die Erfahrung lehrt. Ruß es nicht das allergrößte Bedenken erregen, wenn der Fiskus das Berliner Institut, das seiner Aussicht untersteht und dank wohlwollender Förderung zu einem Glanzpunkt von Berlin und einem Anziehungspunkte für die Fremden geworden ist, der Gefahr der Hemmung und des Niederganges ausgesetzt wird? Das Schicksal des Hamburger Gartens ist ein drohendes Renesce. Was nun, wenn Herr Hagenbed, der nur eine kleinere Zahl von Tieren für seine Schaustellung gebraucht und die stärksten Freßer völlig ausschalten kann, also billiger wirtschaftet, auf Kosten des Berliner Gartens großen Zulauf hat? Wenn der Berliner Garten in dieselbe Bedrängnis gerät wie vor kurzem der Hamburger? Ist etwa anzunehmen, daß im Roten Hause in der Königsstraße Reigung, dem etwa bedrängten Garten beizuspringen, vorhanden sein wird, wenn der Fiskus die Kräfte selber heranzuschwören hat? Es kann leicht kommen — wir hörten heute eine Meinung: es komme unfehlbar so —, daß der Fiskus seinerseits den Berliner Zoologischen Garten würde stützen müssen. Bei den großen Verhältnissen des Berliner Unternehmens wären 75 000 M. Jahreszuschuß aber ein Tropfen auf einen heißen Stein, und es kämen ganz andere Summen in Frage. Diese schweren Opfer aber mühten letzten Endes die Steuerzahler bringen, lediglich damit der Privatunternehmer Hagenbed gute Geschäfte macht. Diese Seite der Medaille ist so anders als die Vorderseite, daß wir nicht dringend genug auf die drohende Gefahr für den Staatsfiskus hinweisen können. Noch ist die Entscheidung anscheinend nicht gefallen. Mögen es die zuständigen Stellen nicht an nachdrücklichen Vorstellungen höheren Orts fehlen lassen.“

Der Geschäftsvorfahre.

Welchen schweren sittlichen Attaken junge Mädchen in manchen Geschäftsbetrieben ausgesetzt sind, zeigte sich in einem Prozeß, der am Freitag der Entscheidung der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts unterlag. Der in dem Rechtsstreit als Kläger auftretende Kaufmann Fritz Lenz erhebt Einspruch gegen die ihm von der beklagten Firma, des Innenausstattungsgehilfen von Hollan d. u. Co., zuteil gewordene sofortige Entlassung und verlangte 275 M. rückständiges Gehalt. Der Inhaber der Beklagten dagegen verlangt seinerseits das Weihnachtsgeschenk von 500 M. zurück, da L. sich eines großen Unfalls schuldig gemacht habe. Er bezieht sich dabei auf einen vom Kläger unterzeichneten Revers, nach welchem der Chef berechtigt ist, das Geschenk zurückzuverlangen, falls der Beschenkte im laufenden Jahre Anlaß zur sofortigen Entlassung gäbe. Dieser Fall sei, wie der Beklagte ausführt, im März dieses Jahres eingetreten. Er habe L. schon früher einmal dabei ertappt, wie er versuchte, jugendliche Kontorzistinnen zu küssen. Damals ließ er es bei einer erfindlichen Verwarnung bewenden. L. mißbrauchte aber neuerdings seine mit 275 M. dotierte Vertrauensstellung als Geschäftsführer, indem er bei zwei 17jährigen weiblichen Angestellten unzüchtige Attaken unternahm. Der Kläger wandte gegenüber diesen Anschuldigungen ein, es müsse berücksichtigt werden, daß der Prinzipal selber vorher versucht habe, dieselben jungen Mädchen zu verführen und bemühte sich im übrigen, die sittliche Qualität der beiden Angestellten in ein schlechtes Licht zu setzen. — Die Vernehmung der jungen Mädchen ergab, daß der Geschäftsführer beide dauernd mit Liebesattaken verfolgt hatte. Die eine schleppte er, obgleich sie sich heftig dagegen sträubte, in ein Restaurant, mit der anderen wollte er im Dunkeln Inventur machen. Beiden erzählte er, sie sollten sich nur vor dem Chef in acht nehmen, der ein großer Draufgänger sei. Das sei verwerflich, denn dessen Frau sei jung und hübsch, bei ihm sei das was anderes, denn seine Frau sei alt und häßlich. In bezug auf die vom Kläger dem Prinzipal vorgeworfenen Verleumdungen verweigerte erst die eine Zeugin die Aussage, erklärte dann aber, daß ihr der Chef außer dem Streicheln von Hint und Wange nicht zu nahe getreten sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum die Zeuginnen die Attaken des Geschäftsführers solange ruhig hinnahmen, ohne der nächsten Instanz, dem Chef und dann auch den Eltern, etwas davon zu sagen, erklärten beide Mädchen weinend, daß sie sich schämten, jemandem etwas darüber zu berichten.

Das Kaufmannsgericht wies den Kläger mit seinem Anspruch ab und verurteilte ihn auch, das Weihnachtsgeschenk zurückzugeben. Nach den ganges Vorfällen, wie sie durch die Beweisaufnahme festgestellt worden sind, hatte der Prinzipal guten Grund, die Schenkung zu widerrufen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Ober-Spreekanal. Eine leere Hülle des Schiffbauers Schulz aus Reichenberg, auf der auch der 20jährige Bootsmann Albert Kellin aus Fürstendorf, a. O. beschäftigt war, befand sich im Schlepptau eines Dampfes auf der Fahrt nach Fürstendorf. In der Nähe von Kaiserstuhl kam dem Schleppzuge ein Dampfer entgegen, der zwei schwer beladene Frachtkähne im Schlepptau hatte. Die Hüllen mußten dicht aneinander vorüber und um eine verhängnisvolle Karambolage zu vermeiden, wollte der Bootsmann K. die sogenannte Bommel zwischen die Fahrzeuge legen. Dabei beugte er sich jedoch zu tief herab, so daß er mit dem Kopf zwischen eine der beladenen Zellen geriet als diese dicht an seinem Kabe vorüberzog. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf vollständig zerquetscht, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

In der Irrenanstalt Herzberge ist in der vorigen Woche der Schneider Leo Duwe gestorben, der erst acht Tage vorher in diese Anstalt gebracht worden war. Wir erfahren jetzt, daß Duwe nach einem Unfall, den er in der Anstalt gehabt hatte, einer Gehirnerschütterung erlegen ist. Er war in Haus 6 in der Badegasse auf dem glatten Estrich des Fußbodens ausgeglitten und gestürzt, so daß er eine blutende Verletzung am Hinterkopf erlitt und bewußtlos weggetragen werden mußte. 24 Stunden nach dem Unfall erfolgte der Tod, ohne daß Duwe noch einmal recht zur Bestimmung gekommen war. Im Hinblick auf Mitleiden, die uns über dieses Verhängnis gemacht worden sind, drängen wir uns einige Fragen auf. War in der Badegasse der Fußboden, der naturgemäß meist naß und schlüpfrig ist, mit Latzen belegt, so daß der Bedenke gegen ein Ausgleiten hinreichend geschützt gewesen wäre? Wurden die Folgen des Unfalls, im besonderen die Gehirnerschütterung, baldigst durch eine eingehende Untersuchung ermittelt, so daß rechtzeitig eine zweckmäßige Behandlung angeordnet werden konnte? Als am Nachmittag desselben Tages, der zufällig Besuchstag war, Angehörige des Verunglückten nach der Anstalt kamen, fanden sie Duwe mit verbundenem Kopf und in einem Zustand der Verwirrtheit, den sie für Schlaf hielten. In einer Unterredung mit einem Arzt, wohl mit dem für Haus 6 zuständigen Dr. Hoffe, wurde ihnen nichts von der Gehirnerschütterung gesagt, und mit keinem Wort wurde auf die Möglichkeit eines so schnellen Endes hingewiesen.

Ein falscher Tausendmarkschein ist, wie nachträglich bekannt wird, am Donnerstag voriger Woche in den Verkehr gebracht worden. Bei einem Landwirt in der Umgebung Berlins erschien an jenem Tage ein

fremder Mann, der den Eindruck eines Kaufmanns oder Beamten machte, und hat ihn, ihm einen Tausendmarktschein zu wechseln, weil er zu Lohnzahlungen sofort kleines Geld brauche. Der Mann trat so sicher und gewandt auf, daß der Landwirt nicht das geringste Mißtrauen hegte und seiner Bitte entsprach. Er schöpfte um so weniger Verdacht, als bisher falsche Tausendmarktscheine kaum jemals in den Verkehr gekommen sind. Zu spät entdeckte er, daß er es mit einem Schwindler zu tun gehabt hatte. Der Schein war nachgemacht. Der Mann, der ihn ausgab, hat wahrscheinlich noch mehr davon.

Gegen die Arbeiterturner

hat der Berliner Polizeipräsident einen neuen Ullas erlassen. Er hat an den Vorstand des Turnvereins „Richte“ folgendes Schreiben gerichtet:

Der Polizeipräsident.

Berlin C. 25, Alexanderstr. 8/9, den 10. April 1911.

Der Turnverein „Richte“, Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes, ist als ein Verein im Sinne des § 8 des Reichsvereinsgesetzes anzusehen. Der Vereinsvorstand ist danach verpflichtet, die Satzung des Vereins sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes mit einzureichen.

Ich fordere den Vorstand auf, dieser Verpflichtung innerhalb 14 Tagen nachzukommen.

Herr v. Jagow erklärt durch seine Verfügung den Turnverein „Richte“ für einen politischen Verein. Die Annahme trifft natürlich nicht zu, und wir sind nicht im Zweifel, daß der Herr Polizeipräsident mit seinem neuen Angriff auf die Arbeiterturner einen Reizfall erleben wird. Vorläufig ist beim Oberpräsidenten Beschwerde erhoben. Dieser neue Polizeireis wird nur eine kräftige Vermehrung der Mitglieder des Turnvereins „Richte“ herbeiführen.

Der Luna-Parl in Halensee hat seine Pforten von neuem eröffnet. Die gegen dieses weltstädtische Vergnügungsbetriebes geführte Campagne, an dem der frühere Staatssekretär Herr Dernburg lebhaften Anteil genommen hat, hat nicht vermocht, dem Unternehmen das Lebenslicht auszublasen. Vielmehr hat die Direktion die vorjährigen Attraktionen an Zahl vermehrt. Als Neuheit erscheint eine Schwefelbahn über den Halensee, die hoch in den Lüften eine gute Aussicht bietet; auch ein „wissenschaftlicher“ Park mit einer Kinderbrunnenanlage, einer Station für Aeroplane und dergl. wird Leuten, die es dazu haben, Gelegenheit geben, manche Mark' los zu werden.

Unter den organisierten Arbeiter-Radfahrern in Berlin herrscht eine recht bedauerliche Zersplitterung. Außer den in „Solidarität“ vereinigten Radfahrern besteht der Arbeiter-Radfahrverein „Freiheit“. Und neuerdings hat sich ein „Arbeiter-Radfahrverein Groß-Berlin“ in der Hauptstraße aus ehemaligen Mitgliedern von „Solidarität“ gebildet. Der Verein Groß-Berlin zählt, wie in der am 20. April stattgefundenen Generalversammlung berichtet wurde, 331 Mitglieder; er hat 275 W. Bantguthaben und 95 W. Wasserbestand. Acht Reigenräder wurden gekauft. Reisaufnahmen waren 38 zu verzeichnen. Als Vorsitzender fungiert Paul Pippow, Liegnitzer Str. 10.

Eine Automobilkater hat ein Leser unseres Blattes gefunden, und möchte sie dem Verkäufer gern zu stellen. Die Katerin kann abgeholt werden bei Schreiber, Wollner Str. 3, nach 6 Uhr abends.

Arbeiter-Samariterkolonne Groß-Berlin. Am Mittwoch, den 8. Mai, abends 8 Uhr, findet in der 5. Abteilung, Rixdorf, Erftstr. 8, Uebungabend statt. Gäste willkommen. — Heute, Sonntag, vormittag 11 Uhr, Besichtigung des Pathologischen Instituts (Birkow-Museum) am Alexanderufer. Dasselbst am Sonntag, den 21. Mai, Vortrag von Herrn Professor Dr. Kahlerling über „Knochenbrüche“.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Ein Nekrolog zur Eingemeindungsfrage. Endlich beginnt sich das mystische Dunkel zu lichten, in welches die Eingemeindungsfrage von Rixdorf und Treptow für das Gros der Rixdorfer Bevölkerung gehüllt war. Wie auf allen Gebieten, so ist auch auf kommunalem die Tendenz zum Zusammenschluß der Kräfte nur zu begrüßen. Diese Tendenz gibt erst die Gewähr, daß, wenn sie in die Tat umgesetzt wird, neue und größere Kulturwerte geschaffen werden können. Das aber bedarf ein Gemeinwesen wie Groß-Berlin im besonderen Maße. Die Zerstückelung in diese einzelne Gemeinwesen ist ein Hemmnis für jede großzügige kommunalpolitisch, worunter die Arbeiterschaft vor allen Dingen zu leiden hat. Diese Tatsache tritt dort recht kraß zutage, wo die Einzelgemeinde finanziell weniger leistungsfähig ist und durch die ständige Ausbreitung und bauliche Entwicklung täglich vor neue Aufgaben gestellt wird, die in ihrer Vielfältigkeit die größten Anforderungen an die Gemeinde als Gesamtheit sowie an jedes einzelne Mitglied stellen. Um diese Leistungsfähigkeit zu erhöhen, ist jeder Schritt nach dieser Richtung von kultureller Bedeutung, den jeder Sozialdemokrat mit aller Energie zu fördern bestrebt sein muß.

Waren nun solche Bestrebungen die Ursache und Triebkraft der so heimlich betriebenen Eingemeindungsbestrebungen zwischen Rixdorf und Treptow? Diese Frage muß mit aller Entschiedenheit verneint werden. Kürzlich hielt das Magistratsmitglied Justizrat Bürkner im hiesigen Grundbesitzerverein einen Vortrag, in dem er die Einzelheiten der Eingemeindungsbedingungen bekannt gab. Weder die Stadtverordneten, noch die Bevölkerung haben vordem davon Kenntnis erlangt. Offenbar wollte sich der Magistrat nicht seine Kreise stören lassen. Was hat auch die Einwohnererschaft oder die von ihr gewählten Vertreter darüber mitzureden? Der fürsorgliche Magistrat wird schon alles zum Besten machen. Der ganze Plan der Eingemeindung war doch auf dem Gedanken aufgebaut, die hinter der Ringbahn belegene unbebaute Fläche zu einem Wohnviertel zu gestalten, das den Vergleich mit dem Besten jederzeit aushalten kann. Aus Rixdorf eine Grünwaldkolonie machen zu wollen, klingt mehr wie absurd. Die dem Grundgedanken entsprechend sollte dann auch der ganze Bebauungsplan aufgestellt werden. Große Freizeitanlagen, breite Straßenzüge sollten geschaffen werden, zur Freude und zum Genuß der bestehenden Klasse. Die Kosten für diese erstrebenswerten Schönheiten und Annehmlichkeiten sollten dann diejenigen ausbringen, die im Schatten leben und von dieser Klasse mißachtet, vergeblich nach einem sonnigeren Leben trachten. Für dieses neue projektierte Wohnviertel mit seinem wesentlichen Charakter und den ersichtlichen Bourgeois sollten dann die neuen Bahnhöfe, Straßendammungen, Brücken und höheren Schulen gebaut werden.

Angesichts dieser Pläne kann man es begreifen, wenn der Rixdorfer Magistrat sich in die Toga des Schweigens hüllte und nicht mal die Vertreter der Bürgerschaft damit vertraut machte. Bei Bekanntwerden dieser Dinge wäre sicher der Sturm der Entrüstung in der Bevölkerung noch größer geworden als er ohnehin schon war bei dem Wenigen, was in die Oeffentlichkeit drang.

Ohne Frage spielten auch politische Motive in diese Pläne hinein. Nur auf diese Weise konnte man es mit der Zeit bechindern, daß eine Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, die sich möglicherweise aus Sozialdemokraten zusammensetzt, wieder befeitigt werden kann. Bei Welingen des Planes würden dann, nachdem der Wahlrechtskreis als ungeschicklich abgetan und die Wahlrechtskreise von allen Instanzen ins Unrecht gesetzt wurden, die Klafflücken in den einzelnen Wahlkreisen derartig vergrößert und umgestaltet, daß dann die möglicherweise vorhandene

sozialdemokratische Mehrheit wieder in eine Minderheit verwandelt würde.

Mit dem Scheitern der Inkommunalisierung beider Gemeinden ist die Frage nicht endgültig begraben. Noch sind Mächte am Werke, die dem gescheiterten Versuch neues Leben einzublasen bestrebt sind und möglicherweise auch größere Erfolge aufzuweisen können. Diesen Schluß wenigstens lassen einige Ausführungen in dem vorhererwähnten Vortrag zu, die andeutungsweise gemacht sind. Es wird darin positiv behauptet, daß nach Neuerungen höherer Regierungsbeamten in Regierungskreisen das bestehende Verhältnis der Vorortgemeinden zueinander als ungesund betrachtet werde. Wenn die verständigen Bestrebungen, wie sie in einzelnen Orten vorhanden sind, wenn offene oder heimliche Begünstigungen das eigentliche gemeinsame Interesse hintertreiben, so sei dies bedauerlich, dann stehe ein Eingriff der Oberbehörde zu befürchten, dessen Form, Gestaltung und dessen Machtgrenzen die größten Ueberraschungen bringen könnten.

Sicher sind diese Worte mehr als leere Vermutung.

Eines Widerspruchs zwischen den Ausführungen dieses Herrn und eines anderen Magistratsvertreters müssen wir noch an dieser Stelle gedenken.

Der Presse, den interessierten bürgerlichen Vereinen, den Stadtverordneten und Gemeindevorstellern gingen zu Anfang des Jahres eine Zusammenstellung von Vorteilen zu, die die Gemeinden bei einem Zusammenschluß hätten. Dieser Zusammenstellung war zur näheren Veranschaulichung eine Karte beigelegt. Das Ganze hatte etwas sehr Reklamhaftes an sich, wie es sonst vielleicht bei Abgabungsgeheimnissen Brauch ist. Gelegentlich wurde denn auch dem Magistrat die Frage vorgelegt, ob er diese Dinge veranlassen hätte. Diese Frage wurde verneint. Und jetzt führt ein anderer Magistratsmitglied aus: „Gelegentlich war scherzhaft und dann ernstlicher über ein Zusammengehen zu nachbarlichem kommunalen Zwecke mit Treptow die Rede, was schließlich dazu führte, die Vorteile schärfer ins Auge zu fassen, welche die Gemeinden aus einer Vereinigung gewinnen könnten. Dies ist dann schriftlich niedergelegt worden und vom Magistrat in hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden. Es ist auch ein Kärtchen verteilt worden, welches beide Gemeinden und ihre Lage nebeneinander darstellt.“

Der Oberbürgermeister erklärte dies als ein privates Unternehmen, der Stadtrat und Justizrat Bürkner sagt, es sei vom Magistrat veranlaßt. Wir müssen gestehen, die Ausführungen des Letzteren erscheinen uns in Anbetracht der Situation wahrscheinlicher.

Sicher sind die Bestrebungen des Zusammenschlusses dieser beiden Gemeinden nicht endgültig begraben. Tritt jedoch diese Frage wieder in den Vordergrund der Erörterung, muß schon eine andere Verhandlungsbasis vorhanden sein, wie es die Hoffentlichkeit für immer begrabene war.

Die Agitation für die Reichstagswahl

begannen die Rixdorfer Parteigenossen mit einer imposanten öffentlichen Versammlung, die am Freitag in der „Neuen Welt“ abgehalten wurde. In Scharen strömten Männer und Frauen dem Versammlungsorte zu. Vollständig gefüllt war der große Saal samt den Galerien. Das sichtbarste Interesse, mit dem die Versammelten dem 21. stündigen Vortrage des Genossen Jubel folgten, der lebhaftest Beifall, der seine Ausführungen wiederholt unterbrach, zeugten von der Kampfeslust unserer Parteigenossen, von dem Verlangen, bei der Reichstagswahl eine gründliche Abrechnung vorzunehmen mit der Regierung, dem schwarzblauen Blod und der ganzen reaktionären Sippschaft. Wie das arbeitende Volk von der 1907 unter schändlichem Zug und Trug zustande gekommenen reaktionären Reichstagsmehrheit wirtschaftlich belastet und in seinem Rechte beeinträchtigt worden ist, wie man jetzt eifrig bemüht ist, eine Wahlparole zu finden, durch die das Volk abermals betört werden soll, das zeigte Genosse Jubel in einem höchst auf die Tätigkeit dieses Reichstages und einer Beleuchtung der gegnerischen Wahlvorbereitungen. Zum Schluß erörterte der Redner die Parteiverhältnisse und die Wahlausichten im Kreise Keltow-Deeslow. Bei der vorigen Wahl hätte die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nicht Schritt gehalten mit der Zunahme der Bevölkerung, sie hätten sich auch nicht in demselben Verhältnis vermehrt wie die Stimmen der Konservativen und Freisinnigen. Wenn der Kreis die Ehre der Sozialdemokratie im ersten Wahlgange zu siegen, aufrechtzuerhalten will, dann muß jeder Parteigenosse schon von heute an seine ganze Kraft einsetzen, um neue Kämpfer für die Partei zu werden. Einen neuen Gegner haben wir erhalten in einem Kandidaten der Demokratie, die sich den größten Hoffnungen auf ihren Wahlerfolg hingibt. Wie weit diese Hoffnungen zutreffen, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Wie haben die Demokraten, die ja bei der Wahl als unsere Gegner auftreten, ebenso zu behandeln, wie unsere sonstigen Gegner. Wenn uns die Demokraten auch politisch näher stehen wie die Freisinnigen, so stehen sie uns doch wirtschaftlich ebenso fern wie diese. Aber je mehr Feinde und entgegenstehenden, um so lieber kämpfen wir. Unseren Gegnern stehen die Millionen des kalten Mammons zur Verfügung. Uns stärkt im Kampf die edle Begeisterung für unsere großen Ziele. Es wird sich zeigen, daß nicht der kalte Mammon, sondern die Begeisterung für die Befreiung der Menschheit den Kampf entscheidet. Darum vorwärts, durch Kampf zum Sieg. (Stürmischer Beifall.)

Herr Schubert, der Kandidat der Demokraten, nahm zur Diskussion das Wort. Er sagte unter anderem aus demselben Grunde, wie die Sozialdemokratie habe seine Partei einen eigenen Kandidaten aufgestellt, nämlich um ihre Kraft im ersten Wahlgange zu erproben. Auf eine Stichwahl hoffe er nicht. Sollte die Sozialdemokratie mit einer anderen Partei in Stichwahl kommen, dann sehe er auf der Seite der Sozialdemokratie.

Jubel entgegnete, er würde sich freuen, wenn der Kampf zwischen uns und den Demokraten nicht zu heftig werde. Da aber der Demokrat als Mitbewerber für das Mandat auftritt, welches wir seit 18 Jahren innehaben, so trete er uns als Feind gegenüber und könne nicht geschont werden. Solange er den Kampf mit unabhängigen Mitteln führe, werde er selbstverständlich auch von uns unabhängig behandelt werden. Im andern Falle gelte das Wort: Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.

Wie hochrufen auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Ein schwieriges Rettungswort vollführte am Freitag früh der Glaser Paul Neubert aus der Steinmeßstraße 118. Gegen 9 Uhr morgens spielten die beiden 6 und 10 Jahre alten Töchter des Besonderen Jodel aus Frankfurt a. O., der gegenwärtig bei Verwandten in Rixdorf zu Besuch weil, in der Nähe der Fabrik von Steffens u. Wölle am Ufer des Teltowkanals. Dabei stürzte das kleinere Mädchen plötzlich die Böschung hinab und verlor den Kopf in ihren Schwestern in den Fluten. Das ältere Mädchen lief nun davon, um Hilfe herbeizuholen, die aber inzwischen schon zur Stelle war. Der Glaser Neubert, der gerade vorüber kam, hatte den Vorfall beobachtet, eilte schnell hinzu und sprang, ohne sich zu besinnen, in den Kanal. Erst nach mehrmaligem Tauchen gelang es ihm unter großen Anstrengungen, das Kind zu erfassen und den Fluten zu entreißen. Unter den Bemühungen des mutigen Retters kam das verunglückte Mädchen bald wieder zu sich; es wurde zunächst zu einem Arzt und dann nach der elterlichen Wohnung gebracht. Eine Gefahr liegt für das Kind nicht vor.

Schöneberg.

Steuerfragen Groß-Berlins. Dieses Thema war in der letzten Wahlvereinsversammlung Gegenstand längerer Auseinandersetzungen. In Mitgliederkreisen wurde in letzter Zeit die Ansicht laut, daß unsere Genossen im Stadtparlament mit der Forderung eines

Einkommensteuereinzugs von 100 auf 110 Proz. sich in Gegensatz zu der Anschauung der Mitglieder gestellt hätten.

Stadtverordneter Genosse E. Bernstein referierte in einem Referat die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion. Redner meinte: Mit dem Wachsen der Städte mehren sich auch die Ausgaben derselben und die Klagen über das Steigen der Steuern. Man könne wohl streiten über die Art der Steuern und von wem dieselben zu erheben seien, aber nicht über Steuern an sich. Die bürgerlichen Parteien sind zumeist von der Steuerherrschaft befallen. Unsere Forderungen sind den Gebieten der Schulen, der Hygiene, der Sozialpolitik usw. haben mehr Ausgaben und auch mehr Steuern zur Folge. Die Einnahmen der Gemeinde setzen sich zusammen aus: Ueberläufen gewinnbringender Unternehmungen, aus Gebühren, aus direkten und indirekten Steuern. Wenn Schöneberg auch Ueberläufe aus Unternehmungen städtischer Regie nicht aufweisen könne, so stehen doch aus der Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Lieferung bestimmte Abgaben der Stadtklasse zu. Ueberläufe seien ständige Ueberläufe nicht sozialistisch; entweder werden die geliefert Produkte dadurch verteuert oder die Entlohnung der Angestellten auf niedriger Stufe erhalten. — Die Einnahmen aus Gebühren (Krankenhaus, Pfisterung, Kanalisation usw.) reduzieren höchstens die Selbstkosten. Die Gelder müssen also vornehmlich durch direkte Steuern (Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Hundsteuer usw.) erzielt werden, da indirekte unserem Programm widersprechen. — Realsteuern und Einkommensteuer und die erwähnten Einnahmequellen haben die Ausgaben der Stadt nicht decken können. Es mußten Anleihen aufgenommen werden. Um diese Pampwirtschaft wirksam zu bekämpfen, müssen regelmäßige Einnahmen gesichert werden. Nur trete das Bestreben zutage, den Gemeindefinanzverfall zu beheben, nicht über 100 Prozent steigen zu lassen, trotzdem die Regierung 110 Prozent ihre Unterstützung ließ. Das Vorgehen der Behörden wurde von den bürgerlichen Parteien als Eingriff in die Selbstverwaltung bezeichnet. — Im größeren Umkreis von Berlin findet man meistens Zuschläge über 100 Prozent. Das starke Festhalten am 100prozentigen Zuschlag in Groß-Berlin habe keine Ursache in der Konkurrenz der Gemeinden und die Gehaltsmachung wohlhabender Steuerzahler. Wichtige Aufgaben der Kommunen müssen wegen Geldmangel hinausgeschoben werden. Weil nun keine Partei die Initiative ergreift, waren wir Sozialdemokraten bereit, für 110 Proz. Zuschlag zu votieren, wenn in Groß-Berlin derselbe Prozentsatz Annahme finden sollte. Dies wurde jedoch nicht verwirklicht. — Sollte der Zweckverband Gesetz werden, so wird eine Steigerung der Steuer unabwendbar sein. Um für unsere Forderungen finanziellen Rückhalt zu haben, sind wir für Erhöhung des Einkommensteuereinzugs (die vier unteren Klassen sollten steuerfrei sein) eingetreten, da direkte Abgaben unseren Grundgedanken entsprechen.

In der Diskussion brachte Genosse Unger zum Ausdruck, daß uns die Reichsfinanzreform große indirekte Kosten aufgebracht habe, Sozialdemokraten brauchten daher nicht noch für erhöhte direkte Steuern stimmen. Der Redner spricht dann noch seine Verwunderung aus, daß unsere Fraktion eine Petition der Militäranwärter um teilweise Anrechnung ihrer Dienstzeit empfohlen hatte.

Genosse Kaspar meinte, Sozialdemokraten dürfen nicht als Preisrichter für neue Steuern auftreten. Man hätte zum mindesten Einkommen bis zu 2000 Mark steuerfrei lassen müssen. Die Stellungnahme unserer Vertreter sei ein Fehler gewesen.

Gegen direkte Steuern könnte sich kein Sozialdemokrat wenden, meinte Genosse Schenk, wohl aber gegen zweckwidrige Verwendung der Einnahmen, die größtenteils den Bürgerlichen zugute kämen. Die arbeitende Bevölkerung werde durch die städtische Wohnungspolitik aus Schöneberg gedrängt. Man hätte die bürgerlichen Parteien in dieser Frage sich selbst überlassen sollen.

Genosse Thieleke ist auch der Ansicht, daß Sozialdemokraten sich nicht auf die Steuerfrage zu begeben brauchen. Redner fragte an, ob die ganze Fraktion für die Erhebung gestimmt habe.

Bezüglich der Militäranwärterpetition stellte Genosse Käter richtig, daß unser Genosse als Referent der betreffenden Kommission lebhaft deren Beschlüsse empfohlen habe. Die Fraktion sei nur für Einlösung der in dieser Sache vom Magistrat gegebenen Versprechen gewesen. Im übrigen hätten alle Fraktionsgenossen für den erhöhten Zuschlag gestimmt.

Genosse Baumler verteidigte die Haltung der Fraktion. Man dürfe nicht mehr nur kritisieren, sondern es müsse auch für Deckung der Ausgaben von uns eingebrachter Forderungen gesorgt werden.

Im Schlußwort erläuterte Genosse E. Bernstein nochmals den Programmpunkt der direkten Steuern.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vom 10. bis 12. Uhr abends, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Aufsatz ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Einige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

R. 10. 1. Begehren Sie sich bei der angegebenen Stelle, außerdem beim Magistrat. 2. Nichten Sie einen Antrag an das Kommunalschlichtergericht. Sie selber zum Vorwand zu stellen. 3. Es werden eine Anzahl Mittel genannt. Ob und welche wirksam sind, ist uns nicht bekannt.

R. 10. 1. bis 3. Sie sind zur Zahlung derjenigen Kosten Ihres Anwalts verpflichtet, die bis zu seiner Vertretung als Armenanwalt entstanden waren. Wie hoch diese Kosten sind, läßt sich nur an Hand der Akten beurteilen. Ebenso sind Sie dem gegnerischen Anwalt vorzuschuldigen verpflichtet. Wegen die Einforderung der Gerichtsgebühren erheben Sie Erinnerung.

R. 13. 1. Das Landgericht, in dessen Bezirk der Chemann den letzten Wohnsitz im Inlande hatte. 2. Ra. 3. Bezeichnung der Kaufmännischen Besondere. — R. 15. Im allgemeinen ja. Für den Fall jedoch nicht, wenn die Krankheit durch eigenes Verschulden erlangt ist. — R. 15. 1. Wenn das Hochgericht vorgelesen, ist das Ende des Urteils. 2. Ja. — R. 16. Für 14 Tage. — R. 100. 1. und 2. Nein. 3. Ja. — R. 11. Sie sind an den Rixdorferbezirk gebunden, auch verpflichtet, an den Gläubiger zu zahlen. — R. 58. Ja. — R. 58. 1. Ja, falls der Vertrag geschlossen ist in der Absicht, den Gläubiger zu beschuldigen. 2. Auch in Berlin. 3. Nein. — R. 2. 1878. Zur Bezeichnung Ihrer Arbeitsstelle sind Sie nicht verpflichtet. — R. 2. Ja. — R. 35. Etwa durch eine Annonce in den für die genannten Orte in Frage kommenden Lokalblätter. — R. 24. Gamsjahnweg. Die Frage ist unerschöpflich, doch können Sie praktisch einmal im Bureau der Zeitschrift, Engländer 15, persönlich nachfragen. — W. 2. Gerichte. 3. Arbeit, Kaufmannstr. 70, IV. — R. 101. Altenstein. — R. 125. Einen Katalog größerer Tageszeitungen oder Branchenblätter können Sie in jeder Annoncenannahmestelle einsehen. — Oderberger Straße 6. Nein! — R. 16. Warum ansonst? Unter Umständen auch. Was für Betriebe? — R. 16. Bestreitung. Wenn Sie sich die Statuten nicht nur oberflächlich durchlesen, werden Sie Ihre Frage, kann man der Kasse mit gutem Gewissen Mitglieder zuzählen, selbst mit einem glatten „Nein“ beantworten.

Marktpreise von Berlin am 28. April 1911, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Marktpreise (Reinhandel). 100 Kilogramm Erbsen, gelb, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 30,00—50,00. Rindfleisch 20,00—60,00. Kartoffeln 5,00—9,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Krone 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20—1,90. Rindfleisch 1,50—2,40. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,20—2,50. 60 Stück Eier 2,80—4,40. 1 Kilogramm Karpen 1,20—2,40. Kote 1,60—3,00. Fander 1,40—3,00. Hefte 1,20 bis 2,50. Barfische 0,70—2,00. Schote 1,20—3,40. Hefe 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,50—30,00.

Witterungsübersicht vom 29. April 1911.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in °C
Schwetzingen	749	SW	3 mäßig	9	10,0	Adaranda	751	SW	2 bedeckt	8	10,0
Homburg	747	SW	3 bedeckt	10	10,0	Petersburg	753	SW	1 Regen	8	10,0
Berlin	750	SW	2 heiter	10	10,0	Schiff	748	SW	5 halb bb.	8	10,0
Frankfurt	749	SW	6 heiter	9	10,0	Ardeben	741	SW	3 halb bb.	8	10,0
München	754	SW	4 mäßig	10	10,0	Wart	752	SW	4 heiter	10	10,0
Wien	757	SW	2 bedeckt	12	10,0						

Wetterprognose für Sonntag, den 30. April 1911. Ein wenig wärmer, vielfach heiter, aber veränderlich mit öfteren Regenschauern und lebhaften südwestlichen Winden.

